



**Vereinte Nationen**

# **Bericht des Generalsekretärs über die Tätigkeit der Vereinten Nationen**

**Generalversammlung**

**Offizielles Protokoll**

**Achtundsechzigste Tagung**

**Beilage 1**



**Generalversammlung**  
Offizielles Protokoll  
Achtundsechzigste Tagung  
Beilage 1

# **Bericht des Generalsekretärs über die Tätigkeit der Vereinten Nationen**



Vereinte Nationen • New York 2013



*Hinweis*

Die Dokumentennummern (symbols) der Dokumente der Vereinten Nationen bestehen aus Großbuchstaben und Zahlen. Wo im Text eine derartige Kurzbezeichnung verwendet wird, handelt es sich um eine Bezugnahme auf ein Dokument der Vereinten Nationen.

## Inhalt

<i>Kapitel</i>	<i>Seite</i>
I. Einleitung.....	1
II. Die Tätigkeit der Vereinten Nationen .....	3
A. Förderung eines dauerhaften Wirtschaftswachstums und einer nachhaltigen Entwicklung .....	3
1. Raschere Fortschritte bei der Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele.....	3
2. Die Entwicklungsagenda der Vereinten Nationen nach 2015 .....	5
3. Die Notwendigkeit des Vorgehens gegen den Klimawandel .....	6
4. Fazit .....	7
B. Wahrung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit.....	8
1. Konfliktprävention und Vermittlung.....	9
2. Demokratische Übergänge und Wahlen.....	10
3. Friedenssicherung.....	11
4. Friedenskonsolidierung .....	13
C. Entwicklung Afrikas.....	14
D. Förderung und Schutz der Menschenrechte .....	14
E. Wirksame Koordinierung der humanitären Hilfsmaßnahmen.....	16
F. Förderung der Gerechtigkeit und des Völkerrechts.....	17
G. Abrüstung.....	18
H. Drogenkontrolle, Verbrechensverhütung und Bekämpfung des internationalen Terrorismus in allen seinen Arten und Erscheinungsformen .....	19
III. Stärkung der Vereinten Nationen .....	21
IV. Fazit .....	24
Anhang	
Millenniums-Entwicklungsziele, Zielvorgaben und Indikatoren 2013: statistische Tabellen.....	25



## Kapitel I

### Einleitung

1. In den siebenzig Jahren seit der Entstehung der Vereinten Nationen hat sich die Welt tiefgreifend und mit zunehmender Geschwindigkeit verändert. Neue Herausforderungen sind entstanden – ebenso wie neue Chancen. Da die Welt so verflochten ist wie nie zuvor, sind viele unserer Probleme zunehmend gemeinsame Probleme. Das gilt auch für die Lösungen. Informationen, Ideen, Technologien, Geld und Menschen bewegen sich über Grenzen hinweg wie nie zuvor. Das Gleiche gilt für Kriminalität, Umweltverschmutzung, Waffen, Drogen und Krankheiten. Der leichtere Zugang zu Technologien bietet enorme Möglichkeiten für Veränderungen zum Guten, kann aber auch zerstörerische Folgen haben. Kapazitäten, über die einst nur Staaten verfügten, liegen heute zunehmend auch in den Händen privater Gruppen und einzelner Personen. Diese Entwicklungen haben die Lebenswirklichkeit für Milliarden von Menschen von Grund auf verändert und zu einem Wandel der Muster der Entwicklung wie auch des Wesens der Sicherheit geführt. Die Herausforderungen, vor denen wir stehen, aber auch die Mittel zu ihrer Bewältigung haben sich drastisch verändert.

2. Die meisten dieser Veränderungen haben die Lebensbedingungen der Menschen verbessert. Dennoch verspüren zu viele noch nicht das Gefühl von Fortschritt und Hoffnung in ihrem täglichen Leben. Sowohl in den reichen als auch in den armen Ländern sind die Menschen beunruhigt über Armut, Arbeitslosigkeit, Ungleichheit, Umweltschäden und bürgerferne Institutionen. Die zahlenmäßig stärkste junge Generation, die es je gegeben hat, dürstet nach Chancen, nach Arbeitsplätzen, nach Mitsprache bei den sie betreffenden Entscheidungen und nach Institutionen und Führungspersönlichkeiten, die auf ihre Bedürfnisse eingehen. Die jungen Menschen wollen sicher sein, dass die nationalen und internationalen Institutionen auf ihrer Seite stehen und in der Lage sind, die Chancen einer sich wandelnden Welt zu nutzen.

3. Die Mitgliedstaaten haben erkannt, dass die Organisation an diese neuen Gegebenheiten angepasst werden muss, damit sie auch künftig positive Veränderungen im Leben der Menschen herbeiführen kann. Zugleich sind die in der Charta der Vereinten Nationen verankerten Grundprinzipien so unvermindert gültig wie am Tag ihrer Unterzeichnung. Die Menschen brauchen mehr denn je eine Weltorganisation, die alle Mitgliedstaaten im Streben nach der Verwirklichung der vier übergreifenden Ziele vereint, die in unserer Gründungsurkunde niedergelegt sind: Frieden, Menschenrechte, Gerechtigkeit und wirtschaftlicher und sozialer Fortschritt.

4. Die Tätigkeit der Vereinten Nationen im vergangenen Jahr veranschaulicht deutlich diese langfristigen Trends. Bei den Konsultationen über den Rahmen für die Entwicklung nach 2015 meldeten sich Stimmen aus der ganzen Welt zu Wort und brachten so zum Ausdruck, wie verflochten die sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Herausforderungen sind und wie dringend es geboten ist, den Menschen zu dienen und zugleich den Planeten zu schützen. In der Erklärung, die die Tagung der Generalversammlung auf hoher Ebene über Rechtsstaatlichkeit auf nationaler und internationaler Ebene am 24. September 2012 verabschiedete, wurde die Bedeutung der Rechtsstaatlichkeit für alle drei Säulen unserer Arbeit bekräftigt. Das dritte Jahr in Folge mit Naturkatastrophen, die Schäden in Höhe von über 100 Milliarden US-Dollar verursachten – darunter Schäden am Amtssitz der Vereinten Nationen in New York durch den Sturm „Sandy“ – vermittelte uns einen ernüchternden Einblick in die Zukunft, die uns erwarten könnte, falls wir die Herausforderung des Klimawandels nicht ernstnehmen. Im Sahel litten Millionen von Menschen weiter unter der zersetzenden Wirkung von grenzüberschreitender organisierter Kriminalität, Ressourcenknappheit und politischer Instabilität. Die Mitgliedstaaten nutzten den Rahmen der Verein-

ten Nationen für die Erarbeitung einer Strategie, die diesen zahlreichen Quellen der Instabilität Rechnung tragen und das breite Spektrum nationaler, regionaler und internationaler Akteure zusammenführen kann, die für ein wirksames Vorgehen notwendig sind. In der Demokratischen Republik Kongo sollen mit einem neuen Rahmenabkommen und gemeinsamen Bemühungen der Vereinten Nationen, der Weltbank und aller Länder in der Region die tieferen Ursachen der wiederkehrenden Gewalt angegangen und Frieden, Gerechtigkeit und Entwicklung für die leidgeprüften Menschen dieses Landes herbeigeführt werden.

5. Der tragische Verlust von beinahe 100.000 Menschenleben in der Arabischen Republik Syrien und die Vertreibung von Millionen lasten schwer auf unserem kollektiven Gewissen und sind uns eine bittere Mahnung, dass die Kosten eines Krieges nicht nur in Menschenleben zu messen sind, sondern auch in zugrundegegangenen Volkswirtschaften und Infrastrukturen, der Zerstörung wertvoller historischer Stätten, dem Zerreißen fragiler sozialer Bande und der Destabilisierung einer gesamten Region – mit möglicherweise weit in die Zukunft reichenden Folgen. Ich hoffe, dass wir bald eine dauerhafte Lösung finden werden, die es dem syrischen Volk ermöglicht, mit dem langen Prozess der Wiederherstellung und des Wiederaufbaus zu beginnen. Darüber hinaus müssen die Mitgliedstaaten und andere einflussreiche Akteure schneller und entschlossener handeln, um Unterdrückung und Gewalt abzuwenden und zu bekämpfen. Wir können nicht zulassen, dass wir uns an diese Ereignisse gewöhnen. Gestützt auf die aus früheren Fehlern gewonnenen Erfahrungen haben die Vereinten Nationen einen Aktionsplan mit dem Ziel erarbeitet, wirksamer auf schwere Menschenrechtsverletzungen zu reagieren.

6. Zehn Jahre nach dem Bombenanschlag auf das Hauptquartier der Vereinten Nationen in Bagdad erkennen wir zunehmend, dass diese sich wandelnde Welt für unsere eigenen Mitarbeiter in mancherlei Hinsicht eine gefährlichere ist. Mehr als 75 von ihnen sind im Laufe des vergangenen Jahres in Ausübung ihres Dienstes ums Leben gekommen. Die Vereinten Nationen fühlen sich verpflichtet, auch weiterhin überall dort präsent zu sein, wo sie gebraucht werden, so wie es den Werten und Grundsätzen der Charta, den von den Mitgliedstaaten erteilten Mandaten und den Hoffnungen und Erwartungen, die Millionen von Menschen auf der ganzen Welt in die Organisation setzen, entspricht. Dabei müssen wir jedoch verantwortungsvoll vorgehen und die bestehenden Risiken gebührend berücksichtigen.

7. In diesem Bericht werden die Bemühungen der Organisation zur Bewältigung dieser zahlreichen Herausforderungen dargestellt, wobei der Schwerpunkt auf den acht Tätigkeitsbereichen liegt, die die Generalversammlung im strategischen Rahmen für den Zweijahreszeitraum festgelegt hat. Im Rahmen meiner Fünfjahres-Aktionsagenda und in regelmäßiger Abstimmung mit der Generalversammlung, dem Sicherheitsrat und den anderen beschlussfassenden Organen habe ich mich bemüht, eine wirksame Mandatsdurchführung zu gewährleisten und den Schwerpunkt auf Bereiche zu legen, in denen ein kollektives Vorgehen die größte Wirkung erzielen kann.



## Kapitel II

### Die Tätigkeit der Vereinten Nationen

#### A. Förderung eines dauerhaften Wirtschaftswachstums und einer nachhaltigen Entwicklung

8. In weniger als tausend Tagen kommt das bislang größte und erfolgreichste Projekt zur Bekämpfung der Armut zum Abschluss, die Millenniums-Entwicklungsziele. Während dieser Zeitpunkt näher rückt, verstärken sich die Bemühungen, die im Rahmen der acht Ziele noch nicht erreichten Vorgaben vollständig umzusetzen. Wir sollten das Jahr 2015 jedoch nicht als Endpunkt sehen, sondern vielmehr als den Beginn einer neuen Ära, in der wir die extreme Armut beseitigen, die Umwelt schützen und wirtschaftliche Chancen für alle fördern. Wir müssen auf den Erfolgen der Millenniums-Entwicklungsziele aufbauen, uns weiter darum bemühen, dass sie auch dort verwirklicht werden, wo dies noch nicht geschehen ist, verbleibende Lücken schließen und neu auftretende Herausforderungen angehen. Zu diesem Zweck unterstützt die Organisation die Mitgliedstaaten bei ihren Bemühungen, eine kühne, ehrgeizige und universelle Entwicklungsagenda für die Zeit nach 2015 festzulegen, deren Kern die nachhaltige Entwicklung ausmacht. Da uns bewusst ist, welche Gefahr der Klimawandel für unsere Entwicklungsziele darstellen kann, unterstützen wir außerdem die Verhandlungen zur Herbeiführung eines rechtsverbindlichen globalen Klimaabereinkommens bis 2015.

##### 1. Raschere Fortschritte bei der Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele

9. Mit den Millenniums-Entwicklungszielen sind die Lebensbedingungen von Milliarden von Menschen verbessert worden. Sie sind eindeutig und leicht zu verstehen, haben zur Festlegung globaler und nationaler Prioritäten beigetragen und den Anstoß zu Maßnahmen vor Ort gegeben. Regierungen, die internationale Gemeinschaft, die Zivilgesellschaft, der Privatsektor und Einzelpersonen wurden mit Hilfe von neuen Technologien, wissenschaftlichen Fortschritten und Partnerschaften zusammengebracht. Das hat dazu geführt, dass die weltweite Armut abnimmt, mehr Menschen Zugang zu verbesserten Wasserquellen haben, die Zahl der Kinder, die eine Grundschule besuchen, um 40 Millionen gestiegen ist, jedes Jahr mehr als 5 Millionen Kinder überleben anstatt früh zu sterben, mehr als 1,1 Millionen Menschen am Leben sind, die sonst an Malaria gestorben wären, und schätzungsweise 8 Millionen Menschen in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen nun eine lebensrettende HIV-Behandlung erhalten.

10. Dennoch gibt es einige Ziele, bei denen wir deutlich im Rückstand sind. Bei anderen ist der Fortschrittsverlauf beunruhigend uneinheitlich. Wenn wir nicht entschlossen vorgehen, werden auch 2015 noch fast 1 Milliarde Menschen in extremer Armut leben. Frauen werden bei der Geburt eines Kindes unnötig sterben, Kinder an vermeidbaren Krankheiten leiden und an diesen sterben. Eine mangelhafte Sanitärversorgung – das Ziel, bei dem wir am stärksten im Rückstand sind – wird für Milliarden von Menschen weiterhin eine alltägliche Herausforderung sein. Wir haben noch viel zu tun, um allen Kindern den Abschluss einer Grundschulausbildung zu ermöglichen. 57 Millionen Kinder besuchen keine Schule, und wie uns Malala Yousafzai so eindrücklich in Erinnerung gerufen hat, müssen insbesondere viele Mädchen gegen nahezu unüberwindbare Hindernisse ankämpfen, um eine Schulbildung zu erhalten. Das Wirtschaftswachstum ist nicht allen Menschen zugutegekommen, was zu einer großen Beschäftigungslücke geführt hat. Die Hauptlast tragen die jungen Menschen: Weltweit haben 73 Millionen von ihnen keine Beschäftigung, und viele andere arbeiten für geringen Lohn und unter schlechten Arbeitsbedingungen. Das Ziel der Verringerung des Hungers mag zwar inzwischen in greifbare Nähe gerückt sein, aber im-

mer noch hat jeder achte Mensch weltweit nicht genug zu essen, und in vielen Regionen hat sich der Fortschritt verlangsamt oder ist zum Stillstand gekommen. Unterdessen übersteigen Konsum und Produktion weltweit die Kapazitäten der Erde: Unser gegenwärtiger Verbrauch entspricht 150 Prozent der jährlichen Regenerationsfähigkeit der Erde, gegenüber 65 Prozent im Jahr 1990.

11. Ebenso ist klar, dass wir die Beziehungen zwischen den Zielen und innerhalb der Ziele neu überdenken müssen. Das Nichterreichen bestimmter Zielvorgaben untergräbt die Anstrengungen zur Erreichung anderer Vorgaben. Durch die undifferenzierte Messung von Fortschritten sind erhebliche und zunehmende Ungleichheiten sowohl innerhalb einzelner Länder als auch zwischen verschiedenen Ländern unerkannt geblieben. Die schwächsten Teile der Gesellschaft werden zu häufig zurückgelassen. Die nach wie vor nicht erreichte Gleichstellung der Geschlechter wirkt sich nachteilig auf andere Ziele aus, die stark von der Stärkung der Stellung der Frauen und ihrem Zugang zu Bildung, Arbeit, Gesundheitsversorgung und Entscheidungsprozessen abhängen. Ohne eine angemessene Sanitärversorgung können sich die Gesundheitsgefahren dramatisch verschärfen, wie sich auf besonders tragische Weise bei der Cholera-Epidemie in Haiti gezeigt hat. Die Unterlassung der Pflege und des Schutzes unserer natürlichen Ressourcengrundlage hat der Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele auf sozialem, wirtschaftlichem und ökologischem Gebiet geschadet, die Armut und die Zerstörung der Ressourcen verstärkt und zu Entwaldung, Wüstenbildung und Artenschwund beigetragen. Geografisch gesehen leiden Südasien und Afrika südlich der Sahara nach wie vor unter den höchsten Kinder- und Müttersterblichkeitsraten, und das Gefälle zwischen diesen beiden Regionen und dem Rest der Welt ist größer geworden. Schließlich ist festzustellen, dass trotz jüngster Anzeichen dafür, dass die Lage nicht so desolat ist wie befürchtet, in vielen fragilen und von Konflikten betroffenen Ländern noch kein einziges Millenniums-Entwicklungsziel erreicht worden ist. Selbst bei einer Verstärkung unserer Anstrengungen zur Verwirklichung der Ziele müssen im Rahmen der Agenda für die Zeit nach 2015 Möglichkeiten gefunden werden, die Lücken und Ungleichheiten zu beseitigen, die die Gesamtbemühungen bislang so stark beeinträchtigt haben.

12. Im vergangenen Jahr wurden mehrere bedeutende Initiativen eingeleitet, um die Aufmerksamkeit auf die Ziele zu lenken, bei denen noch eklatante Defizite oder Ungleichheiten bestehen, und zu entsprechenden Maßnahmen – oftmals seitens einer Vielzahl von Interessenträgern – anzuspornen. Im September 2012 rief ich die Globale Initiative „Bildung zuerst“ ins Leben, um internationale Bemühungen in Gang zu setzen, Bildung weltweit zu einer der obersten Prioritäten zu machen. Dafür wurden uns bereits über 1,5 Milliarden Dollar zugesagt. Im Januar 2013 ernannte ich meinen ersten Gesandten für die Jugend, der sich für die Bedürfnisse und Anliegen junger Menschen einsetzen soll. Im Rahmen der Initiative „Jede Frau, jedes Kind“ wurden Initiativen eingeleitet, mit denen vermeidbare Todesfälle unter Kindern bis 2035 beendet werden sollen und der Zugang zu Familienplanung erheblich ausgeweitet werden soll. Die Anti-Hunger-Initiative „Zero Hunger Challenge“ zielt auf eine Zukunft, in der jeder Mensch das Recht auf Nahrung genießt, während „Scaling Up Nutrition“, die Bewegung zur großflächigen Umsetzung von Ernährungsstrategien, den Schwerpunkt auf die Ernährung von Müttern und Kindern legt. Im Zusammenhang mit dem Internationalen Jahr der Zusammenarbeit im Wasserbereich 2013 hat die Generalversammlung eine Kampagne zur Sanitärversorgung ins Leben gerufen, und das System der Vereinten Nationen ist dabei, seine Bemühungen im Rahmen eines Aufrufs zum Handeln im Bereich der Sanitärversorgung neu zu beleben. Darüber hinaus haben wir unsere Anstrengungen auf nationaler und internationaler Ebene zur Verbesserung der verfügbaren Daten für die Überwachung des Umsetzungsstands der Millenniums-Entwicklungsziele verstärkt und weisen darauf hin, wie wichtig die Umsetzung der beste-

henden Verpflichtungen und effektivere Rechenschafts- und Überwachungsmechanismen sind.

13. Seit der Vereinbarung der Millenniums-Entwicklungsziele hat sich die Welt verändert. Die Weltwirtschaft ist auf mehr als das Doppelte gewachsen, und ein großer Teil dieses Wachstums findet im globalen Süden statt. Die Weltbevölkerung hat zugenommen und ist städtischer, stärker vernetzt und mobiler. Bis 2050 wird ihre Zahl voraussichtlich auf 9,6 Milliarden Menschen ansteigen, von denen 86 Prozent in Ländern leben werden, die heute noch Entwicklungsländer sind. Während die Bevölkerung in den entwickelten Ländern altert, wird die Hälfte der Bevölkerung in den Entwicklungsländern im Jahr 2015 unter 28 Jahre alt sein und in den ärmsten Ländern unter 20. Die Zivilgesellschaft und die politische Partizipation sind stärker geworden. Eine junge und digital vernetzte Bevölkerung ist ein wichtiger Faktor in den Bewegungen für Demokratie und Menschenwürde weltweit, die menschenwürdige Arbeit, Gleichheit und das Ende der Korruption einfordern. Diese Bewegungen haben eine einschneidende politische Wirkung in Ländern gehabt, in denen die Ungleichheiten trotz Wirtschaftswachstums und Verringerung der Armut gestiegen sind. Die Auswirkungen der wirtschaftlichen und demografischen Veränderungen des vergangenen Jahrzehnts auf die Umwelt sind ebenfalls drastisch, denn die Gesamtnachfrage nach Wasser, Nahrungsmitteln und anderen Gütern ist rasch gestiegen, und der höhere Energieverbrauch geht mit einem entsprechenden Anstieg der Kohlendioxidemissionen einher. Hinzu kommt, dass das Bewusstsein für die Auswirkungen des Klimawandels, und auch für den Schaden, den künftige Naturkatastrophen anrichten können, heute viel ausgeprägter ist. Schließlich hat im Bereich der globalen Entwicklungshilfe ein tiefgreifender Wandel eingesetzt. Die öffentliche Entwicklungshilfe ist von 2011 bis 2012 um 4 Prozent zurückgegangen. Sie wird weiterhin eine wichtige Quelle der Unterstützung sein und insbesondere für die am wenigsten entwickelten Länder als wichtiger Anschubfaktor dienen. Gleichzeitig werden vielfältigere Finanzierungsquellen und -ströme eine immer wichtigere Rolle für die Entwicklungsagenda der Zukunft spielen.

## **2. Die Entwicklungsagenda der Vereinten Nationen nach 2015**

14. Die Entwicklungsagenda für die Zeit nach 2015 bietet eine einzigartige Gelegenheit, neuen Herausforderungen zu begegnen, künftige Herausforderungen vorwegzunehmen und zugleich wirksamere Mittel und Wege zur Erreichung der bestehenden Ziele zu finden. Auf der Konferenz der Vereinten Nationen über nachhaltige Entwicklung im Juni 2012 bekräftigten die Mitgliedstaaten ihre Verpflichtung auf eine nachhaltige Entwicklung in drei miteinander verbundenen Dimensionen: wirtschaftliche Entwicklung (einschließlich der Beendigung extremer Armut), soziale Inklusion und ökologische Nachhaltigkeit. Sie vereinbarten, aufbauend auf dem Erfolg der Millenniums-Entwicklungsziele einen Katalog globaler, universell anwendbarer Ziele für die nachhaltige Entwicklung auszuarbeiten. Die Generalversammlung hat eine aus 30 Mitgliedern bestehende offene Arbeitsgruppe zur Erarbeitung dieser Ziele eingerichtet, deren Arbeit noch andauert. Die Mitgliedstaaten werden zudem eine Strategie zur Finanzierung einer nachhaltigen Entwicklung erörtern und Möglichkeiten erwägen, wie die Weitergabe von Technologien verbessert werden kann.

15. Zur Unterstützung der Bemühungen der Mitgliedstaaten um eine Entwicklungsagenda für die Zeit nach 2015 setzte ich im Juli 2012 eine Hochrangige Gruppe namhafter Persönlichkeiten ein – bestehend aus 27 Vertretern von Regierungen, der Zivilgesellschaft, der akademischen Welt und des Privatsektors. Die Gruppe erhielt den Auftrag, mutige und dabei praktische Empfehlungen abzugeben, die einen Beitrag zur Bewältigung der weltweiten Herausforderungen im 21. Jahrhundert leisten, auf den Millenniums-Entwicklungszielen aufbauen und die Beendigung der Armut und die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung zum Ziel haben. Im Zentrum der Vorschläge der Gruppe stehen fünf transformative Veränderungen. Die neue Agenda muss alle einschließen. Sie muss die nachhaltige

Entwicklung in den Mittelpunkt stellen, um Wohlstand herbeizuführen, und zugleich der Bedrohung der Menschheit durch Klimawandel und Umweltzerstörung entgegenzutreten. Die Schaffung von Arbeitsplätzen muss eine ihrer Prioritäten sein. Frieden, Sicherheit und Freiheit von Gewalt sind unverzichtbar. Um die Agenda umzusetzen, brauchen wir eine neue weltweite Partnerschaft. Es handelt sich um eine universelle Agenda, die tiefgreifende Transformationen im Funktionieren unserer Wirtschaftssysteme und der Organisation unserer Gesellschaften erfordert, sowohl im Norden als auch im Süden. Die Empfehlungen der Gruppe sind in meinem Bericht über die Beschleunigung der Fortschritte bei der Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele und die Weiterführung der Entwicklungsagenda über 2015 hinaus eingegangen, den die Mitgliedstaaten im September 2013 behandeln werden. Mein Bericht stützt sich auch auf andere Beiträge, namentlich aus Wissenschaft, Technik und Wirtschaft, eine umfassende Reihe von Konsultationen auf nationaler, regionaler und globaler Ebene und die im System der Vereinten Nationen vertretenen Auffassungen. Insgesamt richten sich diese Bemühungen auf das wichtige Ziel, zu einer einheitlichen und kohärenten Agenda für die Zeit nach 2015 zu gelangen, die fest in den Grundsätzen der Menschenrechte, der Gleichheit und der Nachhaltigkeit verankert und auf alle Länder anwendbar ist, wobei die jeweiligen regionalen, nationalen und subnationalen Gegebenheiten und Prioritäten zu berücksichtigen sind.

16. Die Konsultationen zur Entwicklungsagenda für die Zeit nach 2015 stehen für Menschen aus aller Welt zur Mitwirkung offen. Aus den Konsultationen wird deutlich, dass die Menschen eine globale Entwicklungsagenda wollen, die durch politische Maßnahmen auf nationaler Ebene gestützt wird und sie in die Lage versetzen kann, die Zukunft zu verwirklichen, die sie wollen. Sie wollen, dass die politischen Führungspersonen ihrer Länder Maßnahmen zur Schaffung der Bedingungen für eine gerechtere und sicherere Welt ergreifen. Sie wollen weitere Fortschritte in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Wasser- und Sanitärversorgung sehen.

17. Ich sehe erwartungsvoll der im September 2013 in der Generalversammlung stattfindenden Sonderveranstaltung über die Millenniums-Entwicklungsziele entgegen, auf der diese Fäden erstmals zusammenlaufen werden. Sie wird Gelegenheit für einen Paradigmenwechsel im Bereich der internationalen Entwicklung bieten. Die Grundsätze der Rechenschaftspflicht und der gegenseitigen Verantwortung sowie ein klares Verständnis der unterschiedlichen Kapazitäten für den Umgang mit diesem Paradigmenwechsel werden für seine Umsetzung entscheidend sein.

### **3. Die Notwendigkeit des Vorgehens gegen den Klimawandel**

18. Die Befreiung von Menschen aus der Armut und der Schutz des Planeten und seiner Ressourcen sind zwei Seiten derselben Medaille. Die Armen und Schwachen leiden am meisten, aber kein Land ist gegen die Auswirkungen des Klimawandels immun. Das vergangene Jahrzehnt war das wärmste seit Beginn der Aufzeichnungen. Extreme Wetterereignisse werden immer häufiger. Die Kosten des Klimawandels sind zunehmende Verluste an Menschenleben, Lebensgrundlagen, Infrastruktur und Ressourcen. In ihrem bald erscheinenden fünften Sachstandsbericht wird uns die Zwischenstaatliche Sachverständigengruppe über Klimaänderungen neue Daten vorlegen, die unser Verständnis der anthropogenen Ursachen der Erderwärmung erweitern werden.

19. Im vergangenen Jahr wurde von den Mitgliedstaaten weiter anerkannt, wie dringlich das Problem ist. Auf der Konferenz der Vereinten Nationen über nachhaltige Entwicklung bekräftigten die Mitgliedstaaten, dass der Klimawandel eine der größten Herausforderungen unserer Zeit ist. Auf der achtzehnten Tagung der Konferenz der Vertragsparteien des Rahmenübereinkommens der Vereinten Nationen über Klimaänderungen in Doha gelang es den Mitgliedstaaten, einen neuen Verpflichtungszeitraum nach dem Protokoll von Kyoto

einzuweisen und einen festen Zeitplan für die Verabschiedung eines weltweiten Klimaübereinkommens bis 2015 zu vereinbaren. Die entwickelten Länder bekundeten erneut ihre Entschlossenheit, den Entwicklungsländern die ihnen zugesagte langfristige finanzielle Unterstützung für die Bewältigung des Klimawandels bereitzustellen. In Anbetracht dessen, wie wichtig politische Führungsinitiative ist, vermerke ich umfassende positive Reaktionen auf mein Angebot, 2014 die Staats- und Regierungschefs zusammenzurufen, um den erforderlichen politischen Willen zur Herbeiführung dieses weltweiten Klimaübereinkommens zu mobilisieren. Die für September 2014 geplante Tagung auf hoher Ebene wird den Staats- und Regierungschefs ein Forum bieten, in dem sie ihren politischen Willen unter Beweis stellen, ehrgeizigere Ziele festlegen und den Anstoß zu Maßnahmen vor Ort geben können, um die Emissionen zu senken und die Klimaresilienz zu stärken.

20. Unterdessen verfolgt meine Initiative „Nachhaltige Energie für alle“, eine interessenpluralistische Partnerschaft zwischen Regierungen, dem Privatsektor und der Zivilgesellschaft, das Ziel, bis 2030 den universellen Zugang zu Energie zu gewährleisten, die Rate der Energieeffizienzsteigerung zu verdoppeln und den Anteil der erneuerbaren Energien an der weltweiten Energieversorgung zu verdoppeln. Bisher wurden bereits Beträge in zweistelliger Milliardenhöhe mobilisiert, und mehr als 75 Entwicklungsländer haben sich der Initiative angeschlossen. Die Initiative erhält Unterstützung von allen Seiten, von kleinen Inselstaaten bis zu Schwellen- und entwickelten Ländern. Sie steht nun unter neuer Führung, ist in regionale und thematische Zentren gegliedert und verzeichnet Fortschritte.

21. Noch nie gab es klarere und zwingendere Gründe für Klimamaßnahmen als heute. Die politischen Instrumente sind vorhanden und führen dort, wo sie angewandt werden, zu konkreten Ergebnissen. In etwa 118 Ländern weltweit, davon mehr als die Hälfte Entwicklungsländer, bestehen heute Strategien oder Zielvorgaben im Bereich der erneuerbaren Energien. Dank der zunehmenden öffentlichen und politischen Unterstützung für konkretes Handeln werden internationale Vereinbarungen in die Tat und in entsprechende öffentliche Maßnahmen vor Ort umgesetzt. Die Investitionen in saubere Energie haben die Schwelle von 1 Billion Dollar überschritten. Das reicht jedoch noch nicht aus. Was die Vereinten Nationen betrifft, erfüllt es mich mit Stolz, dass die Renovierungsarbeiten am Sekretariatsgebäude in New York darauf ausgelegt sind, den Energieverbrauch um 50 Prozent zu senken, und dass wir im Rahmen der umfassenderen Initiative „Greening the Blue“ aktiv daran arbeiten, den Treibhausgas-Fußabdruck unserer Friedensmissionen zu verringern. Um der Herausforderung des Klimawandels und der nachhaltigen Entwicklung zu begegnen, werden wir die Armutsbeseitigung, die wirtschaftliche Entwicklung und den Umweltschutz auf koordinierte Weise angehen müssen.

#### **4. Fazit**

22. In den beiden kommenden Jahren kommt eine Reihe von Meilensteinen und Fristen auf uns zu, die zusammengenommen eine einzigartige Chance bieten, politische Dynamik zu erzeugen und konkrete Maßnahmen zu ergreifen, um diesen miteinander verflochtenen Herausforderungen zu begegnen. 2013 finden zusätzlich zu der Sonderveranstaltung über die Millenniums-Entwicklungsziele der Dialog auf hoher Ebene über internationale Migration und Entwicklung, die Tagung auf hoher Ebene über Behinderung und Entwicklung und die vierte Tagung der Weltweiten Plattform zur Verringerung des Katastrophenrisikos statt, die in einen Rahmen für die Verringerung des Katastrophenrisikos nach 2015 münden soll. 2014 werden die Sondertagung der Generalversammlung über die Folgemaßnahmen zum Aktionsprogramm der Internationalen Konferenz über Bevölkerung und Entwicklung, die Konferenz zur zehnjährlichen Überprüfung der Durchführung des Aktionsprogramms von Almaty für die Binnenentwicklungsländer und die Dritte Internationale Konferenz über kleine Inselentwicklungsländer abgehalten. Außerdem werde ich die politischen Führer der Welt zu einem großen Gipfeltreffen über den Klimawandel einberufen. 2015 gipfeln

diese Prozesse in der Vereinbarung einer neuen Entwicklungsagenda und dem Ablauf der Frist für die Verabschiedung eines umfassenden und verbindlichen Übereinkommens über den Klimawandel. Die Vereinten Nationen werden die Mitgliedstaaten darin unterstützen, aus jeder einzelnen dieser Veranstaltungen größtmöglichen Nutzen zu ziehen und sicherzustellen, dass eine weitreichende kumulative Wirkung erzielt wird, die dem enormen Ausmaß der vor uns liegenden Herausforderungen gerecht wird.

## **B. Wahrung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit**

23. Das vergangene Jahr hat deutlich gemacht, wie komplex die Konflikte unserer Zeit sind und welche Herausforderungen mit der Durchführung kohärenter und wirksamer internationaler Maßnahmen zu ihrer Überwindung einhergehen. In Ländern wie Afghanistan, der Arabischen Republik Syrien, der Demokratischen Republik Kongo, Haiti, Jemen, Mali und den Ländern der Sahel-Region, Somalia und der Zentralafrikanischen Republik wirken mehrere Quellen der Instabilität zusammen. Dazu gehören Sektierertum, Kriminalität, Extremismus, Ausgrenzung, Korruption, Umwelt- und Ressourcenbelastung, demografischer Druck, schwache staatliche Kapazität und Legitimität, weit verbreitete Menschenrechtsverletzungen, instabile Nachbarstaaten, der Einsatz von Sprengwaffen gegen Zivilpersonen und durchlässige Grenzen, die illegale Bewegungen von Waffen, Suchtstoffen und Menschen ermöglichen. Im Verein mit technologischer Innovation haben diese Faktoren bewaffnete Gruppen und kriminelle und extremistische Elemente gestärkt und ihnen effektivere Mittel an die Hand gegeben, großen Schaden anzurichten, auch durch asymmetrische Taktiken. Derartige Gruppen verfügen oft über gute Ausrüstung und reichliche Mittel, können sich grenzüberschreitend ausbreiten wie nie zuvor und sind bisweilen ideologisch motiviert. Einige dieser Situationen stellen uns vor weit komplexere Herausforderungen als in der Vergangenheit.

24. Zivilpersonen haben im vergangenen Jahr einen unannehmbar hohen Preis bezahlt, insbesondere in Fällen, in denen die internationale Gemeinschaft gespalten ist und nicht den gemeinsamen politischen Willen zum Handeln aufbringt, wie beispielsweise im Fall der Arabischen Republik Syrien. Über den normativen Rahmen zum Schutz von Zivilpersonen, namentlich die Begriffe der „Schutzverantwortung“ und der „Verantwortung beim Schützen“ wird nach wie vor debattiert, worauf jedoch nicht immer Taten folgen. Im Anschluss an die Arbeit der Gruppe zur internen Überprüfung der Maßnahmen der Vereinten Nationen in Sri Lanka habe ich in der Organisation einen Reflexionsprozess über die Stärkung unserer eigenen Kapazitäten zur Reaktion auf Krisensituationen und zum Schutz der Menschenrechte eingeleitet. Wir haben uns darauf geeinigt, die Vision unserer kollektiven Verantwortung zu bekräftigen, unser Zusammenwirken mit den Mitgliedstaaten wieder zu verstärken, wirksamere Mechanismen für Reaktionsmaßnahmen am Amtssitz zu erarbeiten und unsere Präsenz in den Ländern, unsere Menschenrechtskapazitäten und unser Informationsmanagement zu verstärken. Ich ersuche die Mitgliedstaaten, ihren eigenen wichtigen Beitrag zu leisten und den Willen zu vereintem Handeln aufzubringen, um den abscheulichen Verletzungen des humanitären Völkerrechts und der internationalen Menschenrechtsnormen ein Ende zu setzen. Wir dürfen uns nicht so sehr daran gewöhnen, dass Zivilpersonen die Hauptbetroffenen der Gewalt sind, dass wir unsere Fähigkeit zur Empörung und unseren Willen zu handeln verlieren.

25. Das Spektrum der Akteure, die ihren Teil zur Bewältigung dieser Herausforderungen beitragen möchten, wird immer größer und vielfältiger. Inzwischen ist es üblich, dass die Vereinten Nationen an der Seite oder in formaler Partnerschaft mit anderen internationalen und regionalen Akteuren tätig werden. Diese Abmachungen funktionieren gut, wenn die beteiligten Akteure gemeinsame Ziele, eindeutige komparative Vorteile und komplementäre politische Einflussmöglichkeiten haben und sich wirksam abstimmen. Doch es muss

noch mehr getan werden, um sicherzustellen, dass die internationalen, regionalen und sub-regionalen Akteure zusammenarbeiten und Erkenntnisse anwenden, die eine wirksame Lastenteilung in komplexen Situationen ermöglichen.

26. Die Vereinten Nationen wurden im Lauf des vergangenen Jahres über verschiedene Mechanismen tätig, darunter 15 Friedenssicherungseinsätze, 14 besondere politische Missionen im Feld, 10 Sondergesandte und -berater und zahlreiche Landesteamts der Vereinten Nationen auf der ganzen Welt. Die Vereinten Nationen verstärkten ihre Anstrengungen zur Erhöhung der Wirksamkeit ihrer Tätigkeiten im Bereich des Friedens und der Sicherheit, unter anderem durch die Durchführung der Initiative für zivile Kapazitäten, die Einrichtung einer globalen Koordinierungsstelle für Polizei-, Justiz- und Strafvollzugsangelegenheiten in Postkonflikt- und anderen Krisensituationen und die Umsetzung interner Richtlinien für Übergangsprozesse bei der Friedenssicherung und für menschenrechtliche Sorgfaltspflicht bei der Unterstützung für nationale Sicherheitskräfte.

### **1. Konfliktprävention und Vermittlung**

27. Die Vereinten Nationen nahmen im Lauf des vergangenen Jahres bei einer Reihe von Präventions- und Vermittlungsbemühungen eine führende Rolle ein, was teilweise auf die Verbesserung unserer Kapazitäten zur Unterstützung von Vermittlungsbemühungen, neue und stärkere Partnerschaften mit der Liga der arabischen Staaten, der Afrikanischen Union, der Europäischen Union, der Organisation der amerikanischen Staaten und der Organisation der Islamischen Zusammenarbeit sowie auf die starke politische Unterstützung durch die Mitgliedstaaten zurückzuführen ist. Dank ihrer Regionalbüros in Westafrika, Zentralafrika und Zentralasien und ihres verfügbaren Teams von Sachverständigen für Vermittlung waren die Vereinten Nationen in einer guten Position, um schnell auf wachsende Spannungen zu reagieren. In Anbetracht der anhaltenden und bedauerlichen Unterrepräsentierung von Frauen in Friedensprozessen unternahm die Organisation außerdem stärkere Anstrengungen zum Aufbau der Kapazitäten von Frauengruppen zur Mitwirkung an diesen Prozessen, wo dies möglich war.

28. In Afrika ernannte ich eine Sondergesandte – die erste Frau als Vermittlerin der Vereinten Nationen – zur Unterstützung der Durchführung des Rahmenabkommens über Frieden, Sicherheit und Zusammenarbeit für die Demokratische Republik Kongo und die Region. Gemeinsam mit dem Präsidenten der Weltbank besuchte ich die Region, um auf die miteinander verbundenen Herausforderungen von Frieden, Stabilität und Entwicklung aufmerksam zu machen. In Anerkennung der Herausforderungen, vor denen die Länder der Sahel-Region in den miteinander verflochtenen Bereichen Sicherheit, Regierungsführung, humanitäre Hilfe und Entwicklung stehen, entwickelten die Vereinten Nationen eine integrierte Strategie für die Region. Darüber hinaus arbeitete die Organisation eng mit der Afrikanischen Union und anderen Partnern zusammen, um nach den verfassungswidrigen Regierungswechseln und der darauf folgenden Instabilität in Guinea-Bissau, Mali und der Zentralafrikanischen Republik die verfassungsmäßige Ordnung in diesen Ländern wiederherzustellen.

29. In Jemen wurde umfassende Vermittlungshilfe geleistet, um die Durchführung der ausgehandelten friedlichen Machtübergabe und die Einleitung des nationalen Dialogs zu unterstützen. In Libanon unterstützten die Vereinten Nationen weiter die Bemühungen der dortigen Verantwortlichen um die Wahrung der Sicherheit, der Stabilität und der nationalen Einheit. Die Erleichterung von Fortschritten im israelisch-palästinensischen Friedensprozess war auch weiterhin ein vorrangiges Anliegen, und ich hoffe, dass die jüngst erfolgte Wiederaufnahme der direkten Gespräche zu einer friedlichen Regelung und einer Zwei-Staaten-Lösung führen wird. Die gemeinsamen Bemühungen der Vereinten Nationen und der Liga der arabischen Staaten zur Beendigung der Gewalt in der Arabischen Republik

Syrien und zur Einleitung eines Prozesses, der zu einer politischen Lösung führt, fruchten wenig angesichts der anhaltenden politischen Pattsituation in dem Land, in der Region und im Sicherheitsrat sowie der tragischen militärischen Eskalation. Die Maßnahmen zur Milderung der Folgen des Konflikts in der Arabischen Republik Syrien für die Region, namentlich der Belastung der Nachbarstaaten durch die Flüchtlingswelle, waren angesichts des Ausmaßes der Krise ähnlich unzureichend.

30. In Europa bot ich den Parteien in Zypern auch weiterhin meine Guten Dienste an, um eine umfassende Regelung zu finden, und unterstützte außerdem aktiv die internationalen Genfer Gespräche über Georgien und den Südkaukasus gemeinsam mit der Europäischen Union und der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa. Daneben verstärkten wir unsere Bemühungen, im Namensstreit zwischen Griechenland und der ehemaligen jugoslawischen Republik Mazedonien eine für beide Seiten akzeptable Lösung zu finden. In Zentralasien förderte die Organisation in enger Partnerschaft mit der Weltbank eine immer engere Zusammenarbeit im Bereich der Wasserbewirtschaftung. In Südamerika, wo die Regierung Kolumbiens und die Revolutionären Streitkräfte Kolumbiens im August 2012 Friedensgespräche aufnahmen, unterstützten die Vereinten Nationen den Beitrag der Zivilgesellschaft durch Mechanismen des Dialogs.

## 2. Demokratische Übergänge und Wahlen

31. Im vergangenen Jahr waren die hart erkämpften Fortschritte im Bereich der demokratischen Regierungsführung mehrfach ernsthaft bedroht, unter anderem durch Einschränkungen der Aktivitäten der Zivilgesellschaft und Umkehrungen der verfassungsmäßigen Ordnung, am dramatischsten in Ägypten. Ich lege allen Seiten eindringlich nahe, vor allem auf die Beendigung von Gewalt und Aufstachelung, die Förderung eines echten und alle einschließenden Aussöhnungsprozesses und die Wiederherstellung der Rechtsstaatlichkeit hinzuwirken. Es gab aber auch Fälle, in denen konkrete Fortschritte erzielt wurden, zum Beispiel in Myanmar und Somalia. In einer ganzen Reihe von Fällen bot die Organisation ihre Unterstützung für politische Übergangsprozesse an.

32. Seit September 2012 haben die Vereinten Nationen in 55 Mitgliedstaaten die Vorbereitung und Durchführung von Wahlen unterstützt, entweder auf Antrag der betreffenden Staaten oder im Rahmen eines Mandats des Sicherheitsrats. In Afghanistan unterstützten wir die Unabhängige Wahlkommission bei der Wahlrechtsreform, der Wählerregistrierung und dem Kapazitätsaufbau. Besonderes Augenmerk wurde darauf gelegt, eine breite Beteiligung zu gewährleisten und zu verhindern, dass Wahlberechtigte infolge von Sicherheitsproblemen an der Stimmabgabe gehindert werden. Auf diese Weise wurde Vertrauen in die 2014 und 2015 anstehenden Wahlprozesse aufgebaut. In Irak stellten die Vereinten Nationen weiterhin technische Beratung zur Verfügung und bauten die Kapazität der Unabhängigen Hohen Wahlkommission weiter aus. Im Hinblick auf die Beteiligung von Frauen und die Einbeziehung von Menschen mit Behinderungen wurden bedeutende Fortschritte erzielt.

33. In Somalia unterstützte die Organisation die Fertigstellung der vorläufigen Verfassung und die Einsetzung eines neuen Bundesparlaments, womit ein achtjähriger politischer Übergang abgeschlossen wurde. Im Juni 2013 wurde eine neue Hilfsmission der Vereinten Nationen in Somalia eingerichtet, um die somalischen Behörden politisch und strategisch bei ihren Bemühungen zu unterstützen, den Frieden und die Sicherheit zu festigen und im Vorfeld der für 2016 angesetzten landesweiten Wahlen neue Strukturen auf Bundesebene zu schaffen. Leider bezahlten einige Mitarbeiter der Vereinten Nationen für diese Bemühungen mit ihrem Leben, und die Menschen in Somalia müssen weiterhin ein unannehmbares Maß an Instabilität ertragen. Die Unterstützungsmission der Vereinten Nationen in Libyen unterstützte die Übergabe der Macht vom Nationalen Übergangsrat an den gewähl-



ten Allgemeinen Nationalkongress im August 2012. Darüber hinaus wurden der Verfassungsprozess, die Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung sowie der weitere Aufbau und die weitere Reform der Institutionen des neuen libyschen Staates unterstützt. Mein Sonderbeauftragter für Westafrika trug zur Beseitigung des Misstrauensklimas zwischen der Regierung und der Opposition in Guinea und zur Wiederaufnahme der Gespräche über die Vorbereitung der Parlamentswahlen bei. In Kenia standen die Vereinten Nationen im Vorfeld der allgemeinen Wahlen im März 2013 in regelmäßigem Kontakt mit den politischen Schlüsselfiguren, um die Achtung der Rechtsstaatlichkeit zu fördern. In Burundi erleichterten die Vereinten Nationen die Annahme eines alle Seiten einbeziehenden Fahrplans für die Vorbereitung der Präsidentschaftswahlen im Jahr 2015. Durch anhaltendes Engagement förderten die Vereinten Nationen außerdem den politischen Dialog und die nationale Aussöhnung in Bangladesch, den Malediven und Myanmar.

### 3. Friedenssicherung

34. Die Komplexität heutiger Konflikte stellt uns vor Herausforderungen, die den Kern der Friedenssicherung berühren. Im vergangenen Jahr wurde die Organisation beauftragt, Friedenssicherungsmissionen in instabilen und hochriskanten Umgebungen einzusetzen, in denen Feindseligkeiten anhielten und noch keine politischen Lösungen erzielt worden waren. In einigen Fällen waren Einsätze zur Terrorismusbekämpfung im Gange. In der Arabischen Republik Syrien war die Aufsichtsmission der Vereinten Nationen in der Arabischen Republik Syrien aufgrund der mangelnden Fortschritte auf dem Weg zu einer politischen Lösung und der Zunahme der Waffengewalt nur beschränkt in der Lage, ihr Mandat zu erfüllen; dieses wurde nach vier Monaten nicht mehr verlängert. Die Auswirkungen der Lage in diesem Land waren auch für die anderen Friedenssicherungseinsätze in der Region spürbar. Die Beobachtertruppe der Vereinten Nationen für die Truppenentflechtung kam zwar ihrer wichtigen Aufgabe nach, die Waffenruhe von 1974 zwischen Israel und der Arabischen Republik Syrien aufrechtzuerhalten, passte ihre Einsätze und ihre Kräfteaufstellung jedoch an, um ihr Mandat weiter erfüllen zu können und gleichzeitig die von den anhaltenden Zusammenstößen zwischen Angehörigen der Streitkräfte der Arabischen Republik Syrien und der bewaffneten Opposition innerhalb der Pufferzone ausgehenden Risiken für ihr Personal so weit wie möglich zu verringern. Die Interimstruppe der Vereinten Nationen in Libanon erhöhte ihre Wachsamkeit im Süden Libanons. Im Mai 2013 genehmigte der Sicherheitsrat den Einsatz der Mehrdimensionalen integrierten Stabilisierungsmission der Vereinten Nationen in Mali, deren Mandat unter anderem darin besteht, einen nationalen politischen Dialog und den Wahlprozess sowie die Ausweitung der staatlichen Autorität zu unterstützen, wichtige Bevölkerungszentren zu stabilisieren und die Zivilbevölkerung zu schützen. In der Demokratischen Republik Kongo löste die Einnahme von Goma durch die als „Bewegung des 23. März“ (M23) bekannte bewaffnete Gruppe im November 2012 ein erneutes regionales und internationales Engagement aus, das in einem von 11 Ländern unterzeichneten Rahmenabkommen über Frieden, Sicherheit und Zusammenarbeit mündete. Der Sicherheitsrat genehmigte die Einrichtung einer Interventionsbrigade innerhalb der Stabilisierungsmission der Organisation der Vereinten Nationen in der Demokratischen Republik Kongo, mit dem Auftrag, ausnahmsweise, ohne einen Präzedenzfall zu schaffen und unbeschadet der einvernehmlichen Grundsätze der Friedenssicherung, gezielte Offensivinsätze auszuführen, um die bewaffneten Gruppen zu neutralisieren und zu entwaffnen.

35. Die den Vereinten Nationen in den Resolutionen 2098 (2013) und 2100 (2013) des Sicherheitsrats zugewiesenen Aufgaben stellen keine Revolution, sondern eine Evolution der Friedenssicherungstätigkeit der Vereinten Nationen dar. Friedenssicherungskräfte der Vereinten Nationen dürfen nur im Kontext eines klaren politischen Prozesses oder einer klaren politischen Vereinbarung und unter Einhaltung des humanitären Völkerrechts Gewalt anwenden. In der Demokratischen Republik Kongo, in Mali und an anderen Orten

werden die Kerngrundsätze der Friedenssicherung auch weiterhin mit der Maßgabe Anwendung finden, dass Unparteilichkeit nicht mit Neutralität im Angesicht von Gräueltaten gleichzusetzen ist und dass das Bewahren der Zustimmung nicht bedeutet, dass friedensfeindliche Kräfte die Missionen der Vereinten Nationen von der Erfüllung ihres Mandats abhalten können. Hinzu kommt, dass die neuen Gegebenheiten, unter denen die Friedenssicherung durch die Vereinten Nationen stattfindet, den Einsatz geeigneter Instrumente erfordern, um neuen oder stärkeren Bedrohungen zu begegnen, darunter Unterstützungskräfte und Kräftermultiplikatoren, eine verbesserte Einsatzführung und wirksamere Informations- und Analyseinstrumente.

36. Auch andere Friedenssicherungseinsätze waren im vergangenen Jahr mit prekären Sicherheitssituationen konfrontiert. Die Mission der Vereinten Nationen in Südsudan unterstützte weiter den Schutz von Zivilpersonen inmitten der eskalierenden Gewalt zwischen den Volksgruppen im Bundesstaat Jonglei. Trotz dieser Schwierigkeiten wurden politische Zwischenziele erreicht, namentlich der Abschluss der landesweiten Volkszählung und der Überprüfung der Verfassung. Mit Unterstützung der Interims-Sicherheitstruppe der Vereinten Nationen für Abyei leistete die Inkraftsetzung des Gemeinsamen Mechanismus zur Verifikation und Überwachung der Grenze und der sicheren entmilitarisierten Grenzzone im März 2013 einen Beitrag zur Verbesserung der Beziehungen zwischen Sudan und Südsudan. In Darfur (Sudan) ermöglichte die sich wandelnde Konfliktdynamik dem Hybriden Einsatz der Afrikanischen Union und der Vereinten Nationen in Darfur (UNAMID), sich auf die Gebiete mit den größten Sicherheitsbedrohungen zu konzentrieren und zugleich die Polizei- und Truppenstärke zu reduzieren. Dennoch hat die Zunahme der Gewalt in einigen Teilen Darfurs, namentlich die gezielten Angriffe auf UNAMID-Soldaten, deutlich gemacht, dass die Fähigkeit der Mission, von Bedrohungen für die Zivilbevölkerung abzuschrecken und gegen solche Bedrohungen vorzugehen, erhöht werden muss.

37. Bei einigen Friedenssicherungseinsätzen hat ein Prozess der Anpassung der Personalstärke oder des Abzugs begonnen. Nach 14 Jahren Präsenz in Timor-Leste unter dem Mandat des Sicherheitsrats schloss die letzte Mission der Vereinten Nationen in dem Land, die Integrierte Mission der Vereinten Nationen in Timor-Leste, ihr Mandat im Dezember 2012 ab. Die Vereinten Nationen und Timor-Leste treten nun in eine neue Phase ihrer Beziehungen ein, in der der Schwerpunkt auf der Entwicklung und dem fortgesetzten Aufbau der Institutionen liegt. In Liberia konnte die Organisation aufgrund der erfolgreichen Durchführung der zweiten Wahlen nach dem Konflikt mit dem Abbau der Militärkomponente der Mission der Vereinten Nationen in Liberia beginnen und zugleich ihre Polizeipräsenz erhöhen, um die Kapazitäten der Strafverfolgungsinstitutionen des Landes zu stärken. Desgleichen konnte die Operation der Vereinten Nationen in Côte d'Ivoire 2013 dank der Fortschritte bei der Friedenskonsolidierung in dem Land ein Bataillon abziehen. Die Stabilisierungsmission der Vereinten Nationen in Haiti konnte wegen der verbesserten Sicherheitslage in dem Land ihre uniformierte Komponente verringern und den Schwerpunkt ihrer Bemühungen auf die Festigung der politischen Stabilität und der Rechtsstaatlichkeit verlagern.

38. Die Fähigkeit der besonderen politischen Missionen und Friedenssicherungsmissionen, den speziellen Bedürfnissen von Frauen und Kindern Rechnung zu tragen, wurde durch die Entsendung von weiblichen Beratern und Kinderschutzberatern und eine verbesserte Schulung gestärkt. Meine Sonderbeauftragten verstärkten die Kampagnenarbeit auf nationaler Ebene zugunsten des Kapazitätsaufbaus und der Stärkung von Prävention und Intervention, namentlich durch Überwachung und Berichterstattung. Mit Unterstützung der Vereinten Nationen unterzeichneten die Regierungen der Demokratischen Republik Kongo, Myanmars, Somalias und Südsudans Aktionspläne zur Beendigung von Rechtsverletzungen an Kindern in Konflikten.

39. Partnerschaften mit regionalen und subregionalen Organisationen wie der Afrikanischen Union, der Europäischen Union, der Nordatlantikvertrags-Organisation und der Organisation des Vertrags über kollektive Sicherheit waren weiterhin ein wichtiger Bestandteil der Friedenssicherungsmaßnahmen der Vereinten Nationen. Dies wird auch künftig der Fall sein, wenn Missionen in ein unbeständiges Umfeld entsandt werden. Die Vereinten Nationen förderten weiter die Kapazität der Afrikanischen Union zur Planung, Entsendung und Steuerung ihrer Friedensunterstützungseinsätze, namentlich über das Büro der Vereinten Nationen bei der Afrikanischen Union. In Somalia wurden mit Unterstützung der Organisation rund 17.700 Soldaten und Polizisten der Mission der Afrikanischen Union in Somalia eingesetzt und unterhalten, um den Frieden in dem Land zu fördern. Darüber hinaus stellten die Vereinten Nationen der Kommission der Afrikanischen Union bei der Herstellung der Einsatzfähigkeit der Afrikanischen Bereitschaftstruppe Rat und Sachverstand zur Verfügung und trugen zur Erarbeitung wichtiger Grundsatz- und Ausbildungsmaterialien bei. Besonders zu erwähnen sind die Zustimmung der Europäischen Union zu einem Aktionsplan zur verstärkten Unterstützung der Friedenssicherungsmaßnahmen der Vereinten Nationen und die Neubelebung des Lenkungsausschusses der Vereinten Nationen und der Europäischen Union für Krisenbewältigung.

40. Die Vereinten Nationen setzten die Stärkung von Unterstützungsmechanismen für Friedenssicherungseinsätze fort, einschließlich eines Rahmens strategischer Leitlinien für internationale Polizeikräfte und allgemeiner Standards für die Einsatzfähigkeit von Infanteriebataillonen und Staboffizieren. Es wurden Verbesserungen am Lenkungs- und Verwaltungsrahmen der Globalen Strategie zur Unterstützung der Feldeinsätze und ihren wichtigsten Leistungsindikatoren vorgenommen, um sicherzustellen, dass die Feldeinsätze schneller, besser und wirksamer unterstützt werden. Der Anteil unbesetzter Stellen für internationale Bedienstete in Friedenssicherungsmissionen und besonderen politischen Missionen sank von seinem Höchststand von 33,8 Prozent im Jahr 2008 auf 12,6 Prozent im März 2013.

#### **4. Friedenskonsolidierung**

41. In Anbetracht der mehrfachen Ursachen von Instabilität, des hohen Risikos von Rückfällen und der Langfristigkeit der Friedenskonsolidierung gebe ich in meinem Bericht an den Sicherheitsrat über die Friedenskonsolidierung nach Konflikten neue vorrangige Aktionsrichtungen vor, unter Betonung dessen, wie wichtig es ist, alle Seiten einzuschließen, Institutionen aufzubauen und nachhaltige internationale Unterstützung bereitzustellen. Wie schwierig die Aufgabe ist, die sich der Kommission für Friedenskonsolidierung, dem Friedenskonsolidierungsfonds und dem Büro zur Unterstützung der Friedenskonsolidierung stellt, wurde im vergangenen Jahr unterstrichen, als es in mehreren Ländern, namentlich in Guinea-Bissau und der Zentralafrikanischen Republik, zu erheblichen Rückschlägen kam. In anderen Fällen jedoch gelang es der Kommission und dem Fonds, die Friedenskonsolidierung voranzubringen. Sie unterstützten politisch und finanziell die wirksame und friedliche Beteiligung politischer Parteien an den Wahlen in Sierra Leone, finanzierten in Guinea die Versetzung von 3.928 Militärbediensteten in den Ruhestand, trugen zur Abhaltung der Partnerkonferenz für Burundi bei und unterstützten das erste Justiz- und Sicherheitszentrum in Liberia. Der Friedenskonsolidierungsfonds wurde außerdem eingesetzt, um entscheidende Maßnahmen für den politischen Übergang beziehungsweise die Friedenskonsolidierung in Jemen, Kirgisistan, Nepal, Niger und Somalia zu unterstützen. Der Fonds brachte 2012 mehr als 80 Millionen Dollar auf, den höchsten Betrag seit 2008.

## **C. Entwicklung Afrikas**

42. Afrika hat im vergangenen Jahr erhebliche Fortschritte auf dem Gebiet der Entwicklung gemacht. Seine wirtschaftliche Dynamik ist das Ergebnis eines stabileren wirtschaftlichen und politischen Ordnungsrahmens sowie eines verbesserten Wirtschaftsklimas und erhöhten Zuflusses an ausländischem Kapital, insbesondere aus Afrikas neuen und aufstrebenden Entwicklungspartnerländern. Durch diese Entwicklungen wurde die Armut reduziert und eine rasch anwachsende afrikanische Mittelschicht geschaffen. Dennoch ist der Kontinent weiterhin mit erheblichen Herausforderungen konfrontiert. Das Wirtschaftswachstum hat noch nicht alle Menschen gleichermaßen erfasst und ist nicht ausgewogen genug, und trotz deutlicher Fortschritte bei einigen Millenniums-Entwicklungszielen sind Armut, Ernährungsunsicherheit, Mütter- und Säuglingssterblichkeit sowie Jugendarbeitslosigkeit nach wie vor auf einem Stand, den wir nicht hinnehmen können. Die Chancen für eine nachhaltige Entwicklung sind zudem durch Bedrohungen des Friedens, der Sicherheit, des staatlichen Handelns, der Rechtsstaatlichkeit und der Umwelt gefährdet.

43. Um diesen Bedrohungen zu begegnen, kooperierte die Organisation eng mit der Afrikanischen Union und ihrem Programm der Neuen Partnerschaft für die Entwicklung Afrikas, einschließlich des Programms für die Entwicklung der Infrastruktur in Afrika, des Umfassenden Programms zur Entwicklung der afrikanischen Landwirtschaft und des Afrikanischen Mechanismus der gegenseitigen Evaluierung, sowie mit afrikanischen regionalen Wirtschaftsgemeinschaften und Mitgliedstaaten. Die Vereinten Nationen unterstützten Projekte und Programme in den Bereichen Infrastruktur, Wasser- und Sanitärversorgung, Energie, Umweltschutz, Informations- und Kommunikationstechnologien, Verkehrswesen, Landwirtschaft und Ernährungssicherheit sowie Demokratie und Regierungsführung. In Anbetracht des Zusammenhangs zwischen Frieden, Sicherheit und wirtschaftlicher Entwicklung verfolgten die Vereinten Nationen einen mehrdimensionalen Ansatz. Darüber hinaus unterstützten sie die Afrikanische Union weiter bei der Durchführung des Zehnjahresprogramms zum Kapazitätsaufbau in den Bereichen Frieden und Sicherheit, Wiederaufbau und Entwicklung nach Konflikten, Menschenrechte, Gerechtigkeit und Aussöhnung. Bei den Feierlichkeiten anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens der Afrikanischen Union im Mai 2013 begrüßte ich den Wandel, der sich in Afrika vollzieht, und sicherte dem Kontinent weitere Unterstützung durch die Vereinten Nationen zu.

44. Es sind Bemühungen im Gange, die sicherstellen sollen, dass die Erörterungen zur Entwicklungsagenda nach 2015 den Bedürfnissen und Prioritäten Afrikas umfassend Rechnung tragen. Zu diesem Zweck haben die Vereinten Nationen in Zusammenarbeit mit der Kommission der Afrikanischen Union und der Afrikanischen Entwicklungsbank Konsultationen auf nationaler, regionaler und kontinentaler Ebene eingeleitet, deren Ziel es ist, zu einer gemeinsamen afrikanischen Position zu gelangen. Fortschritte wurden auch bei der Einrichtung des Überwachungsmechanismus erzielt, der auf einem von der Generalversammlung in Resolution 66/293 erteilten Mandat beruht und für den die Vereinten Nationen ein Sekretariat bereitstellen werden. Diese Maßnahme ist von entscheidender Bedeutung für die Überprüfung der Erfüllung aller Verpflichtungen, die im Hinblick auf die Entwicklung Afrikas eingegangen wurden.

## **D. Förderung und Schutz der Menschenrechte**

45. 2013 jährte sich zum zwanzigsten Mal die Verabschiedung der Erklärung und des Aktionsprogramms von Wien. Ich rufe alle Beteiligten dazu auf, sich erneut zu ihren Verpflichtungen und ihrer Verantwortung zu bekennen und durch Taten und Handeln sicherzustellen, dass die Verwirklichung der Menschenrechte ein Kernziel dieser Organisation ist. Im vergangenen Jahr haben Menschen auf der ganzen Welt ihren Glauben an die grundle-

genden Menschenrechte bekräftigt und ihre Stimme erhoben, um ihr Recht der freien Meinungsäußerung, Gerechtigkeit, Rechenschaftspflicht, die Beendigung von Korruption und schlechter Regierungsführung, eine menschenwürdige Arbeit und ein menschenwürdiges Leben einzufordern. Sie taten dies mit friedlichen Protestaktionen, im Zusammenwirken mit den Menschenrechtsmechanismen der Vereinten Nationen und im Rahmen der Konsultationen zur Entwicklungsagenda nach 2015. Ich fordere die Mitgliedstaaten nachdrücklich auf, diesen Stimmen Gehör zu schenken und ihren Verpflichtungen auf dem Gebiet der Menschenrechte nachzukommen, das heißt nicht nur zuzuhören, sondern auch zu handeln. Unsere Fähigkeit, den Stimmen Einzelner Gehör zu verschaffen, wurde durch die lang erwartete zehnte Ratifikation und das Inkrafttreten des Fakultativprotokolls zum Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte gestärkt, welches ein Verfahren für Beschwerden von Einzelpersonen vorsieht. 37 Jahre nach dem Inkrafttreten des vergleichbaren Protokolls zum Internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte ist dies ein ganz besonderer Meilenstein. Dennoch waren im vergangenen Jahr zu viele Fälle zu verzeichnen, die eine gegenläufige Entwicklung belegen: Gruppen der Zivilgesellschaft, Menschenrechtsverteidiger, Migranten und Minderheiten sahen sich steigendem Druck und zunehmenden Einschränkungen ihres Rechts der freien Meinungsäußerung und der Vereinigungs- und Versammlungsfreiheit ausgesetzt.

46. Darüber hinaus haben die Mitgliedstaaten im vergangenen Jahr wichtige Verpflichtungen und Grundsätze bekräftigt. Bei dem informellen interaktiven Dialog in der Generalversammlung über eine rechtzeitige und entschiedene Reaktion im Kontext der Schutzverantwortung im September 2012 und in der Resolution 22/22 des Menschenrechtsrats vom März 2013 über die Verhütung von Völkermord anerkannten sie ihre Verpflichtung zum Schutz der Bevölkerung vor Völkermord, Kriegsverbrechen, ethnischer Säuberung und Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Auf der Tagung der Generalversammlung auf hoher Ebene über Rechtsstaatlichkeit im September 2012 verpflichteten sich die Mitgliedstaaten außerdem, dafür Sorge zu tragen, dass Straflosigkeit für Völkermord, Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit oder für Verstöße gegen das humanitäre Völkerrecht und schwere Verletzungen der Menschenrechtsnormen nicht geduldet wird. Der zwischenstaatliche Prozess zur Stärkung der Menschenrechtsverträge wurde im Laufe des Jahres ebenfalls vorangebracht. Die wirksame Anwendung der Menschenrechtsübereinkünfte der Vereinten Nationen ist nach wie vor unabdingbar für die Förderung der Menschenrechte und die Verhinderung von Verstößen. Ich fordere die Mitgliedstaaten nachdrücklich auf, die Funktionsfähigkeit und Integrität des Systems zu gewährleisten.

47. Ich bedaure, dass wir trotz dieser Verpflichtungen zu viele Menschen im Stich gelassen haben. In der Arabischen Republik Syrien, der Demokratischen Republik Kongo, Mali, der Zentralafrikanischen Republik und anderswo wurden schwere und massive Menschenrechtsverletzungen begangen. Die Organe der Vereinten Nationen bemühten sich, den Mitgliedstaaten mit Hilfe von Untersuchungskommissionen und sonstigen Ermittlungsmissionen die notwendigen Informationen für die Einleitung von Maßnahmen bereitzustellen. Die Hohe Kommissarin der Vereinten Nationen für Menschenrechte entsandte eine Reihe von Missionen nach Mali und in angrenzende Staaten, um Informationen über die Menschenrechtssituation einzuholen. Sie veröffentlichte eine Studie mit Angaben zur Zahl der Todesopfer in der Arabischen Republik Syrien zwischen März 2011 und April 2013. Im vergangenen Jahr wurde der Sicherheitsrat häufiger als je zuvor von ihr unterrichtet. Der Menschenrechtsrat verlängerte zum dritten Mal das Mandat der Untersuchungskommission für die Arabische Republik Syrien. Er setzte eine Ermittlungsmission zur Untersuchung der Auswirkungen der israelischen Siedlungen auf die bürgerlichen, politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte des palästinensischen Volkes im gesamten besetzten palästinensischen Gebiet, einschließlich Ost-Jerusalems, sowie eine Untersuchungskommission für die Demokratische Volksrepublik Korea ein. Außerdem richtete der Menschen-

rechtsrat neue Mandate für Sonderverfahren für Belarus, Eritrea und Mali ein und beschloss Initiativen zum Schutz von Journalisten und Menschenrechtsverteidigern. Vergeltungsmaßnahmen gegenüber Personen, die mit den Menschenrechtsmechanismen der Vereinten Nationen zusammenarbeiten, sowie Einschränkungen der Ausübung wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Rechte geben auch weiterhin Anlass zu ernsthafter Sorge.

48. Innerhalb des Systems der Vereinten Nationen wurden wichtige Schritte unternommen, um die Menschenrechte in alle unsere Tätigkeiten zu integrieren und dafür zu sorgen, dass unsere eigenen wie auch die von uns unterstützten Mitarbeiter den höchsten Maßstäben auf diesem Gebiet genügen. Ich habe alle beteiligten Akteure aufgefordert, die Ziele und Zielvorgaben für die Zeit nach 2015 an den internationalen Menschenrechtsnormen und -grundsätzen zu orientieren, und die Mitgliedstaaten aufgerufen, sicherzustellen, dass die Menschenrechte die Politikgestaltung im gesamten System der Vereinten Nationen entscheidend prägen. Es wurden Maßnahmen zur Stärkung der Kapazitäten und Verantwortlichkeiten auf dem Gebiet der Menschenrechte in den Büros der residierenden Koordinatoren und den Landteams getroffen. Die Richtlinien für menschenrechtliche Sorgfaltspflicht bei der Unterstützung der Vereinten Nationen für nicht zu den Vereinten Nationen gehörende Sicherheitskräfte wurden den Mitgliedstaaten übermittelt und in einer Vielzahl von Fällen angewandt. Im Dezember 2012 billigte ich eine neue Politik zur Überprüfung von Personal der Vereinten Nationen im Hinblick auf die Einhaltung der Menschenrechte, in der die Grundsätze und Methoden dargelegt sind, mit denen das Sekretariat sicherstellen will, dass alle seine Bediensteten daraufhin überprüft werden, ob sie Verstöße gegen die internationalen Menschenrechtsnormen und das humanitäre Völkerrecht begangen haben.

## **E. Wirksame Koordinierung der humanitären Hilfsmaßnahmen**

49. Im vergangenen Jahr stellten die humanitären Auswirkungen von vom Menschen verursachten Katastrophen und Naturkatastrophen die Reaktionsfähigkeit der nationalen und internationalen Akteure erneut auf die Probe. Wir wurden erneut daran erinnert, wie wichtig es ist, die humanitären Grundsätze einzuhalten, Betroffene rechtzeitig zu erreichen und die Zivilbevölkerung besser zu schützen. Wir erlebten die Verschärfung einiger interner bewaffneter Konflikte, durch die Millionen von Menschen vertrieben wurden. Die Zahl der weltweit Vertriebenen hat den höchsten Stand seit fast 20 Jahren erreicht. Die humanitären Folgen der Kampfhandlungen in der Arabischen Republik Syrien waren besonders gravierend. Außerdem wurden über 300 Naturkatastrophen verzeichnet, darunter Wirbelstürme, Flut- und Dürrekatastrophen sowie Erdbeben, mit schätzungsweise 9.300 Toten, 106 Millionen Betroffenen und wirtschaftlichen Schäden in Höhe von 138 Milliarden Dollar. Dies war das dritte Jahr in Folge, in dem die durch Katastrophen verursachten wirtschaftlichen Schäden mehr als 100 Milliarden Dollar betragen.

50. 2012 ersuchten die Vereinten Nationen und ihre Partner um die Bereitstellung von 8,7 Milliarden Dollar, um 51 Millionen Menschen in 16 Ländern Hilfe zu leisten. Die auf die konsolidierten Hilfsappelle und Blitzappelle für 2012 hin eingegangenen Finanzmittel entsprachen im Wert (5,3 Milliarden Dollar) und im Verhältnis zum Bedarf (63 Prozent) in etwa der Situation im Jahr 2011, fielen aber deutlich geringer aus als 2009 und 2010 (7,0 beziehungsweise 7,2 Milliarden Dollar). Der Zentrale Fonds für die Reaktion auf Not-situationen erhielt für 2012 Gebermittel in Höhe von 427 Millionen Dollar.

51. Bedeutsame globale Entwicklungen wie Bevölkerungswachstum, Verstädterung, un- ausgewogenes Wirtschaftswachstum, zunehmende Ungleichheit, plötzliche oder langwie- rige politische Übergänge und Klimawandel lassen erwarten, dass die Zahl humanitärer Notfälle weiter steigen wird. Die Auswirkungen von Katastrophen auf die nationale und regionale Entwicklung und auf das Wirtschaftswachstum haben bereits viele Regierungen

dazu veranlasst, ihre nationalen Kapazitäten im Bereich des Katastrophenmanagements zu verstärken. Außerdem machen von Notsituationen Betroffene zunehmend von Technologien Gebrauch, um ihre Bedürfnisse zu artikulieren und von ihren lokalen Gemeinschaften, Nachbarn und Regierungen entsprechende Ressourcen zu erbitten. Die humanitären Akteure können Technologien einsetzen, um die Hilfe schneller und kosteneffizienter zu erbringen und die Risiken zwecks besserer Koordinierung und Planung zu kartieren. Die Förderung von Innovationen in diesem Sektor wird ebenso unerlässlich sein wie die Nutzung der technologischen Möglichkeiten durch die humanitären Organisationen.

52. Die Mitgliedstaaten und humanitären Akteure sind nach wie vor besser in der Lage, auf Krisen zu reagieren, als sie zu verhindern oder sich auf sie vorzubereiten. Diese Erkenntnis veranlasste die Vereinten Nationen 2012 dazu, das Thema der Resilienz durch eine engere Zusammenarbeit zwischen humanitären Organisationen und Entwicklungsorganisationen an die Spitze der humanitären Agenda zu setzen, mit dem Ziel, die Risiken zu steuern und die zugrundeliegenden Risikofaktoren anzugehen. Es bedarf verstärkter Synergieeffekte zwischen der Verringerung des Katastrophenrisikos, einschließlich entsprechender Vorsorge, und den Bemühungen, den Klimawandel abzuschwächen und sich ihm anzupassen.

53. In Anbetracht der Veränderungen auf humanitärem Gebiet müssen wir das internationale humanitäre System weiter anpassen und modernisieren und seine Inklusivität und Interoperabilität steigern, das heißt alle Akteure, die einen Beitrag zu den verschiedenen Aspekten der Vorsorge, der Reaktion, der Stärkung der Resilienz und der Nachsorge leisten können und möchten, zusammenzubringen und miteinander zu verbinden. Wir müssen mehr Gewicht auf wissenschaftliche Erkenntnisse, Innovation und Partnerschaften sowie auf den Ausbau von Kapazitäten, insbesondere auf lokaler Ebene, legen. Die betroffenen Länder müssen stärker eingebunden werden. Derzeit wird ein Weltgipfel für humanitäre Hilfe im Jahr 2015 oder 2016 vorbereitet, der dem Ziel dienen soll, eine Bestandsaufnahme des veränderten Umfelds vorzunehmen und eine Einigung darüber zu erzielen, auf welche Weise die humanitären Maßnahmen auf die Herausforderungen der Zukunft vorbereitet und ihnen angepasst werden können.

## **F. Förderung der Gerechtigkeit und des Völkerrechts**

54. Das vergangene Jahr markierte einen Meilenstein für die Förderung der Gerechtigkeit und des Völkerrechts. In der im September 2012 verabschiedeten Erklärung der Tagung der Generalversammlung auf hoher Ebene über Rechtsstaatlichkeit auf nationaler und internationaler Ebene wurde bekräftigt, dass Rechtsstaatlichkeit bedeutet, dass alle Personen, Institutionen und Körperschaften, öffentliche wie private, einschließlich des Staates selbst, an gerechte, faire und ausgewogene Gesetze gebunden sind und ohne Diskriminierung Anspruch auf gleichen Schutz durch das Gesetz haben. Mit der Erklärung wurde auch die zentrale Rolle der Rechtsstaatlichkeit in der Tätigkeit der Organisation als Querschnittsanliegen in den drei Säulen Frieden und Sicherheit, Entwicklung und Menschenrechte zementiert.

55. Die Vereinten Nationen unterstützten im vergangenen Jahr mehr als 150 Mitgliedstaaten im Bereich der Rechtsstaatlichkeit. Durch die Ad-hoc- und die von den Vereinten Nationen unterstützten Gerichtshöfe setzten wir die wichtige Arbeit zur Durchsetzung der Rechenschaftslegung für schwere Verbrechen von internationalem Belang fort. Der Sondergerichtshof für Libanon hat vier Personen angeklagt, die mutmaßlich an dem Anschlag beteiligt waren, bei dem der ehemalige libanesische Ministerpräsident Rafik Hariri und 22 weitere Personen getötet wurden, und gegen sie Haftbefehle erlassen. Da es bislang nicht gelungen ist, der vier Beschuldigten habhaft zu werden, wird der Sondergerichtshof

das Verfahren in ihrer Abwesenheit durchführen. Der Sondergerichtshof für die Residualaufgaben für Sierra Leone wird nach der Auflösung des bisherigen Sondergerichtshofs seine Arbeit aufnehmen. Die Außerordentlichen Kammern in den Gerichten Kambodschas sind mit einem zweiten Verfahren befasst, das gegen zwei der vier noch lebenden Führungsverantwortlichen des Regimes der Roten Khmer läuft. Allerdings sehen sich die Außerordentlichen Kammern erheblichen finanziellen Schwierigkeiten gegenüber, die das Gerichtsverfahren gefährden könnten. Sowohl die Regierung Kambodschas als auch die Mitgliedstaaten müssen unbedingt ihrer Verpflichtung zur Unterstützung der Außerordentlichen Kammern nachkommen. Die Internationalen Strafgerichtshöfe für Ruanda und das ehemalige Jugoslawien näherten sich dem Abschluss ihrer Verfahren, und der Residualmechanismus für die Ad-hoc-Strafgerichtshöfe nahm seine Tätigkeit in Arusha im Juli 2012 und in Den Haag im Juli 2013 auf. Damit die internationalen Justizverfahren dem Ziel der Versöhnung gerecht werden können, ist es von entscheidender Bedeutung, dass sie absolut unparteiisch sind und auch so wahrgenommen werden.

56. Die Vereinten Nationen setzten ihre Zusammenarbeit mit dem Internationalen Strafgerichtshof gemäß dem Abkommen über die Beziehungen zwischen den beiden Institutionen fort. Ich legte den Mitgliedstaaten nahe, das Römische Statut und seine Änderungen zu ratifizieren, und ermutigte in enger Zusammenarbeit mit der Afrikanischen Union alle ihre Mitglieder, den Internationalen Strafgerichtshof als Kernstück des Systems der internationalen Strafgerichtsbarkeit zu akzeptieren. Derzeit sind 122 Staaten Vertragsparteien des Römischen Statuts. Davon haben sieben Staaten die Änderungen in Bezug auf das Verbrechen der Aggression ratifiziert. Im Berichtszeitraum leitete die Anklägerin Ermittlungen zu Kriegsverbrechen in Mali ein; dies ist die achte Ländersituation, mit der der Gerichtshof befasst ist. Die in Mali tätigen Operationen und Büros der Vereinten Nationen wurden von der Anklägerin konsultiert und haben ihr vorläufige Informationen bereitgestellt. Im Juni wurde zwischen der Operation der Vereinten Nationen in Côte d'Ivoire und dem Gerichtshof eine gerichtsweite Vereinbarung getroffen. Die Organisation leistete dem Gerichtshof logistische und sonstige Hilfe, soweit dies mit dem Mandat der jeweiligen Operation oder des jeweiligen Büros der Vereinten Nationen vereinbar war.

## G. Abrüstung

57. Die nukleare Abrüstung und die Nichtverbreitung von Kernwaffen haben nach wie vor hohe Priorität. Dennoch finden derzeit keine Abrüstungsverhandlungen statt, es gibt keinen Vertrag über das Verbot der Herstellung von spaltbarem Material für Waffenzwecke, und der Vertrag über das umfassende Verbot von Nuklearversuchen ist nicht in Kraft getreten. Zwar betonen die Parteien des Vertrags über die Nichtverbreitung von Kernwaffen die humanitären Dimensionen der nuklearen Abrüstung, aber die für 2012 vorgesehene Konferenz über die Schaffung einer von Kernwaffen und sonstigen Massenvernichtungswaffen freien Zone im Nahen Osten fand nicht statt. Zudem gab die Demokratische Volksrepublik Korea im Februar 2013 ihren dritten Nuklearversuch bekannt. Die Gespräche über die Notwendigkeit der Erfüllung der Verpflichtungen der Islamischen Republik Iran nach den einschlägigen Resolutionen des Sicherheitsrats dauern an.

58. Unsere größte institutionelle Herausforderung ist die festgefahrene Situation in der Abrüstungskonferenz. Die Vereinten Nationen können die Herrschaft des Rechts im Bereich der Abrüstung nicht nennenswert voranbringen, wenn das weltweit einzige Forum für multilaterale Abrüstungsverhandlungen noch nicht einmal in der Lage ist, ein sachbezogenes Arbeitsprogramm zu verabschieden. Ich fordere die Mitglieder der Abrüstungskonferenz weiter nachdrücklich auf, diese Pattsituation zu beenden und die Fähigkeit der Konferenz zur Erfüllung ihres Mandats nicht noch weiter zu untergraben. Die Generalversammlung hat eine offene Arbeitsgruppe eingesetzt, die 2013 zusammengetreten ist, um zu prü-



fen, wie die multilateralen Verhandlungen über die nukleare Abrüstung weiter vorangebracht werden können. Eine Gruppe von Regierungssachverständigen wird sich bald mit einem Vertrag über das Verbot der Herstellung von spaltbarem Material für Waffenzwecke befassen. Die Arbeit dieser Gruppen könnte der Konferenz neuen Auftrieb verleihen.

59. Die Behauptungen über den Einsatz chemischer Waffen in der Arabischen Republik Syrien erfüllen mich weiterhin mit tiefer Sorge. Ich habe eine Mission der Vereinten Nationen zur Untersuchung dieser Behauptungen eingesetzt. Nach Annahme der für die Durchführung der Mission unerlässlichen Modalitäten durch die syrische Regierung ist das Team in die Arabische Republik Syrien gereist, um drei der gemeldeten Vorfälle, darunter Khan al-Assal, zu untersuchen. Über weitere behauptete Fälle und die betreffenden Orte des Geschehens wurden Gespräche geführt. Zudem habe ich nachdrücklich darauf hingewiesen, dass es der syrischen Regierung obliegt, für die Sicherheit und Sicherung chemischer Waffen und des dazugehörigen Materials Sorge zu tragen.

60. Die Auswirkungen des unregulierten Handels mit konventionellen Waffen sind tragisch: brutale Repression, bewaffnete Konflikte, ausufernde Kriminalität oder Gewalt und damit verbundenes menschliches Leid. Am 2. April 2013 stimmte die Generalversammlung mit überwältigender Mehrheit für die Annahme des Vertrags über den Waffenhandel; dies ist ein diplomatischer Erfolg von historischer Bedeutung. Der Vertrag wird die Umleitung von Waffen auf den illegalen Markt erschweren und ein effektives neues Instrument zur Verhütung von Menschenrechtsverletzungen und Verstößen gegen das humanitäre Völkerrecht sein.

61. Die Vereinten Nationen kommen den Bitten der Mitgliedstaaten nach, sie bei der Durchführung von Abrüstungsverträgen zu unterstützen. Die Regionalzentren der Vereinten Nationen für Frieden und Abrüstung fördern Maßnahmen zum Aufbau von Kapazitäten zur Verhütung des illegalen Handels mit Kleinwaffen und leichten Waffen und unterstützen außerdem die Mitgliedstaaten und wichtige Akteure bei der Durchführung der Resolution 1540 (2004) des Sicherheitsrats über die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen und ihren Erwerb durch nichtstaatliche Akteure.

## **H. Drogenkontrolle, Verbrechenverhütung und Bekämpfung des internationalen Terrorismus in allen seinen Arten und Erscheinungsformen**

62. Die Ereignisse des vergangenen Jahres haben vermehrt erkennen lassen, welche zerstörerische Wirkung die organisierte Kriminalität und der Drogenhandel auf den Frieden, die Sicherheit und die Entwicklung haben und welche Schwierigkeiten sich den Vereinten Nationen und ihren Partnern bei der wirksamen Bekämpfung dieser Bedrohungen in den Weg stellen. In Westafrika, Zentralasien sowie Lateinamerika und der Karibik hat sich die Art der Bedrohung tiefgreifend verändert, und es wird zunehmend anerkannt, welche Auswirkungen sie hat. Auch andere Regionen, wie etwa Europa, sind von diesen Entwicklungen betroffen. Sie sind nach wie vor mit den Problemen konfrontiert, die von der Nachfrage nach Drogen und ihrem Angebot, der Drogenproduktion und dem Drogenhandel herühren.

63. Die Mitgliedstaaten haben in zunehmendem Maße die Vereinten Nationen damit betraut, bei der Bekämpfung dieser Probleme die Führung zu übernehmen. Im vergangenen Jahr unternahm die Organisation mehrere Schritte zur Verbesserung ihrer Maßnahmen auf dem Gebiet der Drogenkontrolle und Verbrechensbekämpfung. Sie verfolgte dabei einen ausgewogenen und integrierten Ansatz und unterstützte gleichzeitig die Mitgliedstaaten dabei, dem Bedürfnis nach Gerechtigkeit, Schutz der Menschenrechte, Entwicklung, Ge-

sundheit, Frieden und Sicherheit zu entsprechen. Es wurden Initiativen ergriffen, um den unerlaubten Drogenhandel zu verhindern, beispielsweise durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit und Maßnahmen zur Bekämpfung des über See- und Trockenhäfen und den Luftweg laufenden Handels, und regionale Gefahrenanalysen als Grundlage für Entwicklungsprogramme zu erstellen, die auf die Verbrechensbekämpfung in der jeweiligen Region zugeschnitten sind.

64. Die für 2016 vorgesehene Sondertagung der Generalversammlung über das Weltdrogenproblem bietet eine Gelegenheit, nach neuen Wegen zu suchen, wie das immer problematischere Thema des Drogenhandels angegangen werden kann. Wir sollten jedoch nicht bis 2016 warten. Zwar ist die internationale Drogenkontrollpolitik nach wie vor Sache der Mitgliedstaaten, aber die Vereinten Nationen können ein wichtiges Forum bieten, um zu gewährleisten, dass diese Fragen in den entsprechenden Erörterungen nicht außer Acht gelassen werden. So ist beispielsweise in den Konsultationen für die Zeit nach 2015 offensichtlich geworden, dass Fragen in Verbindung mit Sicherheit und Gerechtigkeit für viele Länder mit mittlerem Einkommen ein wichtiges Anliegen sind, nicht nur für die Regierungen, sondern auch für viele Bürger.

65. Die Vereinten Nationen unterstützten die Mitgliedstaaten weiter beim Aufbau ihrer Reaktionskapazitäten, einschließlich im Hinblick auf die Ratifikation und Durchführung der völkerrechtlichen Übereinkünfte. Darunter fallen die 18 Übereinkünfte gegen Terrorismus sowie das Übereinkommen der Vereinten Nationen gegen Korruption, das derzeit 166 Vertragsstaaten zählt. Zehn weitere Länder und Hoheitsgebiete wurden im vergangenen Jahr Vertragsparteien des Übereinkommens der Vereinten Nationen gegen die grenzüberschreitende organisierte Kriminalität. Außerdem wurde weiter daran gearbeitet, die Mitgliedstaaten verstärkt zur Umsetzung aller vier Säulen der Weltweiten Strategie der Vereinten Nationen zur Bekämpfung des Terrorismus zu befähigen. Im September 2012 fand unter meinem Vorsitz eine Tagung auf hoher Ebene zur Bekämpfung des Nuklearterrorismus statt, die sich insbesondere mit der Stärkung des rechtlichen Rahmens befasste und an der über 130 Mitgliedstaaten teilnahmen. Ziel war es, die Mitgliedstaaten dabei zu unterstützen, ihre internationalen Verpflichtungen mit Bezug zur Bekämpfung der Bedrohung durch den Nuklearterrorismus und zur Stärkung der nuklearen Sicherheit umzusetzen. Einige Institutionen der Vereinten Nationen befassten sich außerdem mit der Frage der Verhütung des Missbrauchs des Internets für terroristische Zwecke und prüften, wie die Organisation die Mitgliedstaaten im Hinblick auf rechtliche und technische Aspekte und bei der Entwicklung von Gegenstrategien unterstützen kann. Das Ausmaß der vorhandenen und aufkommenden weltweiten Bedrohungen durch organisierte Kriminalität, Drogenhandel und Terrorismus erfordert eine bessere Abstimmung der Maßnahmen. Diesen Problemen muss mit einem integrierten und multidisziplinären Lösungskonzept begegnet werden, das die Aspekte Sicherheit, Entwicklung, gute Regierungsführung, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit umfasst.

## Kapitel III

### Stärkung der Vereinten Nationen

66. Das hier beschriebene sich rapide verändernde globale Umfeld stellt erhöhte Anforderungen an die Vereinten Nationen, während der Organisation gleichzeitig immer weniger Ressourcen zur Verfügung stehen. Um ihren Auftrag erfolgreich erfüllen zu können, müssen sich die Vereinten Nationen anpassen. Daher war ich auch weiterhin mit Vorrang bemüht, eine moderne und rechenschaftspflichtige Weltorganisation zu schaffen, die in der Lage ist, ihren Auftrag nach höchsten Maßstäben zu erfüllen, während die Verwaltungs- und Unterstützungskosten so niedrig wie möglich gehalten, Verfahren gestrafft und vereinfacht und die Potenziale von Partnerschaften wie auch der Informations- und Kommunikationstechnologien optimal genutzt werden.

67. Die Bediensteten der Vereinten Nationen sind und bleiben die wertvollste Ressource der Organisation. Wir müssen bei jedem Bedarf in der Lage sein, die geeignetsten und qualifiziertesten Mitarbeiter aus- und weiterzubilden und einzusetzen. Das Rahmenkonzept für Mobilität und Laufbahnentwicklung, das derzeit von den Mitgliedstaaten geprüft wird, hat zum Ziel, die Kompetenzen und Fähigkeiten unserer Mitarbeiter zu fördern und der Organisation ein besseres Management ihres weltweiten Personals zu ermöglichen. Die Mitgliedstaaten haben mein Engagement für dieses Konzept begrüßt und um weitere Informationen gebeten, die ich auf der achtundsechzigsten Tagung vorlegen werde. Ich sehe einem Beschluss der Generalversammlung im weiteren Verlauf des Jahres 2013 mit Interesse entgegen. Damit gewährleistet ist, dass unsere Mitarbeiter über die neuesten Kenntnisse und Fertigkeiten verfügen, verfolge ich außerdem ein umfassendes Konzept für unsere Aktivitäten in den Bereichen Weiterbildung, Schulung und Wissensdienste und prüfe Möglichkeiten für eine Konsolidierung der Wissensdienste. Ich setze mich weiter dafür ein, dass die Arbeitskultur der Organisation durchgehend ergebnisorientierter wird, namentlich durch das Konzept des ergebnisorientierten Managements, das ich der Generalversammlung 2013 vorgestellt habe, unsere Initiative für ein organisationsweites Risikomanagement und die Bemühungen zur verstärkten Umsetzung der Empfehlungen der Aufsichtsorgane.

68. Die sorgfältige Verwaltung der personellen, finanziellen und materiellen Ressourcen, die die Mitgliedstaaten der Organisation anvertrauen, ist ebenfalls ein vorrangiges Anliegen. Die Maßnahmen zur Verbesserung und Integration des Managements dieser Ressourcen wurden im vergangenen Jahr fortgesetzt, insbesondere im Rahmen von Umoja, dem Projekt für organisationsweite Standardsoftware-Lösungen. Durch die Bereitstellung transparenter Informationen in Echtzeit wird Umoja bessere und schnellere Entscheidungsprozesse in Verwaltungsangelegenheiten ermöglichen. Das Projekt wurde im Juli 2013 bei der Interimstruppe der Vereinten Nationen in Libanon und im Büro des Sonderkoordinators der Vereinten Nationen für Libanon offiziell eingeführt. Außerdem läuft derzeit im Rahmen der Globalen Strategie zur Unterstützung der Feldeinsätze ein Pilotversuch zur Bereitstellung gemeinsamer Dienstleistungen für Friedensmissionen im Feld, aus dem auch wertvolle Erfahrungen für den Rest des Sekretariats gewonnen werden können.

69. Um die Transparenz und Rechenschaftspflicht bei der Verwendung globaler Ressourcen zu steigern und den Mitgliedstaaten Zugang zu besseren Informationen für Überwachungs- und Entscheidungszwecke zu verschaffen, haben wir am 1. Juli 2013 bei den Friedenssicherungseinsätzen die Internationalen Rechnungslegungsstandards für den öffentlichen Sektor (IPSAS) eingeführt. Diese Standards werden die Grundlage für die Rechnungsabschlüsse der Friedenssicherungseinsätze im Rechnungsjahr 2013-2014 bilden und ab 2014 für die übrigen Teile des Sekretariats gelten.

70. Wir erarbeiten in der gesamten Organisation Wege, um das Potenzial der Informations- und Kommunikationstechnologien sowohl in unserer Sacharbeit als auch in unseren

Verwaltungs- und Managementsystemen so weit wie möglich zu nutzen, was wir insgesamt als „digitales Sekretariat“ bezeichnen. Wir setzen finanziell tragbare neue Technologien ein, die den Austausch von Informationen, die Zusammenarbeit und die interne Kommunikation erleichtern. Die Plattformen der sozialen Medien eröffnen uns kostengünstige Möglichkeiten, um unseren Wirkungsradius zu erweitern, und mittlerweile folgen uns Millionen von Menschen auf unseren wichtigsten Plattformen in allen Amtssprachen. Auch bei der digitalen Verbreitung der Wissensprodukte der Vereinten Nationen sind erhebliche Fortschritte erzielt worden.

71. Angesichts der zunehmenden Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien bin ich mir der Anfälligkeit der Organisation gegenüber Cyber-Angriffen bewusst. Die Organisation hat die Daten- und Systemsicherheit erhöht, muss aber noch mehr tun. Ich bin entschlossen, dafür zu sorgen, dass die Vertraulichkeit, die Integrität und die Verfügbarkeit der Informationen der Organisation sowie die für ihre Speicherung, Verarbeitung und Übertragung verwendeten Systeme angemessen geschützt werden.

72. Auch der Sanierungsgesamtplan hat unsere Arbeitsweise modernisiert. In den renovierten Sekretariats- und Konferenzgebäuden wurden offene, moderne Räume für Bedienstete und Delegierte geschaffen. Der offene Büroraum und die neuen verfügbaren Technologien fördern die Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeitern und verringern gleichzeitig unseren Kohlendioxidausstoß durch weniger Energieverbrauch. Auf Ersuchen der Generalversammlung prüfen wir außerdem den langfristigen Raumbedarf der Organisation in New York.

73. 2012 setzten die Vereinten Nationen die Stärkung ihres Sicherheitsmanagementsystems fort, um der Organisation die Durchführung ihrer Programme und Tätigkeiten zu ermöglichen, insbesondere auch in Gebieten mit erhöhtem Sicherheitsrisiko. Im Rahmen dieser Bemühungen wurden die Kapazitäten zur Krisenbewältigung gestärkt, die Ausbildung im Bereich des Sicherheitsmanagements neu strukturiert, das Informationsinstrumentarium für die Analyse von Sicherheitsbedrohungen und -risiken modernisiert, praktische Grundsätze und Leitlinien erarbeitet und die Zusammenarbeit mit den Gastregierungen sowie staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen intensiviert.

### **Partnerschaften**

74. Angesichts der zunehmenden Anzahl und Komplexität unserer Mandate muss unsere personelle, operative und finanzielle Ressourcengrundlage verbreitert werden. Der Privatsektor, die philanthropischen Organisationen und die Zivilgesellschaft haben erheblich an Umfang, Komplexität und globaler Reichweite zugenommen, insbesondere in den Entwicklungsländern. Wir müssen Mittel und Wege finden, wie wir das Instrument der Partnerschaft häufiger und wirksamer zum Einsatz bringen können, damit wir alle unsere Ziele und Mandate besser erfüllen können. Während wir nach Möglichkeiten suchen, die Millenniums-Entwicklungsziele schneller zu erreichen, und an einem Rahmen für die Bewältigung der künftigen globalen Herausforderungen auf dem Gebiet der Entwicklung arbeiten, ist es zwingend erforderlich, unsere Ambitionen mit den konkreten Möglichkeiten zu ihrer Verwirklichung in Einklang zu bringen. Aus diesem Grund habe ich der Generalversammlung meinen Vorschlag für eine neue Partnerschaftsfazilität unterbreitet, durch die erhöhte Rechenschaftspflicht, Kohärenz, Effizienz und breitere Wirkung erreicht und ein in stärkerem Maße förderliches Umfeld für die Partnerschaftsaktivitäten der Vereinten Nationen geschaffen werden soll. Durch die Stärkung der Kapazitäten der Organisation für strategische Partnerschaften kann sichergestellt werden, dass die Vereinten Nationen in einer Zeit, in der die Wirtschaft, die philanthropischen Organisationen und die Zivilgesellschaft bei der Bereitstellung globaler öffentlicher Güter immer aktiver, ideenreicher und dynamischer auftreten, weiterhin eine maßgebende Rolle spielen.

75. Im vergangenen Jahr haben wir weiter Partnerschaftsinitiativen unter Beteiligung einer Vielzahl von Interessenträgern genutzt, um wichtige Ziele zu erreichen. Darunter fallen die Initiativen „Jede Frau, jedes Kind“ und „Nachhaltige Energie für alle“. Unsere Initiative „Grundsätze zur Stärkung der Frauen“ und unsere Klimaschutzinitiative „Caring for Climate“ sind die weltweit größten Aktionsplattformen der Wirtschaft zu diesen Themen. Diese Initiativen umfassen Interessenträger aus allen maßgeblichen Sektoren und nutzen die jeweiligen komparativen Vorteile und Kernkompetenzen, um weitreichende Verhaltensänderungen auszulösen und so einen breiteren Wirkungsgrad und größeren Nutzen zu erzielen, da der Nutzen weiter verteilt wird. Derartige Partnerschaften ergänzen die traditionelle Entwicklungshilfe und haben nachweislich einen Verstärkungseffekt bei der öffentlichen Entwicklungshilfe und der nichttraditionellen Finanzierung zur Folge. Unsere Aufgabe ist nun aber, über die bloße Betrachtung von Finanzströmen hinaus eine Vision zu verfolgen, die eine Reihe von Beiträgen wie Innovation, Technologie, Forschung, personelle Kapazitäten und mehr umfasst, mit der Fortschritte bei der Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele erzielt werden und die als Modell für die Verwirklichung der Entwicklungsagenda nach 2015 dient.

76. Der Globale Pakt der Vereinten Nationen ist nach wie vor eine wirkungsvolle Initiative gesellschaftlich engagierter Unternehmen – inzwischen über 7.500 in 140 Ländern –, die sich universellen Prinzipien verschrieben haben und einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der Ziele der Vereinten Nationen leisten können, insbesondere der Ziele im Zusammenhang mit der weltweiten Entwicklungsagenda für die Zeit nach 2015.

## **Kapitel IV**

### **Fazit**

77. In meinem Bericht habe ich dargestellt, wie die Organisation im vergangenen Jahr bei der Erfüllung der von den Mitgliedstaaten vorgegebenen acht Prioritäten vorangekommen ist, während sie sich ständig einer Welt anpasst, in der sich grundlegende Veränderungen vollziehen, und den Blick auf eine Agenda für die Zeit nach 2015 richtet, die den Bedürfnissen der Menschen und unseres Planeten Rechnung trägt. Ich werde weiterhin meinen Beitrag zur Lenkung der Bemühungen um die Erfüllung unserer bestehenden Mandate leisten und uns gleichzeitig in vorausschauender Planung auf künftige Mandate vorbereiten. Ich zähle darauf, dass die Mitgliedstaaten dies ebenfalls tun, und freue mich darauf, mit ihnen im Hinblick auf dieses Ziel zusammenzuarbeiten.

## Anhang

### Millenniums-Entwicklungsziele, Zielvorgaben und Indikatoren 2013: statistische Tabellen

#### Ziel 1

#### Beseitigung der extremen Armut und des Hungers

##### Zielvorgabe 1.A

##### Zwischen 1990 und 2015 den Anteil der Menschen halbieren, deren Einkommen weniger als 1 Dollar pro Tag beträgt

###### Indikator 1.1

###### Anteil der Menschen, die mit weniger als 1,25 Dollar (in Kaufkraftparitäten (KKP)) pro Tag auskommen müssen<sup>a,b</sup>

(in Prozent)

	1990	1999	2005	2010
Entwicklungsregionen	46,7	36,5	26,9	22,0
Nordafrika	5,2	5,0	2,6	1,4
Afrika südlich der Sahara	56,5	57,9	52,3	48,4
Lateinamerika und Karibik	12,2	11,9	8,7	5,5
Karibik	24,9	27,0	29,1	28,1
Lateinamerika	11,7	11,2	7,8	4,5
Ostasien	60,2	35,6	16,3	11,6
Südasien	51,5	43,1	37,7	29,7
Südasien ohne Indien	52,0	36,3	29,3	21,5
Südostasien	45,3	35,5	19,0	14,3
Westasien	5,1	5,0	4,6	3,6
Ozeanien	42,0	34,4	43,1	35,0
Kaukasus und Zentralasien	9,8	19,5	7,2	3,5
Am wenigsten entwickelte Länder	64,6	61,3	53,4	46,2
Binnenentwicklungsländer	53,2	52,2	40,9	33,0
Kleine Inselentwicklungsländer	29,6	29,5	32,0	29,4

<sup>a</sup> Hocheinkommensländer nach Definition der Weltbank sind nicht enthalten.

<sup>b</sup> Schätzungen der Weltbank (April 2013).

###### Indikator 1.2

###### Armutslückenverhältnis<sup>a,b</sup>

(in Prozent)

	1990	1999	2010
Entwicklungsregionen	16,1	11,9	6,8
Nordafrika	0,8	0,9	0,3

	1990	1999	2010
Afrika südlich der Sahara	25,3	25,9	21,0
Lateinamerika und Karibik	5,4	5,6	2,9
Karibik	10,9	13,5	14,9
Lateinamerika	5,1	5,2	2,4
Ostasien	20,7	11,1	2,8
Südasien	15,4	11,7	6,8
Südasien ohne Indien	17,7	10,6	4,9
Südostasien	14,4	9,6	2,7
Westasien	1,1	1,0	0,9
Ozeanien	16,1	11,9	12,4
Kaukasus und Zentralasien	3,0	5,4	0,9
Am wenigsten entwickelte Länder	27,0	25,6	17,8
Binnenentwicklungsländer	23,5	20,6	11,2
Kleine Inselentwicklungsländer	12,6	13,1	13,5

<sup>a</sup> Das Armutslückenverhältnis, das bei 1,25 Dollar pro Tag (in KKP mit Basisjahr 2005) liegt, misst das Ausmaß der Armut. Es wird in Prozent der Armutsgrenze ausgedrückt und errechnet sich, indem man den Anteil der unterhalb der Armutsgrenze lebenden Menschen mit der Differenz zwischen der Armutsgrenze und dem Durchschnittseinkommen der unterhalb der Armutsgrenze lebenden Bevölkerung multipliziert.

<sup>b</sup> Hocheinkommensländer nach Definition der Weltbank sind nicht enthalten.

### Indikator 1.3

#### **Anteil des ärmsten Fünftels der Bevölkerung am nationalen Konsum**

(in Prozent)

Globale oder regionale Angaben liegen nicht vor.

### **Zielvorgabe 1.B**

#### **Produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle, einschließlich Frauen und junger Menschen, verwirklichen**

### Indikator 1.4

#### **Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) pro Erwerbstätigen**

##### **a) Jährliche Wachstumsrate des BIP pro Erwerbstätigen**

(in Prozent)

	2001	2012 <sup>a</sup>
Welt	0,8	1,9
Entwicklungsregionen	1,4	3,8
Nordafrika	1,2	1,7
Afrika südlich der Sahara	0,8	1,5
Lateinamerika und Karibik	-1,4	1,4



	2001	2012 <sup>a</sup>
Karibik	-0,7	1,9
Lateinamerika	-1,5	1,3
Ostasien	6,0	6,5
Ostasien ohne China	1,8	1,8
Südasiens	1,4	2,9
Südasiens ohne Indien	0,4	-0,6
Südostasien	1,0	3,5
Westasien	-3,0	1,5
Ozeanien	-3,2	4,1
Kaukasus und Zentralasien	7,5	3,8
Entwickelte Regionen	1,5	1,1
Am wenigsten entwickelte Länder	3,1	1,6
Binnenentwicklungsländer	3,7	2,4
Kleine Inselentwicklungsländer	-2,1	1,3

#### b) **BIP pro Erwerbstätigen**

(in US-Dollar (KKP); Basisjahr: 2005)

	1991	2001	2012 <sup>a</sup>
Welt	16.142	18.489	23.119
Entwicklungsregionen	6.393	8.336	13.526
Nordafrika	17.454	18.141	23.312
Afrika südlich der Sahara	4.627	4.481	5.603
Lateinamerika und Karibik	20.286	20.627	23.686
Karibik	17.765	19.805	21.976
Lateinamerika	20.485	20.686	23.799
Ostasien	3.144	6.488	15.356
Ostasien ohne China	20.302	29.215	41.504
Südasiens	4.123	5.361	8.901
Südasiens ohne Indien	6.664	7.195	9.106
Südostasien	5.686	7.130	10.366
Westasien	31.390	36.076	42.018
Ozeanien	5.252	5.279	6.302
Kaukasus und Zentralasien	10.317	7.358	14.107
Entwickelte Regionen	48.339	57.081	64.967
Am wenigsten entwickelte Länder	2.009	2.272	3.266
Binnenentwicklungsländer	4.326	3.654	5.430
Kleine Inselentwicklungsländer	18.323	22.003	27.218

<sup>a</sup> Vorläufige Daten.

Indikator 1.5  
**Anteil der Beschäftigten an der Gesamtbevölkerung**

**a) Insgesamt**

(in Prozent)

	1991	2000	2007	2012 <sup>a</sup>
Welt	62,2	61,2	61,3	60,3
Entwicklungsregionen	64,1	62,8	62,5	61,6
Nordafrika	41,6	40,6	42,8	42,7
Afrika südlich der Sahara	63,0	63,0	64,1	64,3
Lateinamerika und Karibik	56,2	58,5	60,9	61,9
Ostasien	74,5	72,9	71,6	70,1
Südasien	58,1	56,3	56,3	54,2
Südostasien	68,1	66,9	66,2	67,0
Westasien	47,6	44,4	43,2	45,3
Ozeanien	66,7	67,2	68,3	68,2
Kaukasus und Zentralasien	56,5	56,6	57,3	58,9
Entwickelte Regionen	56,6	55,8	56,8	55,1
Am wenigsten entwickelte Länder	70,1	69,1	69,5	69,4
Binnenentwicklungsländer	66,8	66,8	68,2	68,7
Kleine Inselentwicklungsländer	54,7	55,4	57,4	57,9

**b) Männer, Frauen und Jugendliche (2012)<sup>a</sup>**

(in Prozent)

	Männer	Frauen	Jugendliche
Welt	72,7	47,9	42,4
Entwicklungsregionen	75,3	47,7	43,1
Nordafrika	67,9	18,1	23,5
Afrika südlich der Sahara	70,9	57,8	46,5
Lateinamerika und Karibik	75,1	49,4	45,4
Ostasien	75,6	64,3	54,5
Südasien	77,8	29,5	36,3
Südostasien	78,5	55,9	45,4
Westasien	67,9	20,4	25,3
Ozeanien	72,7	63,5	51,3
Kaukasus und Zentralasien	68,2	50,3	36,8
Entwickelte Regionen	61,9	48,8	38,0
Am wenigsten entwickelte Länder	78,0	61,0	53,0
Binnenentwicklungsländer	77,2	60,5	54,6
Kleine Inselentwicklungsländer	68,4	47,6	37,2

<sup>a</sup> Vorläufige Daten.

## Indikator 1.6

**Anteil der Erwerbstätigen, die mit weniger als 1,25 Dollar (in KKP) pro Tag auskommen müssen****a) Gesamtzahl der Erwerbstätigen, die mit weniger als 1,25 Dollar (in KKP) pro Tag auskommen müssen**

(in Millionen)

	1991	2000	2012 <sup>a</sup>
Welt	834,5	695,3	383,8
Entwicklungsregionen	834,0	694,1	383,8
Nordafrika	1,3	0,9	0,4
Afrika südlich der Sahara	100,5	132,0	132,2
Lateinamerika und Karibik	13,2	16,1	9,6
Ostasien	401,1	232,2	46,3
Südasien	220,6	224,7	156,0
Südostasien	92,6	80,7	34,6
Westasien	0,9	0,6	1,0
Ozeanien	0,9	1,0	1,0
Kaukasus und Zentralasien	3,0	6,0	2,8
Entwickelte Regionen	0,5	1,1	0,02
Am wenigsten entwickelte Länder	134,3	159,4	138,3
Binnenentwicklungsländer	50,9	62,7	47,4
Kleine Inselentwicklungsländer	3,0	3,2	3,2

**b) Anteil an der Gesamtbeschäftigung**

(in Prozent)

	1991	2000	2012 <sup>a</sup>
Welt	36,9	26,6	12,3
Entwicklungsregionen	48,2	33,7	15,1
Nordafrika	4,2	2,5	0,8
Afrika südlich der Sahara	55,0	55,9	39,6
Lateinamerika und Karibik	8,1	7,8	3,5
Ostasien	60,4	31,7	5,7
Südasien	51,1	42,6	23,6
Südostasien	47,0	33,7	11,5
Westasien	2,4	1,3	1,6
Ozeanien	42,2	36,9	26,0
Kaukasus und Zentralasien	12,4	22,4	8,3
Entwickelte Regionen	0,1	0,2	0,0
Am wenigsten entwickelte Länder	65,9	61,1	37,9
Binnenentwicklungsländer	49,8	49,3	26,4

	1991	2000	2012 <sup>a</sup>
Kleine Inselentwicklungsländer	17,9	15,8	12,6

<sup>a</sup> Vorläufige Daten.

#### Indikator 1.7

### Anteil der Selbständigen und der mithelfenden Familienangehörigen an der Gesamtbeschäftigung

#### a) Beide Geschlechter

(in Prozent)

	1991	2000	2010	2012 <sup>a</sup>
Welt	54,6	53,1	50,2	49,2
Entwicklungsregionen	67,7	64,3	59,6	58,2
Nordafrika	37,5	32,6	34,8	34,3
Afrika südlich der Sahara	83,1	81,7	77,6	76,8
Lateinamerika und Karibik	34,9	35,8	31,9	31,5
Ostasien	66,9	58,9	51,6	49,3
Südasien	80,0	80,2	77,3	75,6
Südostasien	68,2	65,1	61,8	60,9
Westasien	43,4	34,7	24,8	24,1
Ozeanien	74,6	73,4	76,9	76,5
Kaukasus und Zentralasien	44,7	53,2	41,0	39,6
Entwickelte Regionen	11,3	11,3	10,4	10,1
Am wenigsten entwickelte Länder	86,6	85,9	81,9	81,2
Binnenentwicklungsländer	74,3	77,0	72,4	71,9
Kleine Inselentwicklungsländer	32,3	34,8	36,3	36,4

#### b) Männer

(in Prozent)

	1991	2000	2010	2012 <sup>a</sup>
Welt	52,2	51,3	49,3	48,4
Entwicklungsregionen	63,5	60,9	57,1	56,0
Nordafrika	33,4	29,1	30,5	30,1
Afrika südlich der Sahara	78,3	76,3	70,8	70,0
Lateinamerika und Karibik	34,3	35,3	31,7	31,3
Ostasien	61,0	53,9	48,2	46,4
Südasien	76,8	77,3	75,2	73,6
Südostasien	63,7	61,3	58,8	58,0
Westasien	36,3	29,5	21,0	20,5
Ozeanien	69,2	67,4	70,8	70,4
Kaukasus und Zentralasien	47,3	52,5	39,7	38,4
Entwickelte Regionen	11,5	11,7	11,5	11,2

	1991	2000	2010	2012 <sup>a</sup>
Am wenigsten entwickelte Länder	83,3	81,8	76,7	76,0
Binnenentwicklungsländer	71,4	73,2	67,9	66,4
Kleine Inselentwicklungsländer	32,1	35,6	37,5	37,7

**c) Frauen**

(in Prozent)

	1991	2000	2010	2012 <sup>a</sup>
Welt	58,2	55,8	51,5	50,4
Entwicklungsregionen	74,6	69,8	63,5	61,8
Nordafrika	54,7	46,7	50,4	49,5
Afrika südlich der Sahara	89,5	88,4	85,9	85,1
Lateinamerika und Karibik	36,0	36,7	32,4	31,9
Ostasien	74,1	65,0	55,7	52,9
Südasien	88,4	87,7	83,2	81,2
Südostasien	74,2	70,4	66,0	64,8
Westasien	67,8	54,2	39,6	37,2
Ozeanien	81,3	80,4	84,0	83,6
Kaukasus und Zentralasien	41,3	54,1	42,6	41,1
Entwickelte Regionen	10,9	10,7	9,1	8,8
Am wenigsten entwickelte Länder	90,8	91,2	88,5	87,9
Binnenentwicklungsländer	78,1	81,8	78,0	76,8
Kleine Inselentwicklungsländer	32,6	33,5	34,6	34,5

<sup>a</sup> Vorläufige Schätzungen.

## Zielvorgabe 1.C

### Zwischen 1990 und 2015 den Anteil der Menschen halbieren, die Hunger leiden

Indikator 1.8

Anteil der untergewichtigen Kinder unter fünf Jahren<sup>a,b</sup>

**a) Insgesamt**

(in Prozent)

	1990	2011
Welt	25	16
Nordafrika	10	5
Afrika südlich der Sahara	29	21
Lateinamerika und Karibik	7	3
Ostasien	15	3
Südasien	50	31

	1990	2011
Südostasien	31	17
Westasien	15	5
Ozeanien	19	14
Kaukasus und Zentralasien	14	4
Entwickelte Regionen	1	2

**b) Nach Geschlecht (2006-2010)<sup>c</sup>**

(in Prozent)

	Jungen	Mädchen	Verhältnis Jungen/Mädchen
Entwicklungsregionen <sup>d</sup>	28	27	1,04
Nordafrika	6	4	1,50
Afrika südlich der Sahara	23	19	1,21
Lateinamerika und Karibik	5	4	1,25
Ostasien	–	–	–
Südasiens	41	42	0,95
Südostasien	–	–	–
Westasien	–	–	–
Ozeanien	–	–	–
Kaukasus und Zentralasien	6	5	1,20

**c) Nach Wohnort (2006-2010)<sup>c</sup>**

(in Prozent)

	Landbewohner	Stadtbewohner
Entwicklungsregionen <sup>d</sup>	32	17
Nordafrika	6	5
Afrika südlich der Sahara	22	15
Lateinamerika und Karibik	8	3
Ostasien	–	–
Südasiens	45	33
Südostasien	–	–
Westasien	5	4
Ozeanien	–	–
Kaukasus und Zentralasien	6	4

**d) Nach dem Vermögen der privaten Haushalte (2006-2010)<sup>c</sup>**

(in Prozent)

	<i>Ärmstes Fünftel</i>	<i>Reichstes Fünftel</i>
Entwicklungsregionen <sup>d</sup>	38	14
Nordafrika	7	4
Afrika südlich der Sahara	28	11
Lateinamerika und Karibik	–	–
Ostasien	–	–
Südasien	55	20
Südostasien	–	–
Westasien	–	–
Ozeanien	–	–
Kaukasus und Zentralasien	7	4

<sup>a</sup> Die Prävalenz von Untergewicht bei Kindern wird anhand der Standards der Weltgesundheitsorganisation (WHO) für das Wachstum von Kindern geschätzt. Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) und die WHO haben eine Harmonisierung anthropometrischer Daten für die Berechnung und Schätzung regionaler und globaler Durchschnitte und die Trendanalyse eingeleitet.

<sup>b</sup> Da diesen Prävalenzschätzungen andere Ausgangsdaten und Schätzmethoden zugrunde liegen, sind sie nicht mit den in früheren Ausgaben dieses Berichts veröffentlichten Durchschnitten vergleichbar.

<sup>c</sup> Die Angaben wurden auf der Grundlage der neuesten im genannten Zeitraum durchgeführten Erhebungen errechnet.

<sup>d</sup> Ohne China.

**Indikator 1.9****Anteil der Bevölkerung unter dem Mindestniveau der Nahrungsaufnahme**

(in Prozent)

	<i>1990-1992</i>	<i>1999-2001</i>	<i>2007-2009</i>	<i>2010-2012</i>
Welt	18,6	15,0	12,9	12,5
Entwicklungsregionen	23,2	18,3	15,5	14,9
Nordafrika	3,8	3,3	2,7	2,7
Afrika südlich der Sahara	32,2	30,0	26,5	26,8
Lateinamerika und Karibik	14,6	11,6	8,7	8,3
Karibik	28,5	21,4	18,6	17,8
Lateinamerika	13,6	11,0	8,1	7,7
Ostasien	20,8	14,4	11,8	11,5
Ostasien ohne China	10,4	14,0	14,5	11,7
Südasien	26,8	21,2	18,8	17,6
Südasien ohne Indien	26,4	21,0	18,1	17,8
Südostasien	29,6	20,0	13,2	10,9
Westasien	6,6	8,0	9,4	10,1
Ozeanien	13,6	15,5	11,9	12,1
Kaukasus und Zentralasien	13,9	15,8	9,2	7,4
Entwickelte Regionen	1,8	1,5	1,2	1,3
Am wenigsten entwickelte Länder	37,3	34,6	30,5	30,6
Binnenentwicklungsländer	34,7	34,4	28,1	27,1
Kleine Inselentwicklungsländer	25,4	20,3	17,4	16,9

## Ziel 2 Verwirklichung der allgemeinen Grundschulbildung

### Zielvorgabe 2.A

**Bis zum Jahr 2015 sicherstellen, dass Kinder in der ganzen Welt, Jungen wie Mädchen, eine Grundschulbildung vollständig abschließen können**

Indikator 2.1

**Netto-Bildungsbeteiligungsquote im Grundschulbereich<sup>a</sup>**

#### a) Insgesamt

(in Prozent)

	1990	2000	2005	2011
Welt	81,9	84,5	89,2	91,2
Entwicklungsregionen	79,6	82,8	88,2	90,5
Nordafrika	79,6	89,5	95,1	97,3
Afrika südlich der Sahara	52,6	60,2	70,7	77,2
Lateinamerika und Karibik	87,6	94,2	95,7	95,3
Karibik	76,5	81,6	79,7	81,4
Lateinamerika	88,6	95,2	97,0	96,4
Ostasien	97,0	96,4	96,4	98,0
Ostasien ohne China	97,2	96,9	96,8	97,6
Südasien	74,2	78,4	90,2	93,0
Südasien ohne Indien	66,2	67,1	76,8	79,2
Südostasien	93,0	92,7	92,9	95,6
Westasien	83,1	85,9	90,1	92,1
Ozeanien	69,5	–	–	–
Kaukasus und Zentralasien	–	94,6	94,5	94,5
Entwickelte Regionen	95,9	97,3	96,7	97,3
Am wenigsten entwickelte Länder	52,7	59,1	72,8	80,8
Binnenentwicklungsländer	55,5	64,1	72,8	82,6
Kleine Inselentwicklungsländer	76,5	81,2	78,7	80,1

#### b) Nach Geschlecht

(in Prozent)

	1990		2000		2011	
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
Welt	86,2	77,5	87,4	81,5	92,1	90,3
Entwicklungsregionen	84,6	74,5	86,1	79,3	91,5	89,4
Nordafrika	87,9	71,0	92,4	86,5	99,1	95,4



	1990		2000		2011	
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
Afrika südlich der Sahara	58,0	47,2	64,2	56,2	79,2	75,2
Lateinamerika und Karibik	88,8	86,4	94,8	93,5	94,9	95,6
Karibik	76,1	77,0	81,3	81,9	81,6	81,3
Lateinamerika	89,9	87,2	96,0	94,5	96,0	96,8
Ostasien	99,8	94,1	96,3	96,6	97,9	98,0
Ostasien ohne China	96,9	97,6	96,9	97,0	97,5	97,7
Südasien	82,8	65,1	85,0	71,3	94,1	91,6
Südasien ohne Indien	74,7	57,4	72,7	61,2	82,7	75,5
Südostasien	94,2	91,6	93,7	91,7	95,1	96,1
Westasien	87,6	78,4	90,8	80,7	94,5	89,6
Ozeanien	73,5	65,2	–	–	–	–
Kaukasus und Zentralasien	–	–	95,0	94,2	95,1	93,9
Entwickelte Regionen	96,0	95,9	97,3	97,2	97,1	97,5
Am wenigsten entwickelte Länder	59,0	46,3	62,8	55,4	82,6	78,8
Binnenentwicklungsländer	62,9	48,0	69,1	59,0	85,7	79,4
Kleine Inselentwicklungsländer	77,1	75,8	81,9	80,5	81,1	79,0

<sup>a</sup> Definiert als die Zahl der in der Grund- oder Sekundarschulstufe eingeschriebenen Kinder im theoretischen Grundschulalter, ausgedrückt in Prozent der Gesamtbevölkerung dieser Altersgruppe.

## Indikator 2.2

### Anteil der Grundschulanfänger, die die letzte Klassenstufe der Grundschule erreichen<sup>a,b</sup>

#### a) Insgesamt

(in Prozent)

	1990 <sup>b</sup>	2000 <sup>b</sup>	2011 <sup>b</sup>
Welt	80,5	82,4	90,6
Entwicklungsregionen	77,6	80,2	89,4
Nordafrika	73,1	84,3	95,6
Afrika südlich der Sahara	52,2	53,6	69,2
Lateinamerika und Karibik	83,5	97,0	101,5
Karibik	72,7	76,7	77,7
Lateinamerika	84,2	98,6	103,2
Ostasien	107,8	100,2	–
Ostasien ohne China	95,2	98,1	99,7
Südasien	63,0	68,3	–
Südasien ohne Indien	56,3	61,2	68,2
Südostasien	85,5	90,8	100,5
Westasien	78,8	80,2	89,2
Ozeanien	58,3	65,1	–

	1990 <sup>b</sup>	2000 <sup>b</sup>	2011 <sup>b</sup>
Kaukasus und Zentralasien	–	96,6	100,2
Entwickelte Regionen	97,2	97,2	99,9
Am wenigsten entwickelte Länder	40,8	45,8	63,7
Binnenentwicklungsländer	53,0	54,7	66,1
Kleine Inselentwicklungsländer	71,0	75,8	76,8

## b) Nach Geschlecht

(in Prozent)

	1990 <sup>b</sup>		2000 <sup>b</sup>		2011 <sup>b</sup>	
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
Welt	84,6	76,2	85,2	79,4	91,3	89,8
Entwicklungsregionen	82,5	72,4	83,4	76,8	90,3	88,4
Nordafrika	81,7	64,1	87,6	80,8	96,8	94,4
Afrika südlich der Sahara	57,6	46,6	58,4	48,7	72,6	65,8
Lateinamerika und Karibik	81,3	85,8	95,3	98,8	100,1	103,1
Karibik	71,5	74,0	75,8	77,6	77,8	77,7
Lateinamerika	82,0	86,6	96,8	100,4	101,6	104,9
Ostasien	–	–	100,3	100,2	–	–
Ostasien ohne China	95,2	95,2	98,2	98,0	99,9	99,6
Südasien	72,8	52,5	75,1	61,0	–	–
Südasien ohne Indien	63,2	49,0	66,2	55,9	71,8	64,4
Südostasien	86,1	84,8	91,1	90,5	99,8	101,2
Westasien	85,1	72,3	85,7	74,5	92,4	85,8
Ozeanien	62,1	54,3	69,0	61,0	–	–
Kaukasus und Zentralasien	–	–	94,5	92,8	100,9	99,4
Entwickelte Regionen	–	–	97,2	97,2	99,6	100,3
Am wenigsten entwickelte Länder	47,3	34,2	50,4	41,0	66,3	61,0
Binnenentwicklungsländer	58,0	47,9	60,0	49,4	69,6	62,5
Kleine Inselentwicklungsländer	71,0	71,1	76,0	75,6	77,8	75,9

<sup>a</sup> Da für den offiziellen Indikator keine regionalen Durchschnitte vorliegen, wird die Bruttoaufnahmequote in die letzte Klassenstufe der Grundschule angegeben, die wie folgt definiert wird: Gesamtzahl der Neuaufnahmen in die letzte Klassenstufe der Grundschule, ungeachtet des Lebensalters, ausgedrückt als Prozentsatz der Population im theoretischen Eintrittsalter in die letzte Klassenstufe. (*Global Education Digest 2009: Comparing Education Statistics Across the World*, Montreal (Kanada), Statistisches Institut der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur, 2009, Anhang B). Werte über 100 Prozent lassen sich darauf zurückführen.

<sup>b</sup> Die Grundschulabschlussquoten beziehen sich auf die in den dargestellten Jahren endenden Schuljahre.

## Indikator 2.3

**Alphabetenquote bei den 15- bis 24-jährigen Frauen und Männern****a) Insgesamt**

(Anteil der Lese- und Schreibkundigen an der Gesamtbevölkerung im Alter zwischen 15 und 24 Jahren (in Prozent))

	1990 <sup>a</sup>	2000 <sup>a</sup>	2011 <sup>a</sup>
Welt	83,4	87,2	89,5
Entwicklungsregionen	80,2	85,0	87,9
Nordafrika	67,5	79,4	89,2
Afrika südlich der Sahara	65,5 <sup>b</sup>	68,3	69,5
Lateinamerika und Karibik	93,1 <sup>b</sup>	96,3	97,1
Karibik	–	–	89,8
Lateinamerika	93,3 <sup>b</sup>	96,6	97,6
Ostasien	94,6	98,9	99,6
Ostasien ohne China	–	–	–
Südasien	59,6	73,8	80,7
Südasien ohne Indien	53,7 <sup>b</sup>	67,1	79,7
Südostasien	94,5	96,4	97,5
Westasien	87,7	91,6	93,8
Ozeanien	–	74,8	77,2
Kaukasus und Zentralasien	99,8 <sup>b</sup>	99,8	99,9
Entwickelte Regionen	–	–	99,6 <sup>b</sup>
Am wenigsten entwickelte Länder	55,8 <sup>b</sup>	64,5	71,2
Binnenentwicklungsländer	64,3	68,3	75,2
Kleine Inselentwicklungsländer	–	88,3	87,8

**b) Nach Geschlecht**

(Anteil der Lese- und Schreibkundigen an der Gesamtbevölkerung im Alter zwischen 15 und 24 Jahren (in Prozent))

	1990 <sup>a</sup>		2000 <sup>a</sup>		2011 <sup>a</sup>	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Welt	87,6	79,1	90,4	83,9	92,2	86,9
Entwicklungsregionen	85,3	75,0	88,8	81,1	91,0	84,9
Nordafrika	77,2	57,3	85,3	73,4	92,8	85,5
Afrika südlich der Sahara	72,9 <sup>b</sup>	58,6 <sup>b</sup>	75,1	61,9	75,7	63,8
Lateinamerika und Karibik	92,8 <sup>b</sup>	93,4 <sup>b</sup>	95,9	96,7	96,8	97,3
Karibik	–	–	–	–	90,0	89,7
Lateinamerika	92,9 <sup>b</sup>	93,7 <sup>b</sup>	96,2	97,0	97,3	97,9
Ostasien	97,1	91,9	99,2	98,6	99,7	99,6
Ostasien ohne China	–	–	–	–	–	–
Südasien	69,8	48,7	81,3	65,6	86,8	74,9
Südasien ohne Indien	60,2 <sup>b</sup>	47,1 <sup>b</sup>	73,9	60,4	83,0	76,2
Südostasien	95,5	93,5	96,6	96,1	97,6	97,4

	1990 <sup>a</sup>		2000 <sup>a</sup>		2011 <sup>a</sup>	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Westasien	93,8	81,3	95,5	87,7	95,9	91,6
Ozeanien	–	–	76,8	72,6	74,8	79,7
Kaukasus und Zentralasien	99,8 <sup>b</sup>	99,8 <sup>b</sup>	99,8	99,9	99,8	99,9
Entwickelte Regionen	–	–	–	–	99,6 <sup>b</sup>	99,6 <sup>b</sup>
Am wenigsten entwickelte Länder	64,1 <sup>b</sup>	47,6 <sup>b</sup>	71,5	58,0	75,9	66,6
Binnenentwicklungsländer	70,1	58,7	74,7	62,6	79,4	71,3
Kleine Inselentwicklungsländer	–	–	88,8	87,9	87,6	88,0

<sup>a</sup> Die regionalen Durchschnittswerte errechnen sich aus einem gewichteten Durchschnittswert des zuletzt verfügbaren beobachteten Datenpunkts für jedes Land oder Hoheitsgebiet im Bezugszeitraum. Für Länder, für die keine Daten vorliegen, wurden Schätzungen des Statistischen Instituts der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur herangezogen.

<sup>b</sup> Aufgrund der unvollständigen Abdeckung auf nationaler Ebene (33 bis 60 Prozent der Bevölkerung) wurden die Werte teilweise imputiert.

## Ziel 3 Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und Ermächtigung der Frauen

### Zielvorgabe 3.A Das Geschlechtergefälle in der Grund- und Sekundarschulbildung beseitigen, vorzugsweise bis 2005 und auf allen Bildungsebenen bis spätestens 2015

Indikator 3.1  
Verhältnis Mädchen/Jungen in der Grund- und Sekundarschulstufe und im  
tertiären Bildungsbereich

#### a) Grundschulstufe<sup>a</sup>

	1990	2000	2011
Welt	0,88	0,92	0,97
Entwicklungsregionen	0,86	0,92	0,97
Nordafrika	0,82	0,91	0,94
Afrika südlich der Sahara	0,83	0,85	0,93
Lateinamerika und Karibik	0,99	0,97	0,97
Karibik	0,98	0,98	0,96
Lateinamerika	0,99	0,97	0,97
Ostasien	0,91	1,02	1,04
Ostasien ohne China	1,00	0,99	0,99
Südasien	0,74	0,84	0,98
Südasien ohne Indien	0,74	0,83	0,93
Südostasien	0,96	0,97	0,99
Westasien	0,85	0,86	0,93
Ozeanien	0,89	0,90	–
Kaukasus und Zentralasien	0,99	0,99	0,98
Entwickelte Regionen	1,00	0,99	0,99
Am wenigsten entwickelte Länder	0,79	0,85	0,94
Binnenentwicklungsländer	0,82	0,84	0,94
Kleine Inselentwicklungsländer	0,96	0,96	0,96

#### b) Sekundarschulstufe<sup>a</sup>

	1990	2000	2011
Welt	0,83	0,92	0,97
Entwicklungsregionen	0,76	0,89	0,96
Nordafrika	0,76	0,95	0,98
Afrika südlich der Sahara	0,76	0,81	0,83
Lateinamerika und Karibik	1,06	1,07	1,07
Karibik	1,09	1,06	1,02

	1990	2000	2011
Lateinamerika	1,06	1,07	1,07
Ostasien	0,76	0,94	1,04
Ostasien ohne China	0,96	0,99	0,99
Südasien	0,59	0,76	0,92
Südasien ohne Indien	0,60	0,88	0,93
Südostasien	0,90	0,97	1,01
Westasien	0,66	0,76	0,90
Ozeanien	0,87	–	–
Kaukasus und Zentralasien	–	0,98	0,97
Entwickelte Regionen	1,01	1,01	0,99
Am wenigsten entwickelte Länder	0,58	0,80	0,86
Binnenentwicklungsländer	0,87	0,85	0,87
Kleine Inselentwicklungsländer	1,06	1,04	1,01

**c) Tertiärer Bildungsbereich<sup>a</sup>**

	1990	2000	2011
Welt	0,90	1,00	1,08
Entwicklungsregionen	0,69	0,85	0,98
Nordafrika	0,64	0,82	1,07
Afrika südlich der Sahara	0,48	0,66	0,61
Lateinamerika und Karibik	0,97	1,18	1,27
Karibik	1,35	1,42	–
Lateinamerika	0,93	1,17	1,25
Ostasien	0,49	0,70	1,08
Ostasien ohne China	0,53	0,66	0,80
Südasien	0,49	0,67	0,77
Südasien ohne Indien	0,39	0,72	0,90
Südostasien	0,92	1,03	1,06
Westasien	0,63	0,76	0,89
Ozeanien	0,61	0,84	–
Kaukasus und Zentralasien	–	0,92	1,06
Entwickelte Regionen	1,10	1,21	1,29
Am wenigsten entwickelte Länder	0,38	0,60	0,62
Binnenentwicklungsländer	0,85	0,83	0,78
Kleine Inselentwicklungsländer	1,25	1,34	1,44

<sup>a</sup> Auf der Grundlage der Bruttobeteiligungsquoten.

## Indikator 3.2

**Anteil der Frauen an den unselbständig Erwerbstätigen im nichtlandwirtschaftlichen Sektor**

(in Prozent der Erwerbstätigen)

	1990	2000	2005	2011
Welt	35,3	37,6	38,4	39,6
Entwicklungsregionen	29,1	31,8	32,6	34,2
Nordafrika	19,2	18,9	18,6	19,1
Afrika südlich der Sahara	23,7	27,8	29,7	32,5
Lateinamerika und Karibik	38,1	41,9	43,1	44,2
Ostasien	38,1	39,7	40,8	42,1
Ostasien ohne China	15,3	18,4	18,0	18,3
Südasien	13,5	17,1	18,1	19,5
Südasien ohne Indien	40,1	42,3	43,9	45,0
Südostasien	34,6	36,9	36,8	38,6
Westasien	14,9	16,9	17,6	19,1
Ozeanien	33,1	35,6	35,6	37,2
Kaukasus und Zentralasien	43,1	43,2	43,8	43,9
Entwickelte Regionen	44,5	46,1	46,8	47,7

## Indikator 3.3

**Sitzanteil der Frauen im nationalen Parlament<sup>a</sup>**

(Nur Einkammerparlamente oder Unterhäuser)

	1990	2000	2005	2013
Welt	12,8	13,6	15,9	20,8
Entwicklungsregionen	11,9	12,3	14,2	19,5
Nordafrika	2,6	3,3	8,5	17,6
Afrika südlich der Sahara	9,6	12,6	14,2	21,0
Lateinamerika und Karibik	11,9	15,2	19,0	24,5
Karibik	22,2	20,6	26,0	30,3
Lateinamerika	8,7	13,2	16,4	22,3
Ostasien	20,2	19,9	19,4	19,8
Ostasien ohne China	17,8	14,6	17,2	15,6
Südasien	5,7	6,8	8,8	18,5
Südasien ohne Indien	6,0	5,9	9,0	20,4
Südostasien	10,4	12,3	15,5	18,0
Westasien	4,5	4,2	3,9	12,2
Ozeanien	1,2	3,6	3,0	3,0
Kaukasus und Zentralasien	–	7,0	9,9	17,7
Entwickelte Regionen	16,1	16,3	19,8	23,9
Am wenigsten entwickelte Länder	8,7	9,9	13,0	21,0
Binnenentwicklungsländer	14,2	7,8	13,4	23,5
Kleine Inselentwicklungsländer	15,2	14,0	17,9	21,9

<sup>a</sup> Stand: 31. Januar 2013.

## Ziel 4 Senkung der Kindersterblichkeit

### Zielvorgabe 4.A Zwischen 1990 und 2015 die Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren um zwei Drittel senken

#### Indikator 4.1 Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren<sup>a</sup>

	1990	2000	2012
Welt	87	73	50
Entwicklungsregionen	97	80	55
Nordafrika	77	45	23
Afrika südlich der Sahara	178	153	105
Lateinamerika und Karibik	53	34	18
Ostasien	48	35	14
Ostasien ohne China	28	30	17
Südasien	116	88	59
Südasien ohne Indien	119	87	58
Südostasien	69	47	28
Westasien	63	42	30
Ozeanien	73	61	49
Kaukasus und Zentralasien	76	61	41
Entwickelte Regionen	15	10	6
Am wenigsten entwickelte Länder	171	136	95

<sup>a</sup> Sterbefälle von Kindern unter fünf Jahren je 1.000 Lebendgeburten.

#### Indikator 4.2 Säuglingssterblichkeitsrate<sup>a</sup>

	1990	2000	2012
Welt	61	51	36
Entwicklungsregionen	67	56	40
Nordafrika	59	37	20
Afrika südlich der Sahara	107	94	68
Lateinamerika und Karibik	42	28	15
Ostasien	38	29	12
Ostasien ohne China	17	22	14
Südasien	83	65	46
Südasien ohne Indien	88	66	46
Südostasien	48	35	22
Westasien	50	33	23
Ozeanien	54	47	38



	1990	2000	2012
Kaukasus und Zentralasien	62	51	35
Entwickelte Regionen	12	8	5
Am wenigsten entwickelte Länder	107	86	63

<sup>a</sup> Sterbefälle von Kindern unter einem Jahr je 1.000 Lebendgeburten.

#### Indikator 4.3

#### Anteil der Einjährigen, die gegen Masern geimpft wurden<sup>a</sup>

(in Prozent)

	1990	2000	2011
Welt	72	72	84
Entwicklungsregionen	71	70	83
Nordafrika	84	93	96
Afrika südlich der Sahara	56	53	74
Lateinamerika	77	94	94
Karibik	64	76	76
Ostasien	98	84	99
Südasien	57	58	77
Südostasien	70	80	89
Westasien	79	86	86
Ozeanien	70	67	64
Kaukasus und Zentralasien	–	93	95
Entwickelte Regionen	84	92	92

<sup>a</sup> Kinder im Alter von 12 bis 23 Monaten, die mindestens eine Dosis Masernimpfstoff erhalten haben.

## Ziel 5 Verbesserung der Gesundheit von Müttern

### Zielvorgabe 5.A Zwischen 1990 und 2015 die Müttersterblichkeitsrate um drei Viertel senken

#### Indikator 5.1 Müttersterblichkeitsrate<sup>a</sup>

	1990	2000	2010
Welt	400	320	210
Entwicklungsregionen	440	350	240
Nordafrika	230	120	78
Afrika südlich der Sahara	850	740	500
Lateinamerika und Karibik	140	100	80
Karibik	280	220	190
Lateinamerika	130	96	72
Ostasien	120	61	37
Ostasien ohne China	53	64	45
Südasien	590	400	220
Südasien ohne Indien	590	410	240
Südostasien	410	240	150
Westasien	170	110	71
Ozeanien	320	260	200
Kaukasus und Zentralasien	71	62	46
Entwickelte Regionen	26	17	16

<sup>a</sup> Sterbefälle von Müttern je 100.000 Lebendgeburten.

#### Indikator 5.2 Anteil der von medizinischem Fachpersonal betreuten Geburten (in Prozent)

	1990	2000	2011
Welt	56	60	67
Entwicklungsregionen	55	59	66
Nordafrika	47	69	82
Afrika südlich der Sahara	42	44	48
Lateinamerika und Karibik <sup>a</sup>	74	82	90
Karibik	70	70	70
Lateinamerika	74	83	91
Ostasien	94	97	100

	1990	2000	2011
Südasien	30	36	50
Südasien ohne Indien	17	18	41
Südostasien	42	65	75
Westasien	59	67	74
Ozeanien	–	–	–
Kaukasus und Zentralasien	97	89	97
Entwickelte Regionen	–	–	–
Am wenigsten entwickelte Länder	31	32	46

<sup>a</sup> Umfasst nur Entbindungen in Gesundheitsversorgungseinrichtungen.

## Zielvorgabe 5.B

### Bis 2015 den allgemeinen Zugang zu reproduktiver Gesundheit verwirklichen

Indikator 5.3

#### Verwendungsrate von Verhütungsmitteln<sup>a,b</sup>

(Anteil der verheirateten oder in einer Partnerschaft lebenden 15- bis 49-jährigen Frauen, die eine Verhütungsmethode anwenden (in Prozent))

	1990	2000	2011
Welt	55,0	61,3	63,2
Entwicklungsregionen	51,6	59,5	62,1
Nordafrika	43,3	57,7	62,8
Afrika südlich der Sahara	12,4	18,5	25,1
Lateinamerika und Karibik	61,0	69,8	72,8
Karibik	54,0	58,7	60,7
Lateinamerika	61,7	70,7	73,7
Ostasien	78,2	85,6	83,6
Ostasien ohne China	72,5	76,0	75,0
Südasien	39,0	48,2	56,2
Südasien ohne Indien	30,9	46,0	51,9
Südostasien	48,3	57,2	62,9
Westasien	43,5	50,9	57,8
Ozeanien	28,3	31,6	36,9
Kaukasus und Zentralasien	49,1	57,9	58,3
Entwickelte Regionen	68,4	69,9	70,1
Am wenigsten entwickelte Länder	15,9	26,3	35,9
Binnenentwicklungsländer	21,9	28,6	37,6
Kleine Inselentwicklungsländer	49,6	53,1	55,2

<sup>a</sup> Die Durchschnitte beruhen auf den am 10. April 2012 verfügbaren Daten.

<sup>b</sup> Bei der Schätzung der regionalen Durchschnitte werden vor 1990 verfügbare Daten verwendet.

## Indikator 5.4

**Geburtenrate bei Jugendlichen<sup>a,b</sup>**

(Zahl der Lebendgeburten je 1.000 Frauen im Alter von 15 bis 19 Jahren)

	1990	2000	2010
Welt	59,3	51,0	48,6
Entwicklungsregionen	64,3	55,3	52,4
Nordafrika	43,1	33,2	29,2
Afrika südlich der Sahara	125,4	121,7	117,8
Lateinamerika und Karibik	90,6	87,5	78,9
Karibik	79,8	77,8	68,4
Lateinamerika	91,5	88,2	79,7
Ostasien	15,3	5,8	6,0
Ostasien ohne China	4,1	3,2	2,3
Südasien	88,4	58,5	45,6
Südasien ohne Indien	120,8	75,7	62,0
Südostasien	53,7	40,4	43,2
Westasien	62,8	50,5	48,4
Ozeanien	84,0	64,5	62,2
Kaukasus und Zentralasien	44,4	28,3	32,2
Entwickelte Regionen	33,8	25,6	21,7
Am wenigsten entwickelte Länder	133,2	119,8	114,9
Binnenentwicklungsländer	107,8	106,5	97,7
Kleine Inselentwicklungsländer	77,2	72,1	63,6

<sup>a</sup> Die Durchschnitte beruhen auf den am 10. April 2012 verfügbaren Daten.<sup>b</sup> Bei der Schätzung der regionalen Durchschnitte werden vor 1990 verfügbare Daten verwendet.

## Indikator 5.5

**Zugang zur Schwangerenvorsorge (mindestens ein Besuch und mindestens vier Besuche)****a) Mindestens ein Besuch<sup>a</sup>**

(in Prozent)

	1990	2000	2011
Welt	63	71	81
Entwicklungsregionen	63	71	81
Nordafrika	50	63	79
Afrika südlich der Sahara	69	72	79
Lateinamerika und Karibik	74	90	96
Karibik	85	88	92
Lateinamerika	73	90	96
Ostasien	70	89	94
Südasien	53	54	71

	1990	2000	2011
Südasien ohne Indien	27	31	60
Südostasien	79	90	93
Westasien	54	63	77
Ozeanien	–	–	–
Kaukasus und Zentralasien	–	–	–
Am wenigsten entwickelte Länder	49	56	76
Subregionen Afrikas <sup>b</sup>			
Zentralafrika	77	73	82
Ostafrika	–	–	91
Nordafrika	50	63	79
Südliches Afrika	90	91	95
Westafrika	59	66	68

**b) Mindestens vier Besuche<sup>a</sup>**

(in Prozent)

	1990	2000	2011
Welt	–	44	51
Entwicklungsregionen	37	44	51
Nordafrika	23	37	66
Afrika südlich der Sahara	52	49	49
Lateinamerika und Karibik	69	81	88
Karibik	59	66	72
Lateinamerika	69	82	89
Ostasien	–	–	–
Südasien	24	27	36
Südasien ohne Indien	–	–	–
Südostasien	45	69	77
Westasien	–	–	–
Ozeanien	–	–	–
Kaukasus und Zentralasien	–	–	–

<sup>a</sup> Definiert als der Anteil der 15- bis 49-jährigen Frauen, die während der Schwangerschaft von medizinischem Fachpersonal betreut wurden.

<sup>b</sup> Die subregionale Einteilung beruht auf der Klassifikation der Wirtschaftskommission für Afrika.

## Indikator 5.6

**Ungedeckter Bedarf an Familienplanungsleistungen<sup>a,b</sup>**

(Anteil der verheirateten oder in einer Partnerschaft lebenden 15- bis 49-jährigen Frauen mit ungedecktem Bedarf an Familienplanung (in Prozent))

	1990	2000	2011
Welt	15,3	12,9	12,3
Entwicklungsregionen	16,6	13,5	12,7
Nordafrika	22,6	14,0	12,0
Afrika südlich der Sahara	27,4	26,6	25,3
Lateinamerika und Karibik	17,2	12,8	10,4
Karibik	19,3	18,5	17,5
Lateinamerika	17,0	12,3	9,9
Ostasien	5,6	3,1	3,7
Südasien	21,5	17,7	15,2
Südasien ohne Indien	25,5	20,7	18,1
Südostasien	18,8	15,6	12,8
Westasien	21,9	19,6	16,0
Ozeanien	27,7	27,0	25,3
Kaukasus und Zentralasien	18,6	14,4	14,1
Entwickelte Regionen	10,5	9,9	9,9
Am wenigsten entwickelte Länder	28,7	26,7	23,6
Binnenentwicklungsländer	26,8	26,3	23,7
Kleine Inselentwicklungsländer	20,1	19,6	18,8

<sup>a</sup> Die Durchschnitte beruhen auf den am 28. März 2013 verfügbaren Daten.<sup>b</sup> Bei der Schätzung der regionalen Durchschnitte werden vor 1990 verfügbare Daten verwendet.

## Ziel 6 Bekämpfung von HIV/Aids, Malaria und anderen Krankheiten

### Zielvorgabe 6.A Bis 2015 die Ausbreitung von HIV/Aids zum Stillstand bringen und allmählich umkehren

Indikator 6.1

a) **HIV-Inzidenzrate**<sup>a,b</sup>

(Anzahl der jährlichen HIV-Neuinfektionen je 100 Personen im Alter von 15 bis 49 Jahren)

	2001	2011
Welt	0,08 (0,07; 0,08)	0,06 (0,05; 0,07)
Entwicklungsregionen	0,09 (0,08; 0,10)	0,06 (0,06; 0,07)
Nordafrika	0,01 (0,00; 0,01)	0,01 (0,01; 0,01)
Afrika südlich der Sahara	0,61 (0,57; 0,65)	0,37 (0,33; 0,41)
Lateinamerika und Karibik	0,04 (0,03; 0,05)	0,03 (0,02; 0,04)
Karibik	0,11 (0,09; 0,12)	0,06 (0,04; 0,07)
Lateinamerika	0,03 (0,02; 0,04)	0,03 (0,02; 0,04)
Ostasien	0,01 (0,01; 0,01)	0,01 (0,00; 0,02)
Südasien	0,03 (0,02; 0,04)	0,02 (0,01; 0,03)
Südostasien (einschließlich Ozeaniens)	0,03 (0,03; 0,04)	0,03 (0,02; 0,04)
Westasien	0,01 (0,00; 0,01)	0,01 (0,00; 0,01)
Kaukasus und Zentralasien	0,03 (0,02; 0,04)	0,06 (0,03; 0,11)
Entwickelte Regionen	0,03 (0,03; 0,04)	0,03 (0,02; 0,04)
Subregionen Afrikas <sup>c</sup>		
Zentralafrika	0,55 (0,50; 0,61)	0,33 (0,28; 0,39)
Ostafrika	0,37 (0,34; 0,39)	0,26 (0,24; 0,29)
Nordafrika	0,01 (0,01; 0,02)	0,02 (0,01; 0,02)
Südafrika	1,91 (1,78; 2,05)	1,02 (0,93; 1,13)
Westafrika	0,33 (0,30; 0,38)	0,24 (0,19; 0,28)

<sup>a</sup> Zum Zeitpunkt der Entwicklung der Indikatoren für die Millenniums-Erklärung wurde als Ersatzindikator für die Inzidenzrate die „HIV-Prävalenz bei den 15- bis 24-Jährigen“ gewählt. Nunmehr liegt jedoch die geschätzte Inzidenzrate bei Menschen im Alter von 15 bis 49 Jahren für alle Regionen und für 60 Länder vor. Daher wird hier die HIV-Inzidenzrate zusammen mit den HIV-Prävalenzdaten für die Bevölkerung im Alter von 15 bis 49 Jahren vorgelegt.

<sup>b</sup> Unter- und Obergrenzen in Klammern.

<sup>c</sup> Die subregionale Einteilung beruht auf der Klassifikation der Wirtschaftskommission für Afrika.

b) HIV-Prävalenz bei den 15- bis 24-Jährigen<sup>a</sup>

(in Prozent)

	1990		2001		2011	
	<i>Geschätzte HIV-Prävalenz bei Erwachsenen (15-49 Jahre)</i>	<i>Anteil der Frauen an den Über-15-Jährigen mit HIV</i>	<i>Geschätzte HIV-Prävalenz bei Erwachsenen (15-49 Jahre)</i>	<i>Anteil der Frauen an den Über-15-Jährigen mit HIV</i>	<i>Geschätzte HIV-Prävalenz bei Erwachsenen (15-49 Jahre)</i>	<i>Anteil der Frauen an den Über-15-Jährigen mit HIV</i>
Welt	0,3	43	0,8	49	0,8	49
Entwicklungsregionen	0,3	48	0,9	51	0,8	52
Nordafrika	<0,1	49	<0,1	33	0,1	38
Afrika südlich der Sahara	2,4	53	5,6	57	4,6	58
Lateinamerika und Karibik	0,3	34	0,5	35	0,4	35
Karibik	0,9	48	1,2	53	1,0	52
Lateinamerika	0,2	31	0,4	31	0,4	32
Ostasien	<0,1	24	<0,1	27	0,1	28
Ostasien ohne China	<0,1	26	<0,1	28	<0,1	29
Südasien	<0,1	28	0,3	35	0,2	36
Südasien ohne Indien	<0,1	35	<0,1	17	0,1	19
Südostasien (einschließlich Ozeaniens)	0,2	15	0,4	30	0,4	33
Westasien	<0,1	39	<0,1	33	<0,1	41
Ozeanien	0,2	32	0,7	46	0,6	48
Kaukasus und Zentralasien	<0,1	14	0,1	16	0,3	20
Entwickelte Regionen	0,2	16	0,4	24	0,5	26
Am wenigsten entwickelte Länder	1,6	52	2,3	57	1,9	58
Binnenentwicklungsländer	2,9	53	4,0	57	2,8	57
Kleine Inselentwicklungsländer	0,7	48	1,0	52	0,9	52

<sup>a</sup> Trenddaten für den eigentlichen Indikator 6.1 „HIV-Prävalenz bei den 15- bis 24-Jährigen“ sind für nur 35 Länder, die sich fast ausschließlich in Afrika südlich der Sahara befinden, verfügbar und werden daher hier nicht vorgelegt.



## Indikator 6.2

**Kondombenutzung beim letzten risikoreichen Geschlechtsverkehr<sup>a</sup> (2007-2012)<sup>b</sup>**

	<i>Frauen</i>		<i>Männer</i>	
	<i>Zahl der von den Erhebungen erfassten Länder</i>	<i>Prozentsatz derjenigen, die ein Kondom verwenden</i>	<i>Zahl der von den Erhebungen erfassten Länder</i>	<i>Prozentsatz derjenigen, die ein Kondom verwenden</i>
Afrika südlich der Sahara	27	34,1	21	54,7
Ozeanien	–	–	4	25,6
Südasien	2	22,2	2	37,2
Kaukasus und Zentralasien	–	–	1	76,2

<sup>a</sup> Anteil der jungen Frauen und Männer im Alter von 15 bis 24 Jahren, die beim Geschlechtsverkehr mit einem Gelegenheitspartner (mit dem sie nicht verheiratet waren bzw. nicht zusammenlebten) innerhalb der letzten 12 Monate ein Kondom verwendet haben, an denjenigen, die in den letzten 12 Monaten einen solchen Partner hatten.

<sup>b</sup> Die Angaben wurden auf der Grundlage der neuesten im genannten Zeitraum durchgeführten Erhebungen errechnet.

## Indikator 6.3

**Anteil der 15- bis 24-Jährigen mit umfassendem und richtigem Wissen über HIV/Aids<sup>a</sup> (2007-2012)<sup>b</sup>**

	<i>Frauen</i>		<i>Männer</i>	
	<i>Zahl der von den Erhebungen erfassten Länder</i>	<i>Prozentsatz derjenigen mit umfassendem Wissen</i>	<i>Zahl der von den Erhebungen erfassten Länder</i>	<i>Prozentsatz derjenigen mit umfassendem Wissen</i>
Welt	77	21,3	59	32,8
Afrika südlich der Sahara	32	28,2	27	37,0
Südasien	6	17,2	3	33,7
Südasien ohne Indien	5	8,8	2	–
Südostasiens	6	23,1	4	24,3

<sup>a</sup> Anteil der jungen Frauen und Männer im Alter von 15 bis 24 Jahren, die die beiden wichtigsten Wege zur Verhütung der sexuellen Übertragung des HIV richtig benennen (Kondomverwendung und Beschränkung des Geschlechtsverkehrs auf einen treuen, nicht infizierten Partner), zwei verbreitete örtliche Fehlvorstellungen ablehnen und wissen, dass eine gesund wirkende Person das HIV übertragen kann.

<sup>b</sup> Die Angaben wurden auf der Grundlage der neuesten im genannten Zeitraum durchgeführten Erhebungen errechnet.

## Indikator 6.4

**Verhältnis der Schulbesuchsquote von Waisenkindern zur Schulbesuchsquote von Nichtwaisen im Alter von 10 bis 14 Jahren<sup>a</sup> (2007-2012)<sup>b</sup>**

	<i>Zahl der Länder mit Daten</i>	<i>Verhältnis der Schulbesuchsquote von Waisenkindern zur Schulbesuchsquote von Nichtwaisen</i>
Afrika südlich der Sahara	31	0,95
Südasien	2	0,72

<sup>a</sup> Verhältnis der derzeitigen Schulbesuchsquote von Kindern im Alter von 10 bis 14 Jahren, deren biologische Eltern verstorben sind, zu der derzeitigen Schulbesuchsquote von Kindern im Alter von 10 bis 14 Jahren, deren Eltern noch leben und die derzeit bei mindestens einem biologischen Elternteil leben.

<sup>b</sup> Die Angaben wurden auf der Grundlage der neuesten im genannten Zeitraum durchgeführten Erhebungen errechnet.

**Zielvorgabe 6.B****Bis 2010 den allgemeinen Zugang zu HIV/Aids-Behandlung für alle, die sie benötigen, verwirklichen**

## Indikator 6.5

**Anteil der Bevölkerung mit fortgeschrittener HIV-Infektion, der Zugang zu antiretroviralen Medikamenten hat<sup>a</sup>**

(in Prozent)

	2010	2011
Welt <sup>b</sup>	47	54
Entwicklungsregionen	47	55
Nordafrika	31	36
Afrika südlich der Sahara	48	56
Lateinamerika und Karibik	64	68
Karibik	59	67
Lateinamerika	64	68
Ostasien	28	38
Ostasien ohne China	4	5
Südasien	32	41
Südasien ohne Indien	11	14
Südostasien und Ozeanien	53	56
Westasien	20	20
Kaukasus und Zentralasien	15	19
Am wenigsten entwickelte Länder	46	52
Binnenentwicklungsländer	55	66
Kleine Inselentwicklungsländer	57	70

<sup>a</sup> Anteil der antiretroviral Behandelten unter den Menschen, deren CD4-Zellzahl 350 Zellen/mm<sup>3</sup> oder weniger beträgt.

<sup>b</sup> Umfasst nur Länder mit niedrigem und mittlerem Einkommen nach Definition der Weltbank.

**Zielvorgabe 6.C**  
**Bis 2015 die Ausbreitung von Malaria und anderen schweren**  
**Krankheiten zum Stillstand bringen und allmählich umkehren**

Indikator 6.6  
**Malariainzidenz und Malariasterblichkeit<sup>a</sup>**

**a) Inzidenz**

(Anzahl der neuen Fälle je 1.000 Einwohner)

	2010
Nordafrika	–
Afrika südlich der Sahara	264
Lateinamerika und Karibik	15
Ostasien	0
Südasien	33
Südostasien	36
Westasien	24
Ozeanien	178
Kaukasus und Zentralasien	0
Am wenigsten entwickelte Länder	214
Binnenentwicklungsländer	218
Kleine Inselentwicklungsländer	96

**b) Sterbefälle**

(Anzahl der Sterbefälle je 100.000 Einwohner)

	2010
Nordafrika	–
Afrika südlich der Sahara	88
Lateinamerika und Karibik	2
Ostasien	0
Südasien	4
Südostasien	6
Westasien	7
Ozeanien	43
Kaukasus und Zentralasien	0
Am wenigsten entwickelte Länder	67
Binnenentwicklungsländer	69
Kleine Inselentwicklungsländer	26

<sup>a</sup> Für die malariagefährdete Bevölkerung in Ländern, in denen die Malaria endemisch ist.

Indikator 6.7  
**Anteil der Kinder unter fünf Jahren, die unter imprägnierten Moskitonetzen schlafen (2008-2012)<sup>a</sup>**

**a) Insgesamt<sup>b</sup>**

(in Prozent)

Afrika südlich der Sahara (39 Länder)	37 <sup>a</sup>
---------------------------------------	-----------------

**b) Nach Wohnort<sup>b</sup>**

(in Prozent)

	<i>Stadtbewohner</i>	<i>Landbewohner</i>
Afrika südlich der Sahara (34 Länder)	36	41

<sup>a</sup> Die Angaben wurden auf der Grundlage der neuesten im genannten Zeitraum durchgeführten Erhebungen errechnet.

<sup>b</sup> Die Berechnung umfasst die bis März 2013 verfügbaren Daten.

Indikator 6.8  
**Anteil der Kinder unter fünf Jahren mit Fieber, die mit geeigneten Malaria-Medikamenten behandelt werden (2008-2012)<sup>a</sup>**

**a) Insgesamt<sup>b</sup>**

(in Prozent)

Afrika südlich der Sahara (35 Länder)	37
---------------------------------------	----

**b) Nach Wohnort<sup>b</sup>**

(in Prozent)

	<i>Stadtbewohner</i>	<i>Landbewohner</i>
Afrika südlich der Sahara (35 Länder)	48	39

<sup>a</sup> Die Angaben wurden auf der Grundlage der neuesten im genannten Zeitraum durchgeführten Erhebungen errechnet.

<sup>b</sup> Die Berechnung umfasst die bis März 2013 verfügbaren Daten.

Indikator 6.9  
**Tuberkuloseinzidenz, -prävalenz und -sterblichkeit<sup>a</sup>**

**a) Inzidenz**

(Anzahl der neuen Fälle je 100.000 Einwohner einschließlich HIV-Infizierter)

	<i>1990</i>	<i>2002</i>	<i>2011</i>
Welt	147 (135; 159)	148 (139; 156)	125 (120; 130)
Entwicklungsregionen	179 (165; 194)	174 (164; 184)	147 (141; 153)
Nordafrika	64 (55; 73)	55 (49; 61)	51 (45; 57)

	1990	2002	2011
Afrika südlich der Sahara	251 (196; 306)	322 (268; 376)	264 (245; 284)
Lateinamerika und Karibik	90 (76; 103)	57 (53; 61)	43 (40; 45)
Karibik	94 (68; 120)	91 (79; 104)	75 (64; 85)
Lateinamerika	89 (75; 104)	54 (50; 59)	40 (37; 43)
Ostasien	157 (125; 188)	105 (92; 119)	81 (72; 90)
Südasien	207 (178; 236)	206 (189; 223)	181 (167; 195)
Südostasien	246 (209; 282)	238 (216; 260)	210 (192; 228)
Westasien	53 (46; 59)	38 (35; 41)	26 (25; 34)
Ozeanien	245 (171; 318)	265 (178; 353)	261 (173; 349)
Kaukasus und Zentralasien	132 (122; 142)	291 (267; 315)	116 (107; 125)
Entwickelte Regionen	29 (28; 31)	38 (35; 40)	25 (23; 27)
Am wenigsten entwickelte Länder	288 (256; 321)	281 (258; 304)	235 (222; 248)
Binnenentwicklungsländer	269 (230; 309)	314 (276; 352)	197 (181; 212)
Kleine Inselentwicklungsländer	113 (92; 134)	121 (105; 137)	112 (96; 127)

## b) Prävalenz<sup>a</sup>

(Anzahl der bestehenden Fälle je 100.000 Einwohner einschließlich HIV-Infizierter)

	1990	2002	2011
Welt	268 (243; 294)	246 (223; 271)	170 (150; 192)
Entwicklungsregionen	330 (299; 362)	292 (264; 320)	201 (176; 225)
Nordafrika	111 (66; 156)	78 (47; 109)	74 (44; 103)
Afrika südlich der Sahara	388 (249; 528)	380 (270; 490)	298 (249; 348)
Lateinamerika und Karibik	147 (102; 192)	77 (58; 96)	54 (40; 68)
Karibik	156 (80; 232)	129 (72; 185)	101 (56; 147)
Lateinamerika	146 (98; 195)	73 (53; 93)	50 (36; 65)
Ostasien	226 (209; 243)	168 (146; 190)	115 (100; 129)
Südasien	451 (385; 516)	407 (344; 469)	264 (194; 334)
Südostasien	548 (401; 696)	477 (357; 597)	329 (249; 408)
Westasien	74 (46; 103)	52 (35; 68)	34 (24; 44)
Ozeanien	518 (192; 843)	408 (128; 687)	401 (116; 687)
Kaukasus und Zentralasien	265 (185; 345)	585 (407; 762)	180 (128; 232)
Entwickelte Regionen	42 (33; 52)	54 (37; 71)	32 (21; 42)
Am wenigsten entwickelte Länder	514 (406; 621)	430 (357; 503)	332 (278; 386)
Binnenentwicklungsländer	360 (305; 414)	394 (339; 449)	268 (215; 321)
Kleine Inselentwicklungsländer	200 (131; 270)	177 (120; 234)	158 (103; 213)

c) **Sterbefälle<sup>a</sup>**

(Anzahl je 100.000 Einwohner ohne HIV-Infizierte)

	1990		2002		2011	
Welt	24	(20; 28)	21	(18; 25)	14	(12; 17)
Entwicklungsregionen	30	(25; 35)	25	(21; 30)	17	(14; 19)
Nordafrika	9	(2,2; 16)	6,2	(2,1; 10)	5,2	(2; 8,5)
Afrika südlich der Sahara	42	(28; 57)	37	(25; 49)	27	(21; 32)
Lateinamerika und Karibik	8,9	(7,2; 11)	5	(4,3; 5,6)	3,4	(2,9; 3,9)
Karibik	10	(4; 16)	12	(5,2; 19)	9	(4,1; 14)
Lateinamerika	8,8	(7; 11)	4,4	(4; 4,9)	3	(2,6; 3,4)
Ostasien	18	(16; 20)	7,3	(6,1; 8,5)	3,6	(3,3; 3,9)
Südasien	42	(28; 55)	41	(28; 53)	26	(18; 34)
Südostasien	54	(34; 73)	45	(29; 61)	28	(20; 37)
Westasien	8	(4,2; 12)	4,3	(2,7; 5,9)	2,1	(1,2; 3,1)
Ozeanien	58	(15; 102)	39	(9,1; 69)	39	(7,9; 69)
Kaukasus und Zentralasien	8,1	(7,6; 8,7)	20	(19; 22)	8,9	(8,2; 9,6)
Entwickelte Regionen	3	(3; 3)	4,7	(4,7; 4,8)	3,2	(3,2; 3,2)
Am wenigsten entwickelte Länder	58	(43; 72)	45	(34; 55)	32	(25; 39)
Binnenentwicklungsländer	32	(26; 39)	29	(24; 34)	18	(15; 21)
Kleine Inselentwicklungsländer	17	(9,3; 24)	17	(10; 23)	15	(8,7; 20)

<sup>a</sup> Unter- und Obergrenzen in Klammern.

## Indikator 6.10

**Anteil der diagnostizierten und mit Hilfe der direkt überwachten Kurzzeittherapie (DOTS) geheilten Tuberkulosefälle**a) **Im Rahmen der direkt überwachten Kurzzeittherapie (DOTS) diagnostizierte neue Fälle**(abstrichpositive Fälle (in Prozent))<sup>a</sup>

	1990		2000		2011	
Welt	48	(45; 52)	41	(39; 44)	67	(64; 69)
Entwicklungsregionen	47	(43; 51)	40	(37; 42)	66	(63; 69)
Nordafrika	57	(50; 67)	75	(68; 84)	74	(66; 84)
Afrika südlich der Sahara	32	(26; 40)	39	(33; 47)	60	(56; 65)
Lateinamerika und Karibik	51	(44; 61)	69	(64; 75)	81	(76; 87)
Karibik	11	(9; 16)	51	(45; 59)	65	(57; 75)
Lateinamerika	55	(47; 66)	71	(66; 78)	83	(78; 90)
Ostasien	23	(20; 29)	34	(30; 40)	90	(81; 100)
Südasien	71	(62; 82)	42	(39; 45)	58	(54; 63)
Südostasien	48	(42; 56)	32	(29; 35)	70	(65; 77)
Westasien	80	(72; 92)	77	(71; 83)	76	(72; 82)
Ozeanien	25	(20; 36)	56	(42; 82)	62	(47; 94)

	1990		2000		2011	
Kaukasus und Zentralasien	37	(34; 40)	29	(27; 31)	63	(58; 68)
Entwickelte Regionen	78	(75; 82)	77	(72; 83)	84	(78; 90)
Am wenigsten entwickelte Länder	24	(21; 27)	33	(31; 36)	57	(54; 61)
Binnenentwicklungsländer	34	(29; 39)	37	(33; 42)	63	(59; 69)
Kleine Inselentwicklungsländer	21	(18; 26)	53	(47; 62)	65	(57; 76)

**b) Im Rahmen der direkt überwachten Kurzzeittherapie (DOTS) erfolgreich behandelte Fälle**

(in Prozent)

	1994	2000	2010
Welt	75	69	87
Entwicklungsregionen	75	69	87
Nordafrika	80	88	86
Afrika südlich der Sahara	60	71	82
Lateinamerika und Karibik	65	76	76
Karibik	74	72	82
Lateinamerika	65	77	75
Ostasien	88	92	95
Südasien	74	42	89
Südostasien	82	86	90
Westasien	72	77	85
Ozeanien	61	76	63
Kaukasus und Zentralasien	73 <sup>b</sup>	79	74
Entwickelte Regionen	68	66	63
Am wenigsten entwickelte Länder	66	77	85
Binnenentwicklungsländer	57	75	82
Kleine Inselentwicklungsländer	67	73	78

<sup>a</sup> Unter- und Obergrenzen in Klammern.

<sup>b</sup> Daten für 1996.

## Ziel 7 Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit

### Zielvorgabe 7.A Die Grundsätze der nachhaltigen Entwicklung in einzelstaatliche Politiken und Programme integrieren und den Verlust von Umweltressourcen umkehren

#### Indikator 7.1 Anteil der Waldflächen (in Prozent)

	1990	2000	2010
Welt	32,0	31,4	31,0
Entwicklungsregionen	29,4	28,2	27,6
Nordafrika	1,4	1,4	1,4
Afrika südlich der Sahara	31,2	29,5	28,1
Lateinamerika und Karibik	52,0	49,6	47,4
Karibik	25,8	28,1	30,3
Lateinamerika	52,3	49,9	47,6
Ostasien	16,4	18,0	20,5
Ostasien ohne China	15,2	14,0	12,8
Südasien	14,1	14,1	14,5
Südasien ohne Indien	7,8	7,3	7,1
Südostasien	56,9	51,3	49,3
Westasien	2,8	2,9	3,3
Ozeanien	67,5	65,1	62,5
Kaukasus und Zentralasien	3,9	3,9	3,9
Entwickelte Regionen	36,3	36,6	36,7
Am wenigsten entwickelte Länder	32,7	31,0	29,6
Binnenentwicklungsländer	19,3	18,2	17,1
Kleine Inselentwicklungsländer	64,6	63,7	62,7

#### Indikator 7.2 Kohlendioxid-Emissionen insgesamt, pro Kopf und je 1 Dollar BIP (in KKP)

##### a) **Insgesamt**<sup>a</sup> (in Millionen Tonnen)

	1990	2000	2005	2010
Welt	21.550	23.841	27.852	31.387
Entwicklungsregionen	6.727	9.936	13.525	17.791
Nordafrika	229	330	395	464
Afrika südlich der Sahara	462	554	635	711
Lateinamerika und Karibik	1.006	1.330	1.491	1.701



	1990	2000	2005	2010
Karibik	84	99	105	137
Lateinamerika	922	1.231	1.386	1.564
Ostasien	2.991	3.979	6.387	8.975
Ostasien ohne China	531	574	597	688
Südasiens	993	1.709	2.072	2.824
Südasiens ohne Indien	303	522	661	815
Südostasien	423	774	1.000	1.216
Westasien	615	926	1.149	1.418
Ozeanien	6	7	11	11
Kaukasus und Zentralasien <sup>b</sup>	0	327	386	472
Entwickelte Regionen	14.824	13.904	14.327	13.596
Am wenigsten entwickelte Länder	61	111	157	213
Binnenentwicklungsländer	50	398	458	563
Kleine Inselentwicklungsländer	139	160	151	168
Anlage-I-Länder <sup>c,d,e</sup>	14.986	14.436	14.917	14.158

## b) Pro Kopf

(in Tonnen)

	1990	2000	2005	2010
Welt	4,08	3,91	4,30	4,57
Entwicklungsregionen	1,66	2,03	2,57	3,16
Nordafrika	1,91	2,33	2,57	2,80
Afrika südlich der Sahara	0,91	0,83	0,84	0,83
Lateinamerika und Karibik	2,29	2,57	2,70	2,90
Karibik	2,76	2,87	2,88	3,63
Lateinamerika	2,26	2,55	2,68	2,85
Ostasien	2,46	2,95	4,60	6,30
Ostasien ohne China	7,42	7,31	7,40	8,30
Südasiens	0,83	1,17	1,31	1,66
Südasiens ohne Indien	0,94	1,28	1,49	1,70
Südostasien	0,95	1,48	1,79	2,05
Westasien	4,85	5,73	6,32	6,84
Ozeanien	1,00	0,96	1,25	1,09
Kaukasus und Zentralasien <sup>b</sup>	7,33	4,59	5,25	6,10
Entwickelte Regionen	12,37	11,67	11,79	10,90
Am wenigsten entwickelte Länder	0,12	0,17	0,21	0,26
Binnenentwicklungsländer	0,26	1,21	1,25	1,37
Kleine Inselentwicklungsländer	3,20	3,15	2,74	2,85
Anlage-I-Länder <sup>c,d,e</sup>	12,76	11,75	11,88	11,02

c) **Je 1 Dollar BIP (in KKP)**

(in Kilogramm)

	1990	2000	2005	2010
Welt	0,60	0,50	0,49	0,47
Entwicklungsregionen	0,63	0,59	0,61	0,58
Nordafrika	0,43	0,49	0,48	0,43
Afrika südlich der Sahara	0,55	0,53	0,47	0,41
Lateinamerika und Karibik	0,31	0,31	0,30	0,28
Karibik	0,54	0,52	0,48	0,55
Lateinamerika	0,31	0,30	0,30	0,27
Ostasien	1,45	0,87	0,94	0,83
Ostasien ohne China	0,45	0,45	0,38	0,37
Südasien	0,58	0,61	0,55	0,49
Südasien ohne Indien	0,46	0,54	0,52	0,30
Südostasien	0,41	0,46	0,46	0,44
Westasien	0,49	0,55	0,56	0,57
Ozeanien	0,29	0,26	0,37	0,24
Kaukasus und Zentralasien <sup>b</sup>	2,31	1,72	1,32	1,09
Entwickelte Regionen	0,58	0,45	0,41	0,37
Am wenigsten entwickelte Länder	0,14	0,19	0,20	0,20
Binnenentwicklungsländer	0,20	0,91	0,74	0,64
Kleine Inselentwicklungsländer	0,54	0,39	0,30	0,23
Anlage-I-Länder <sup>c,d,e</sup>	0,59	0,46	0,43	0,38

<sup>a</sup> Gesamte CO<sub>2</sub>-Emissionen aus fossilen Brennstoffen (ausgedrückt in Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>); umfasst CO<sub>2</sub>-Emissionen aus dem Verbrauch fester, flüssiger und gasförmiger Brennstoffe, der Zementherstellung und der Gasabfackelung (United States Department of Energy, Carbon Dioxide Information Analysis Center).

<sup>b</sup> Die Spalte für 1990 zeigt Daten für 1992.

<sup>c</sup> Umfasst alle Anlage-I-Länder, die der Konferenz der Vertragsparteien des Rahmenübereinkommens der Vereinten Nationen über Klimaänderungen Bericht erstatten. Nicht-Anlage-I-Länder haben keine jährlichen Berichterstattungspflichten.

<sup>d</sup> Die nationale Berichterstattung an die Konferenz der Vertragsparteien des Rahmenübereinkommens der Vereinten Nationen über Klimaänderungen folgt den Leitlinien der Zwischenstaatlichen Sachverständigengruppe über Klimaänderungen. Die gemeldeten Werte beruhen auf den nationalen Emissionsinventaren und umfassen alle Quellen anthropogener Kohlendioxid-Emissionen. Sie errechnen sich als Summe der Emissionen des Energiesektors, der industriellen Prozesse, des Agrar- und des Abfallsektors.

<sup>e</sup> Schließt Emissionen/Abbau durch Senken als Folge von Landnutzung, Landnutzungsänderungen und Forstwirtschaft nicht mit ein.

## Indikator 7.3

**Verbrauch ozonabbauender Stoffe**

(in Tonnen Ozonabbaupotenzial)

	1986	1990 <sup>a</sup>	2000	2011
Welt	1.667.551	1.121.310	210.735	31.837
Entwicklungsregionen	280.530	236.892	208.013	39.037

	1986	1990 <sup>a</sup>	2000	2011
Nordafrika	14.214	6.203	8.129	860
Afrika südlich der Sahara	36.347	23.449	9.597	1.640
Lateinamerika und Karibik	78.663	76.048	31.104	4.834
Karibik	2.216	2.177	1.669	117
Lateinamerika	76.448	73.871	29.435	4.717
Ostasien	103.445	103.217	105.762	23.510
Ostasien ohne China	25.436	12.904	14.885	2.211
Südasien	13.473	3.338	28.161	2.320
Südasien ohne Indien	6.159	3.338	9.466	836
Südostasien	17.926	21.108	16.831	2.255
Westasien	16.349	3.481	8.299	3.598
Ozeanien	113	47	129	19
Kaukasus und Zentralasien	11.607	2.738	928	132
Entwickelte Regionen	1.228.998	828.590	25.364	-1.458
Am wenigsten entwickelte Länder	3.494	1.457	4.813	767
Binnenentwicklungsländer	14.616	3.354	2.395	350
Kleine Inselentwicklungsländer	9.419	7.162	2.147	274

<sup>a</sup> Für die Jahre vor dem Inkrafttreten der Berichterstattungspflicht für eine Gruppe von Stoffen wurden die fehlenden Länderverbrauchswerte auf dem Stand des Basisjahres geschätzt. Dies gilt für die Stoffe in den Anlagen B, C und E des Montrealer Protokolls, die 1992 beziehungsweise 1992 und 1994 in Kraft getreten sind.

#### Indikator 7.4

##### Anteil der Fischbestände innerhalb sicherer biologischer Grenzen

(in Prozent)

	1990	2000	2009
Nicht voll befischt	31,3	25,4	12,7
Voll befischt	50,0	47,2	57,4
Überfischt	18,6	27,4	29,9

#### Indikator 7.5

##### Anteil der genutzten Wasserressourcen an den gesamten Wasservorkommen<sup>a</sup>

(in Prozent)

	Circa 2006
Welt	9,2
Entwicklungsregionen	7,4
Nordafrika	89,0
Afrika südlich der Sahara	3,2
Lateinamerika und Karibik	2,0
Karibik	15,2
Lateinamerika	1,9

	<i>Circa 2006</i>
Ostasien	19,8
Ostasien ohne China	20,8
Südasien	52,9
Südasien ohne Indien	53,3
Südostasien	7,8
Westasien	54,9
Ozeanien	0,06
Kaukasus und Zentralasien	55,1
Entwickelte Regionen	10,0
Am wenigsten entwickelte Länder	4,5
Binnenentwicklungsländer	12,9
Kleine Inselentwicklungsländer	1,5

<sup>a</sup> Definiert als der Anteil der Oberflächen- und Grundwasserentnahme an den gesamten verfügbaren erneuerbaren Wasserressourcen.

## **Zielvorgabe 7.B**

### **Den Verlust an biologischer Vielfalt reduzieren, mit einer signifikanten Reduzierung der Verlustrate bis 2010**

Indikator 7.6

**Anteil der geschützten Land- und Meeresgebiete**

**a) Land- und Meeresgebiete<sup>a,b</sup>**

(Anteil an der Gesamtfläche (in Prozent))

	<i>1990</i>	<i>2000</i>	<i>2012</i>
Welt <sup>c</sup>	8,3	11,3	14,0
Entwicklungsregionen	7,8	10,5	13,8
Nordafrika	2,9	3,7	6,9
Afrika südlich der Sahara	10,7	11,5	15,2
Lateinamerika und Karibik	8,7	13,9	20,3
Karibik	3,2	4,0	5,9
Lateinamerika	8,9	14,3	20,9
Ostasien	11,5	14,4	15,4
Ostasien ohne China	3,9	11,5	11,9
Südasien	5,1	5,7	6,1
Südasien ohne Indien	5,5	6,4	7,1
Südostasien	4,4	6,9	9,4
Westasien	3,7	14,4	14,7
Ozeanien	0,6	1,3	4,0
Kaukasus und Zentralasien	2,8	3,0	3,6
Entwickelte Regionen	9,1	12,3	14,0
Am wenigsten entwickelte Länder	9,0	9,7	12,4

	1990	2000	2012
Binnenentwicklungsländer	9,0	11,3	13,6
Kleine Inselentwicklungsländer	1,3	2,8	5,1

**b) Landgebiete<sup>a,b</sup>**

(Anteil an der Gesamtfläche (in Prozent))

	1990	2000	2012
Welt <sup>c</sup>	8,9	11,9	14,6
Entwicklungsregionen	8,6	11,6	14,9
Nordafrika	3,0	3,7	6,9
Afrika südlich der Sahara	11,0	11,8	15,4
Lateinamerika und Karibik	9,0	14,4	21,2
Karibik	9,2	10,0	13,5
Lateinamerika	9,0	14,5	21,3
Ostasien	12,0	14,9	16,0
Ostasien ohne China	4,0	12,2	12,6
Südasien	5,4	6,0	6,5
Südasien ohne Indien	5,9	6,9	7,5
Südostasien	8,4	12,6	14,1
Westasien	4,0	15,5	15,7
Ozeanien	2,0	3,1	5,2
Kaukasus und Zentralasien	2,8	3,0	3,6
Entwickelte Regionen	9,2	12,4	14,0
Am wenigsten entwickelte Länder	9,5	10,2	12,9
Binnenentwicklungsländer	9,0	11,3	13,6
Kleine Inselentwicklungsländer	3,7	6,5	8,7

**c) Meeresgebiete<sup>a,b</sup>**

(Anteil an der Gesamtfläche der Hoheitsgewässer (in Prozent))

	1990	2000	2012
Welt <sup>c</sup>	4,6	6,8	9,7
Entwicklungsregionen	1,6	3,0	5,9
Nordafrika	2,3	3,7	6,2
Afrika südlich der Sahara	1,5	3,3	7,5
Lateinamerika und Karibik	5,8	9,3	11,9
Karibik	0,9	1,8	3,0
Lateinamerika	7,7	12,3	15,4
Ostasien	0,8	1,4	1,8
Ostasien ohne China	2,1	2,1	2,4
Südasien	1,0	1,4	1,6
Südasien ohne Indien	0,6	1,1	1,7
Südostasien	0,5	1,2	4,8

	1990	2000	2012
Westasien	0,7	2,1	3,3
Ozeanien	0,2	0,8	3,7
Kaukasus und Zentralasien	0,2	0,9	0,9
Entwickelte Regionen	8,3	11,8	13,9
Am wenigsten entwickelte Länder	0,9	2,1	4,8
Binnenentwicklungsländer <sup>d</sup>	0,0	0,0	0,0
Kleine Inselentwicklungsländer	0,4	1,3	3,6

<sup>a</sup> Die Unterschiede bei den Werten gegenüber dem statistischen Anhang früherer Berichte sind auf die Verfügbarkeit neuer Daten, eine Überarbeitung der Methodik und eine Neueinteilung der Regionen für die Zwecke der Millenniums-Entwicklungsziele zurückzuführen.

<sup>b</sup> Schutzgebiete, bei denen das Jahr ihrer Einrichtung nicht bekannt ist, sind in allen Jahresangaben enthalten.

<sup>c</sup> Einschließlich Gebieten, die bei der Berechnung der Aggregate für die entwickelten Regionen und die Entwicklungsregionen nicht berücksichtigt werden.

<sup>d</sup> Ohne die von einigen Binnenentwicklungsländern beanspruchten Hoheitsgewässer in Binnenmeeren.

#### Indikator 7.7

##### **Anteil der vom Aussterben bedrohten Arten<sup>a</sup>**

(Anteil der Arten, von denen erwartet wird, dass sie nicht in naher Zukunft aussterben (in Prozent))

	1988	1990	2000	2012
Welt	92,1	92,1	91,7	91,3
Entwicklungsregionen	92,4	92,4	92,1	91,7
Nordafrika	98,0	98,0	97,5	96,9
Afrika südlich der Sahara	93,6	93,6	93,4	93,3
Lateinamerika und Karibik	93,0	93,0	92,9	92,1
Ostasien	96,1	96,1	95,9	95,6
Südasien	95,8	95,8	95,5	95,2
Südostasien	93,2	93,2	92,4	92,4
Westasien	97,8	97,7	97,3	96,8
Ozeanien	91,6	91,6	91,3	91,2
Kaukasus und Zentralasien	98,1	98,1	97,7	97,1
Entwickelte Regionen	93,9	93,9	93,6	93,1

<sup>a</sup> Nach dem Rote-Liste-Index des Fortbestands der Arten zur biologischen Vielfalt der Wirbeltiere (Säugetiere, Vögel und Amphibien). Der Rote-Liste-Index verzeichnet den Anteil der Arten, die in naher Zukunft ohne zusätzliche Erhaltungsmaßnahmen voraussichtlich erhalten bleiben, wobei ein Wert von 1,0 bedeutet, dass alle Arten auf der Roten Liste der Internationalen Union für die Erhaltung der Natur und der natürlichen Hilfsquellen als „nicht gefährdet“ eingestuft werden, und ein Wert von Null besagt, dass alle Arten ausgestorben sind.

**Zielvorgabe 7.C****Bis 2015 den Anteil der Menschen halbieren, die keinen nachhaltigen Zugang zu einwandfreiem Trinkwasser und grundlegenden sanitären Einrichtungen haben**

Indikator 7.8

**Anteil der Bevölkerung mit Zugang zu verbesserter Trinkwasserversorgung**

(in Prozent)

	1990			2011		
	Gesamt	Stadt- bewohner	Land- bewohner	Gesamt	Stadt- bewohner	Land- bewohner
Welt	76	95	62	89	96	81
Entwicklungsregionen	70	93	59	87	95	79
Nordafrika	87	94	80	92	95	89
Afrika südlich der Sahara	49	83	36	63	84	51
Lateinamerika und Karibik	85	94	64	94	97	82
Ostasien	68	97	56	92	98	85
Ostasien ohne China	96	97	93	98	100	91
Südasien	72	90	66	90	95	88
Südasien ohne Indien	78	94	72	87	93	84
Südostasien	71	90	62	89	94	84
Westasien	85	95	69	90	96	78
Ozeanien	50	92	37	56	95	45
Kaukasus und Zentralasien	89	97	81	86	96	79
Entwickelte Regionen	98	99	94	99	100	97

Indikator 7.9

**Anteil der Bevölkerung mit Zugang zu verbesserten sanitären Einrichtungen**

(in Prozent)

	1990			2011		
	Gesamt	Stadt- bewohner	Land- bewohner	Gesamt	Stadt- bewohner	Land- bewohner
Welt	49	77	29	64	80	47
Entwicklungsregionen	36	65	21	57	74	43
Nordafrika	72	92	54	90	94	84
Afrika südlich der Sahara	26	43	19	30	42	24
Lateinamerika und Karibik	68	80	38	82	87	63
Ostasien	27	53	16	67	76	57
Ostasien ohne China	–	–	–	–	–	–
Südasien	24	56	12	41	64	30
Südasien ohne Indien	41	72	28	58	75	48
Südostasien	47	69	37	71	81	62
Westasien	80	94	59	88	96	71

	1990			2011		
	Gesamt	Stadt- bewohner	Land- bewohner	Gesamt	Stadt- bewohner	Land- bewohner
Ozeanien	36	77	23	36	78	24
Kaukasus und Zentralasien	91	96	86	96	96	95
Entwickelte Regionen	95	97	90	96	97	92

### Zielvorgabe 7.D

### Bis 2020 eine erhebliche Verbesserung der Lebensbedingungen von mindestens 100 Millionen Slumbewohnern herbeiführen

Indikator 7.10

#### Anteil der in Slums lebenden städtischen Bevölkerung<sup>a</sup>

(in Prozent)

	1990	2000	2012
Entwicklungsregionen	46,2	39,3	32,7
Nordafrika	34,4	20,3	13,3
Afrika südlich der Sahara	70,0	65,0	61,7
Lateinamerika und Karibik	33,7	29,2	23,5
Ostasien	43,7	37,4	28,2
Südasien	57,2	45,8	35,0
Südostasien	49,5	39,6	31,0
Westasien	22,5	20,6	24,6
Ozeanien <sup>b</sup>	24,1	24,1	24,1

<sup>a</sup> Stadtbewohner in Haushalten, auf die mindestens eines der folgenden vier Merkmale zutrifft: kein Zugang zu verbesserter Trinkwasserversorgung, kein Zugang zu verbesserten sanitären Einrichtungen, Überbelegung (drei oder mehr Personen in einem Raum) und aus nicht beständigem Material gebaute Behausungen. Die Hälfte der Stadtbewohner, die Grubenlatrinen nutzen, werden als Nutzer verbesserter sanitärer Einrichtungen angesehen.

<sup>b</sup> Für Ozeanien liegen keine Trenddaten vor.



## **Ziel 8**

### **Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft**

#### **Zielvorgabe 8.A**

#### **Ein offenes, regelgestütztes, berechenbares und nichtdiskriminierendes Handels- und Finanzsystem weiterentwickeln**

Umfasst die Verpflichtung auf gute Regierungsführung, Entwicklung und Armutsminderung auf nationaler und internationaler Ebene.

#### **Zielvorgabe 8.B**

#### **Den besonderen Bedürfnissen der am wenigsten entwickelten Länder Rechnung tragen**

Umfasst den zoll- und quotenfreien Zugang für die Exporte der am wenigsten entwickelten Länder, ein verstärktes Schuldenerleichterungsprogramm für die hochverschuldeten armen Länder und die Streichung der bilateralen öffentlichen Schulden sowie die Gewährung großzügigerer öffentlicher Entwicklungshilfe an Länder, die sich zur Verminderung der Armut verpflichtet haben.

#### **Zielvorgabe 8.C**

#### **Den besonderen Bedürfnissen der Binnen- und kleinen Inselentwicklungsländer Rechnung tragen (durch das Aktionsprogramm für die nachhaltige Entwicklung der kleinen Inselstaaten unter den Entwicklungsländern und die Ergebnisse der zweiundzwanzigsten Sondertagung der Generalversammlung)**

#### **Zielvorgabe 8.D**

#### **Die Schuldenprobleme der Entwicklungsländer durch Maßnahmen auf nationaler und internationaler Ebene umfassend angehen und so die Schulden langfristig tragbar werden lassen**

#### *Öffentliche Entwicklungshilfe*

Indikator 8.1

**Öffentliche Entwicklungshilfe, netto (insgesamt und an die am wenigsten entwickelten Länder), in Prozent des Bruttonationaleinkommens der Geberländer des Ausschusses für Entwicklungshilfe (DAC) der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD)**

**a) Jährliche Leistungen insgesamt<sup>a</sup>**

(in Milliarden US-Dollar zum Gegenwartswert)

	1990	2000	2005	2007	2009	2010	2011	2012 <sup>b</sup>
Alle Entwicklungsländer	52,8	54,0	107,9	104,3	119,8	128,3	133,7	125,7
Am wenigsten entwickelte Länder	15,1	13,8	25,9	32,3	37,4	43,8	44,6	–

<sup>a</sup> Enthält den Erlass der nicht mit öffentlicher Entwicklungshilfe zusammenhängenden Schulden, jedoch nicht den Schuldenerlass zu militärischen Zwecken.

<sup>b</sup> Vorläufige Daten.

**b) Anteil am Bruttonationaleinkommen der OECD/DAC-Geberländer**

(in Prozent)

	1990	2002	2005	2007	2009	2010	2011	2012 <sup>a</sup>
Alle Entwicklungsländer	0,32	0,22	0,32	0,27	0,31	0,32	0,31	0,29
Am wenigsten entwickelte Länder	0,09	0,06	0,08	0,08	0,10	0,11	0,10	–

<sup>a</sup> Vorläufige Daten.

**Indikator 8.2****Anteil der gesamten bilateralen, sektoral zuordenbaren öffentlichen Entwicklungshilfe der OECD/DAC-Geberländer für soziale Grunddienste (Grundbildung, primäre Gesundheitsversorgung, Ernährung, einwandfreies Wasser und Sanitärversorgung)**

	1999	2001	2003	2005	2007	2009	2011
Bilaterale, sektoral zuordenbare Hilfe in Prozent	10,1	14,0	15,7	16,0	19,9	21,2	18,7
in Milliarden US-Dollar	2,9	3,5	5,8	8,2	12,4	17,0	14,7

**Indikator 8.3****Anteil der ungebindenen bilateralen öffentlichen Entwicklungshilfe der OECD/DAC-Geberländer<sup>a</sup>**

	1990	2003	2005	2007	2009	2010	2012
Ungebundene Hilfe in Prozent	67,6	91,1	91,4	83,9	84,5	83,7	84,6
in Milliarden US-Dollar	16,3	30,1	49,0	60,3	71,3	74,6	65,1

<sup>a</sup> Unter Ausschluss der technischen Zusammenarbeit und der Verwaltungskosten sowie der öffentlichen Entwicklungshilfeleistungen, über deren Bindungsgrad keine Angaben gemacht wurden. Der Anteil der bilateralen öffentlichen Entwicklungshilfe unter Ausschluss der technischen Zusammenarbeit und der Verwaltungskosten, über deren Bindungsgrad Angaben gemacht wurden, betrug im Jahr 2008 99,6 Prozent.

## Indikator 8.4

**Von den Binnenentwicklungsländern erhaltene öffentliche Entwicklungshilfe im Verhältnis zu ihrem Bruttonationaleinkommen**

	1990	2003	2005	2007	2009	2010	2012
Anteil am Bruttonationaleinkommen der Empfänger in Prozent	10,2	8,2	7,0	5,9	6,0	5,1	3,4
in Milliarden US-Dollar	7,0	12,2	15,1	19,9	25,0	25,1	25,7

## Indikator 8.5

**Von den kleinen Inselentwicklungsländern erhaltene öffentliche Entwicklungshilfe im Verhältnis zu ihrem Bruttonationaleinkommen**

	1990	2003	2005	2007	2009	2010	2011
Anteil am Bruttonationaleinkommen der Empfänger in Prozent	1,9	1,5	1,8	1,8	3,2	4,9	4,1
in Milliarden US-Dollar	2,1	1,8	2,5	3,3	4,2	6,8	5,3

*Marktzugang*

## Indikator 8.6

**Anteil der zollfreien Einfuhren an den Gesamteinfuhren der entwickelten Länder aus den Entwicklungsländern und den am wenigsten entwickelten Ländern (nach Wert und ohne Rüstungsgüter)**

(in Prozent)

	1996	2000	2005	2007	2011
<b>Ohne Rüstungsgüter</b>					
Entwicklungsländer <sup>a</sup>	53	63	75	81	83
davon präferenziell <sup>b</sup>	17	15	18	17	17
Nordafrika	52	57	97	97	97
Afrika südlich der Sahara	78	80	93	96	99
Lateinamerika und Karibik	66	75	94	94	95
Ostasien	35	52	62	67	69
Südostasien	47	48	58	72	74
Südostasien	59	75	77	80	82
Westasien	34	39	66	96	97
Ozeanien	85	83	89	91	97
Kaukasus und Zentralasien	91	84	94	94	99
Am wenigsten entwickelte Länder	68	76	83	89	91
davon präferenziell <sup>b</sup>	29	42	28	27	30
<b>Ohne Rüstungsgüter und Erdöl</b>					
Entwicklungsländer <sup>a</sup>	54	65	75	77	80
davon präferenziell <sup>b</sup>	20	17	22	20	20
Nordafrika	20	26	95	95	95
Afrika südlich der Sahara	88	83	91	93	97

	1996	2000	2005	2007	2011
Lateinamerika und Karibik	73	81	93	93	95
Ostasien	35	52	62	67	69
Südasien	41	46	58	63	67
Südostasien	60	76	77	79	81
Westasien	35	44	87	93	94
Ozeanien	82	79	87	89	97
Kaukasus und Zentralasien	90	69	84	82	91
Am wenigsten entwickelte Länder	78	70	80	80	83
davon präferenziell <sup>b</sup>	35	35	49	52	53

<sup>a</sup> Einschließlich der am wenigsten entwickelten Länder.

<sup>b</sup> Die tatsächliche Präferenzmarge erhält man durch Abzug des Werts der Produkte, die im Rahmen des Meistbegünstigungsregimes zollfreien Zugang erhalten, vom Gesamtwert aller Produkte mit zollfreiem Zugang. Die Indikatoren beruhen auf der besten verfügbaren Behandlung, einschließlich regionaler und präferenziieller Abkommen.

#### Indikator 8.7

### Durchschnittliche Höhe der von den entwickelten Ländern erhobenen Zölle auf Agrarprodukte, Textilien und Bekleidung aus den Entwicklungsländern

(in Prozent)

	1996	2000	2005	2011
<b>Agrarprodukte</b>				
Entwicklungsländer	10,4	9,2	8,8	7,2
Nordafrika	6,6	7,3	7,2	6,0
Afrika südlich der Sahara	7,4	6,2	6,2	3,2
Lateinamerika und Karibik	12,0	10,3	9,7	7,5
Ostasien	9,3	9,5	10,7	10,0
Südasien	5,4	5,3	4,5	5,5
Südostasien	11,3	10,1	9,1	8,9
Westasien	8,2	7,5	5,0	5,3
Ozeanien	11,5	9,4	8,7	2,9
Kaukasus und Zentralasien	4,7	3,8	3,4	3,0
Am wenigsten entwickelte Länder	3,8	3,6	3,0	1,0
<b>Textilien</b>				
Entwicklungsländer	7,3	6,6	5,3	4,9
Nordafrika	8,0	7,2	4,4	3,7
Afrika südlich der Sahara	3,9	3,4	2,9	2,9
Lateinamerika und Karibik	4,7	3,5	1,5	1,2
Ostasien	7,3	6,6	5,8	5,5
Südasien	7,1	6,5	6,1	5,5
Südostasien	9,1	8,4	6,0	5,3
Westasien	9,1	8,2	4,6	4,4
Ozeanien	5,9	5,4	4,9	4,9

	1996	2000	2005	2011
Kaukasus und Zentralasien	7,3	6,3	5,8	5,6
Am wenigsten entwickelte Länder	4,6	4,1	3,2	3,2
<b>Bekleidung</b>				
Entwicklungsländer	11,5	10,8	8,4	7,9
Nordafrika	11,9	11,1	8,0	5,3
Afrika südlich der Sahara	8,5	7,9	1,6	2,6
Lateinamerika und Karibik	8,8	7,8	1,3	1,2
Ostasien	12,0	11,5	11,0	10,7
Südostasien	10,2	9,6	8,6	8,5
Südostasien	14,2	13,5	10,5	9,2
Westasien	12,6	11,8	8,5	8,2
Ozeanien	8,8	8,3	8,4	8,8
Kaukasus und Zentralasien	12,9	11,8	11,5	10,7
Am wenigsten entwickelte Länder	8,2	7,8	6,4	6,7

## Indikator 8.8

**Geschätzte Agrarsubventionen in den OECD-Ländern in Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP)**

	1990	2003	2005	2007	2009	2010	2011
Anteil am BIP der OECD-Länder in Prozent	2,38	1,07	1,04	0,89	0,96	0,93	0,95
in Milliarden US-Dollar	325	338	368	351	377	384	407

## Indikator 8.9

**Anteil der für den Aufbau der Handelskapazitäten gewährten öffentlichen Entwicklungshilfe<sup>a</sup>**

	2001	2003	2005	2007	2009	2011
Handelspolitik und -vorschriften sowie handelsbezogene Anpassung <sup>b</sup>	1,0	0,8	0,8	0,8	0,9	0,9
Wirtschaftliche Infrastruktur	21,5	14,8	17,2	13,6	15,1	16,2
Aufbau von Produktionskapazitäten	16,0	13,4	12,8	13,3	12,8	14,2
<b>Gesamte Handelshilfe</b>	<b>38,5</b>	<b>29,0</b>	<b>30,7</b>	<b>27,7</b>	<b>28,8</b>	<b>31,4</b>

<sup>a</sup> Ersatzindikatoren für Handelshilfe, in Prozent der bilateralen, sektoral zuordenbaren öffentlichen Entwicklungshilfe (Welt).

<sup>b</sup> Die Meldung von Daten über handelsbezogene Anpassung begann 2007. Daten wurden lediglich von Kanada und der Europäischen Kommission gemeldet.

*Schuldentragfähigkeit*

## Indikator 8.10

**Gesamtzahl der Länder, die ihren Entscheidungspunkt im Rahmen der Initiative für hochverschuldete arme Länder (HIPC) erreicht haben, und Anzahl der Länder, die ihren HIPC-Abschlusspunkt erreicht haben (kumulativ)**

	2000 <sup>a</sup>	2012 <sup>b</sup>
Abschlusspunkt erreicht	1	35
Entscheidungspunkt erreicht, Abschlusspunkt noch nicht erreicht	21	1
Entscheidungspunkt noch nicht erreicht	12	3
<b>In Betracht kommende Länder insgesamt</b>	<b>34</b>	<b>39</b>

<sup>a</sup> Die Daten für 2000 geben den Jahresendstand wider.

<sup>b</sup> Umfasst nur die Länder, die 2012 als hochverschuldete arme Länder eingestuft sind. Die Daten für 2012 geben den Stand vom März 2013 wider.

## Indikator 8.11

**Im Rahmen der HIPC-Initiative und der Multilateralen Entschuldungsinitiative (MDRI) zugesagte Schuldenerleichterungen<sup>a</sup>**

(in Milliarden US-Dollar (kumulativ))

	2000	2012
Für Länder, die den Entscheidungs- oder Abschlusspunkt erreicht haben	32	94

<sup>a</sup> Ausgedrückt im Nettogegenwartswert von Ende 2011. Stand der Zusagen: Dezember 2012.

## Indikator 8.12

**Schuldendienst in Prozent der Exporterlöse (Güter und Dienstleistungen)<sup>a</sup>**

	1990	2000	2009	2010	2011
Entwicklungsregionen	19,7	11,9	3,7	3,0	3,1
Nordafrika	39,8	15,3	4,8	3,8	3,9
Afrika südlich der Sahara	17,6	9,5	3,3	2,4	2,2
Lateinamerika und Karibik	20,7	19,9	7,7	6,3	6,2
Karibik	17,2	8,0	15,0	11,5	12,8
Lateinamerika	20,8	20,3	7,5	6,1	6,0
Ostasien	10,6	4,9	0,6	0,7	0,8
Ostasien ohne China	–	6,5	4,1	4,3	1,5
Südasien	17,6	13,9	3,6	2,8	7,0
Südasien ohne Indien	9,3	11,6	9,9	8,9	7,0
Südostasien	16,7	6,5	4,2	3,3	3,7
Westasien	27,8	16,1	8,8	8,1	7,9
Ozeanien	14,0	6,0	2,0	1,5	2,8
Kaukasus und Zentralasien	–	8,6	1,1	1,1	1,1

	1990	2000	2009	2010	2011
Am wenigsten entwickelte Länder	16,8	11,5	5,1	3,8	3,6
Binnenentwicklungsländer	14,3	8,7	2,0	1,8	1,3
Kleine Inselentwicklungsländer	13,9	8,8	9,3	6,2	8,1

<sup>a</sup> Enthält die im Rahmen des Verschuldungs-Berichterstattungssystems der Weltbank berichtender Länder. Die Aggregate beruhen auf den verfügbaren Daten und enthalten für einige Jahre möglicherweise nicht die Länder, zu denen keine Daten über Güter- und Dienstleistungsexporte und über Nettoeinnahmen aus dem Ausland vorliegen.

### **Zielvorgabe 8.E**

#### **In Zusammenarbeit mit den Pharmaunternehmen unentbehrliche Arzneimittel zu bezahlbaren Kosten in den Entwicklungsländern verfügbar machen**

Indikator 8.13

**Anteil der Bevölkerung mit dauerhaftem Zugang zu unentbehrlichen Arzneimitteln zu bezahlbaren Kosten**

Globale oder regionale Angaben liegen nicht vor.

### **Zielvorgabe 8.F**

#### **In Zusammenarbeit mit dem Privatsektor dafür sorgen, dass die Vorteile der neuen Technologien, insbesondere der Informations- und Kommunikationstechnologien, genutzt werden können**

Indikator 8.14

**Festnetzanschlüsse je 100 Einwohner**

	1995	2000	2011
Welt	12,1	16,0	17,3
Entwicklungsregionen	4,1	7,9	11,5
Nordafrika	4,5	7,2	10,5
Afrika südlich der Sahara	1,1	1,4	1,4
Lateinamerika und Karibik	9,1	14,7	18,3
Karibik	9,0	11,3	10,7
Lateinamerika	9,1	14,9	18,8
Ostasien	5,5	13,7	23,2
Ostasien ohne China	33,0	43,0	49,0
Südasien	1,5	3,2	4,2
Südasien ohne Indien	2,2	3,5	8,1
Südostasien	2,9	4,8	11,1
Westasien	13,1	17,1	15,2
Ozeanien	4,7	5,2	6,0
Kaukasus und Zentralasien	9,0	8,8	14,4

	1995	2000	2011
Entwickelte Regionen	43,0	49,4	43,8
Am wenigsten entwickelte Länder	0,3	0,5	1,0
Binnenentwicklungsländer	2,7	2,8	3,9
Kleine Inselentwicklungsländer	10,3	13,0	12,2

## Indikator 8.15

**Mobilfunkteilnehmer je 100 Einwohner**

	1995	2000	2011
Welt	1,6	12,1	85,5
Entwicklungsregionen	0,4	5,4	78,2
Nordafrika	<0,1	2,8	106,1
Afrika südlich der Sahara	0,1	1,7	53,3
Lateinamerika und Karibik	0,8	12,3	107,1
Karibik	1,2	7,5	59,0
Lateinamerika	0,8	12,6	110,6
Ostasien	0,5	9,9	74,8
Ostasien ohne China	3,4	50,2	95,7
Südasien	<0,1	0,4	69,0
Südasien ohne Indien	<0,1	0,5	61,5
Südostasien	0,7	4,2	102,5
Westasien	0,6	13,1	98,2
Ozeanien	0,2	2,4	43,9
Kaukasus und Zentralasien	<0,1	1,3	108,2
Entwickelte Regionen	6,4	40,0	119,2
Am wenigsten entwickelte Länder	<0,1 <sup>a</sup>	0,3	42,5
Binnenentwicklungsländer	<0,1	1,1	55,5
Kleine Inselentwicklungsländer	1,5	11,0	66,4

<sup>a</sup> Daten für 1996.

## Indikator 8.16

**Internetnutzer je 100 Einwohner**

	1995	2000	2011
Welt	0,8	6,5	32,5
Entwicklungsregionen	<0,1	2,1	24,3
Nordafrika	<0,1	0,7	35,0
Afrika südlich der Sahara	0,1	0,5	12,6
Lateinamerika und Karibik	0,1	3,9	38,8
Karibik	<0,1	2,9	27,8
Lateinamerika	0,1	4,0	39,7



	1995	2000	2011
Ostasien	<0,1	3,7	39,9
Ostasien ohne China	1,1	28,6	59,7
Südasiens	<0,1	0,5	10,0
Südasiens ohne Indien	<0,1 <sup>a</sup>	0,3	9,6
Südostasien	<0,1	2,4	23,6
Westasien	<0,1	3,2	34,4
Ozeanien	<0,1	1,8	8,8
Kaukasus und Zentralasien	<0,1	0,5	32,2
Entwickelte Regionen	3,2	25,0	70,2
Am wenigsten entwickelte Länder	<0,1 <sup>b</sup>	<0,1	6,0
Binnenentwicklungsländer	<0,1 <sup>a</sup>	0,3	11,6
Kleine Inselentwicklungsländer	0,4	5,2	27,2

<sup>a</sup> Daten für 1996.

<sup>b</sup> Daten für 1998.

*Quellen:* Interinstitutionelle und Sachverständigengruppe über die Indikatoren für die Millenniums-Entwicklungsziele und Datenbank der Indikatoren für die Millenniums-Entwicklungsziele (<http://mdgs.un.org>).

*Anmerkungen:* Sofern nicht anders angegeben, bauen die regionalen Gruppen auf dem geografischen Unterteilungsschema der Vereinten Nationen auf, wobei einige Änderungen erforderlich waren, um nach Möglichkeit homogene Ländergruppen für Analyse- und Darstellungszwecke zu bilden. Die für die Berichterstattung 2010 über die Indikatoren für die Millenniums-Entwicklungsziele verwendete Zusammensetzung der Regionen kann in Englisch unter <http://mdgs.un.org> abgerufen werden.

Die Gemeinschaft Unabhängiger Staaten umfasst Belarus, die Republik Moldau, die Russische Föderation und die Ukraine in Europa, sowie Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Kasachstan, Kirgisistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan in Asien.

Wo angegeben, umfasst „Entwickelte Regionen“ Europa (ausschließlich der Länder der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten), Australien, Japan, Kanada, Neuseeland und die Vereinigten Staaten von Amerika. Die Transformationsländer in Europa sind durchweg eingeschlossen.

Bei einigen Millenniums-Indikatoren werden Daten separat für kleinere Subregionen Afrikas vorgelegt, deren Einteilung auf der Klassifikation der Wirtschaftskommission für Afrika beruht.

